



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

173 (15.4.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292183)





he Tag

### Die „Ober-Grenze“ Polens

(Drahtbericht unseres Warschauer Vertreters) j. b. Warschau, 15. April.

Die unverantwortliche polnische Kriegsbege, die offensichtlich im Solde Londons steht, treibt immer demagogischere Blüten. So schreibt das Warschauer Regierungsorgan „Główny Wozan“: „Jeder polnische Bürger müsse in seinem Herzen jene Landkarte Polens tragen, die angibt, wie die Grenze Polens eigentlich verlaufen sollte (!)“. Damit knüpft das Blatt an die Hirngespinnste polnischer Phantasten an, die Danzig und Ostpreußen annectieren und die polnische Grenze an die Oberverlegen wollen (!). „Diese Karte müssen wir vor Augen haben“, schreibt das Warschauer Organ wörtlich, „und uns klar werden, daß die tatsächliche Verwirklichung dieser angelegten Grenze notwendig ist. Niemand darf das vergessen, und jeder muß auf den Augenlidern warten, bis sich diese Grenze aktiv ziehen läßt — nicht durch die Gnade Gottes, sondern durch die ersehnte Gelegenheit.“ (!)

So weit also ist die englische Kriegsfaat in Polen schon ausgegangen. Das gleiche offizielle Blatt schrieb vor wenigen Wochen noch, daß deutsch-polnische Verhandlungsabkommen sei die einzige langfristige Aufgabe der polnischen Außenpolitik, und es berief sich dabei auf die Weisheit Joseph Pilsudskis und Adolf Hitlers. Im Zeichen der englischen Einkreisungspolitik ist dies vergessen und die primitiven Raubinstinkte sind gegenüber Deutschland erwacht, zu deren Betätigung nun England die „ersehnte Gelegenheit“ schaffen soll.

### Vorsichtige rumänische Erklärung

Bukarest, 14. April. (GB-Funk.)

Der rumänische Ministerpräsident Armand Calinescu gab der Presse zu den Erklärungen Chamberlains und Daladiers am Freitagabend eine Mitteilung, in der es u. a. heißt, Rumänien verfolge mit Interesse und Sympathie jede Aktion, die geeignet sei, den Frieden zu fördern, von dem sein fruchtbares Gebieten und die guten Beziehungen zu allen Staaten abhängen. Die Politik Rumäniens sei bekanntlich seine Regierung habe ihren Willen zu jeder Verhandlung geäußert und bemühe sich, die engen und nützlichen Wirtschaftsbeziehungen mit den Ländern, mit denen ergänzende Interessen und verbinden, zu entwickeln.

### Chamberlains Echo ist kümmerlich

London, 14. April. (GB-Funk.)

Aus den Kommentaren der Londoner Presse ist deutlich der Keger über das kümmerliche Echo der Erklärungen Chamberlains und Daladiers anzumerken. Besonders böse ist man in London darüber, daß man in Deutschland und Italien den Einkreisungsfeldzug der Demokratie vollkommen durchschaut und die krankhaften Bemühungen um die kleineren Staaten aufmerksam, aber mit ruhiger Gelassenheit beobachtet.

### Die Briten pflücken Tschiankaifschek auf

DNB London, 14. April.

„Daily Mail“ meldet aus Hongkong, daß der britische Konsul in China Tschiankaifschek Beschlüsse unterbreitet habe, die eine sofortige verstärkte Verschärfung des chinesischen Widerstandes zur Folge haben würden.

### Durchschnittlich 150 Ermordete

Die Bilanz der roten Terroristen in Katalonien DNB Madrid, 14. April.

Nach amtlichen Untersuchungen wurden in den letzten größeren Ortsgemeinden Kataloniens durchschnittlich 150 Personen ermordet. Diejenigen Geistlichen, die weder fliehen noch sich verstecken konnten, wurden reiflos umgebracht.

### Klösterliche Kriegspychose

(Von unserem römischen Vertreter) Dr. v. L. Rom, 14. April.

Die französische Botschaft beim Vatikan hat die in Italien befindlichen Niederlassungen der französischen Dominikaner aufgefordert, das italienische Staatsgebiet zu verlassen. Die Auflockerung steht in Zusammenhang mit den demagogischen Maßnahmen zur Steigerung der Kriegspychose, zu deren Befürworter sich die französische Botschaft beim Vatikan macht.

### In Kürze

Der Führer hat den Familien der Todesopfer des Sturms in Sachsen 20 000 RM als erste Hilfe zur Verfügung gestellt.

„Grenzpost“ zufolge wird vom 17. April ab der unmittelbare tägliche Flugverkehr zwischen Warschau und London aufgenommen werden.

Reichsminister Dr. Goebbels unternahm auf dem Rückflug von Standaul in Belgrad um 11.30 Uhr eine Zwischenlandung.

Wie von den Franzosen und Engländern mit gegem Aufstand angeführten „Maffenbewegungen“ gegen Italien in Beirut sind bisher mangels „Rasse“ unterblieben.

Heinz Groß

# Am Sonntag wird Graf Ciano Chamberlain antworten

## Die große Abfuhr wird vorbereitet / Griechenland, das große Lehrbeispiel

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 15. April.

Die grundsätzliche Antwort an Chamberlain hat der Duce auf dem Piazza Venezia mit klaren Worten: „Dem Freund ein Freund, dem Feind ein entschlossener Feind!“ gegeben. Am Sonntagnachmittag wird der italienische Außenminister Graf Ciano vor der faschistischen Kammer der Korporationen die Antwort Italiens hinsichtlich der politischen und diplomatischen Einzelheiten in Zusammenhang mit der Beschwerdeführung Chamberlains über die albanischen Ereignisse erwidern. Man kann annehmen, daß die Klarstellung für den britischen Premierminister deutlich genug sein wird, da man sich in Rom darüber klar ist und es offen ausdrückt, daß Chamberlain in seiner Rede seinen Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge machte.

Sedenfalls erscheint es als unglaublich, daß

der griechische Gesandte in London die englische Regierung von angeblichen italienischen Drohungen gegen Griechenland (Korfu) informiert haben soll und zu gleicher Zeit der verantwortliche Leiter der griechischen Politik, Metaxas, in seiner Botschaft an den Duce das Gegenteil dessen, nämlich die vertiefte Zusammenarbeit zwischen Italien und Griechenland erklärte.

Cianos Rede wird ebenfalls dankenswerte Klarstellungen enthalten, inwieweit Chamberlain falsch informiert war oder deutlicher gesagt, falsch informiert sein wollte. Dieser Verdacht wird in der italienischen Öffentlichkeit klar geäußert, so wenn „Resto del Carlino“ zu Chamberlains Rede schreibt: „Wahrheit und Lüge wurden auf gleichen Fuß gestellt.“ Oder wenn „Telegrafo“ meint: „Die groben Unrichtigkeiten und Auslassungen zeigen nur, zu welcher akrobatischen Haltung Cham-

berlain greifen mußte, um sich vor dem Unterhaus zu retten.

Was den weiteren Eindruck der Rede Chamberlains in Italien betrifft, so ist er ausgesprochen schlecht. Treffend sagt „Corriere della Sera“: „Eine Rede, in der die Hysterie mit dem gesunden Menschenverstand kämpft.“ Das Motto des „Resto del Carlino“ gibtelt in den Worten: „Wie viel Weidrauch, wie viel Heuchelei!“

### Luxemburg vom Regensturm bedroht

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters) h. w. Paris, 15. April.

Außenminister Bonnet wird am 19. April vor dem Auswärtigen Ausschuss über die internationale Lage sprechen. Bonnet hat sich ferner bereit erklärt, am 20. April vor dem Amerikanischen Klub in Paris eine große Rede über die internationale Lage zu halten.

Der französische Außenminister empfing am Freitag den luxemburgischen Geschäftsträger in Paris, Hund, zu einer Besprechung über die Frage, ob eine besondere Garantie Frankreichs oder Englands für Luxemburg gegeben werden soll. (!)

### Selbstmord aus lauter Kriegsfurcht

f. b. London, 14. April.

Die britische Öffentlichkeit zeigt sich in zunehmendem Maße über die tendenziöse Darstellung und Wiedergabe der Nachrichten im englischen Rundfunk beunruhigt. Bei der Untersuchung eines Todesfalles erklärte der Richter, daß die Nachrichten im Rundfunk nicht immer glückselig abgefaßt seien, man könne sie in den meisten Fällen in einer viel beruhigenderen Form abfassen. Die Nachrichten über

# Italien und die rote Mittelmeerflotte

## Feindlicher Akt, der Gegenmaßnahmen erfordert

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 15. April.

In Rom werden die Nachrichten über das Passieren der Dardanellen durch sowjetische Kriegsschiffe, die trotz des Tag-Demontis von Standaul zugestanden wurden, sehr beachtet. Sollten sich diese Nachrichten amtlich bestätigen, so würde Italien in dieser Frontbewegung einen feindlichen Akt, der durch nichts gerechtfertigt ist, erblicken.

In Rom bemerkt man dazu, daß Sowjetrußland im Mittelmeer keinerlei besondere Interessen geltend machen kann und daß dementsprechend die Anwesenheit sowjetischer Kriegsschiffe im Mittelmeer als ein Teilakt zu dem französisch-englischen Plan der Einkreisung und der internationalen Panikmache beurteilt werden müsse. Die Italiener würden jedenfalls die Anwesenheit von sowjetischen Einheiten im Mittelmeer nicht ohne eine entsprechende Reaktion hinnehmen. Es muß daran erinnert werden, daß Italien bereits im September 1937 bei der Vereinbarung von Abon den Ausschluß Sowjetrußland vom Faroussendienst im Mittelmeer als eine grundsätzliche Bedingung stellte.

Die britische Öffentlichkeit zeigt sich in zunehmendem Maße über die tendenziöse Darstellung und Wiedergabe der Nachrichten im englischen Rundfunk beunruhigt. Bei der Untersuchung eines Todesfalles erklärte der Richter, daß die Nachrichten im Rundfunk nicht immer glückselig abgefaßt seien, man könne sie in den meisten Fällen in einer viel beruhigenderen Form abfassen. Die Nachrichten über

### Bei quälenden Schmerzen

**Germsolan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germsolan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germsolan ermüdet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begleitetes Dankschreiben.

In allen Apotheken zum Preise von RM —.41 und 1.14.



Das englische Königspaar besichtigt militärische Übungen. Den Übungen englischer Truppenteile bei Aldershot wohnte das englische Königspaar bei.

# Seltene Verschwörerbesprechung in Tanger

## Ein englisch-französischer Handstreich geplant

Dr. v. L. Rom, 15. April.

„Giornale d'Italia“ berichtet von englisch-französischen Vorbereitungen zu einem Handstreich auf die internationale Zone von Tanger. Diese Nachricht fand in römischen politischen Kreisen größte Aufmerksamkeit, da es zu einem unantastbaren Grundgesetz der faschistischen Außenpolitik gehört, daß Tanger auf keinen Fall ein zweites Gibraltar wird.

Die Rechte Italiens sind durch die Konvention vom 25. Juli 1928 genau festgelegt, die bis 1948 Gültigkeit hat und von Italien unter keinen Umständen aufgegeben wird. Die französischen Absichten auf Tanger sind dabei nicht weniger bekannt. Nach Zeitungsberichten ist Tanger von französischen Offizieren überflutet, die vorsichtigerweise in Zivilkleidung in die internationale Zone entsandt wurden. In Tanger gab eine geheime Zusammenkunft zwischen Beamten des französischen Generalstabes, der britischen Admiralität, dem Polizeichef von Gibraltar und einem hohen Polizeioffizier von Paris in der Villa eines englischen Admirals stattgefunden. Es seien schon Maßnahmen überlegt worden, Tanger in den Belagerungszustand zu versetzen und einem Militärausdruck zu unterstellen. Frankreichs Absichten auf Spanisch-Marokko hätten in diesen Tagen eine reale Ent-

täuschung erfahren, da die 60 000 Marokkaner, die unter General Franco in Spanien kämpften, jetzt wieder in Marokko eintreffen.

### Infanterieregiment Großdeutschland

Berlin, 14. April. (GB-Funk.)

Im Zusammenhang mit der Grundsteinlegung für die Neubauten des Berliner Wachregiments gibt das Oberkommando des Heeres bekannt:

Das Berliner Wachregiment wird zum Herbst d. J. als vollmotorisiertes Infanterieregiment zu drei Bataillonen ausgebaut. Der Mannschaftsersatz für das Regiment wird aus dem ganzen Reich gestellt und besteht aus besonders geeigneten Freiwilligen, die drei Jahre dienen. Die Freiwilligen werden bei Bewährung im dritten Dienstjahr zum Unteroffizier befördert und können dann als Berufssoldaten übernommen werden.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat dem Regiment im Hinblick auf seine besonderen Aufgaben für den Ehrendienst in der Reichshauptstadt den Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ gegeben. Einzelheiten über Freiwilligenannahme und Einstellungsbedingungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

### Lufschutz, der ein bißchen riecht

(Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters) h. w. Paris, 14. April.

Das französische Landesverteidigungsministerium gibt bekannt, daß in Paris und im Seine-Departement in den nächsten Tagen eine neue große Verteilung von mit Sand gefüllten Säcken zu Luftschutzzwecken an alle Häuser erfolgen soll. Es wird angekündigt, daß Säcke von 25 Kilo verteilt werden sollen, und zwar im Verhältnis von 15 Säcken je Treppe, so daß ein Haus mit zwei oder drei Treppenaufgängen 30 bis 45 Sack erhalten soll. Die Einbildung ist besonders imprägniert und soll, wie das Kommuniqué schonend bekannt gibt, einen gewissen Geruch ausströmen.

### Holland wird immer nervöser

DNB London, 14. April.

Preß Association veröffentlicht eine Meldung, aus der hervorgeht, daß infolge der „europäischen Krise“ holländische Geschäftsleute versuchen, ihre Geschäfte von Holland nach England zu verlegen. Viele von ihnen seien am Mittwoch nach Exodon geflohen und erst mit dem letzten Nachtflugzeug zurückgekehrt. Der Andrang sei so stark gewesen, daß die holländische Luftverkehrs-Gesellschaft KLM gewisse Dienste auf der Strecke Holland-England verdoppeln mußte.

### Auch eine Mobilmachung

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters) h. w. Paris, 15. April.

Der französische Arbeitsminister Pomaret ist durch ein Dekret am Freitag im Staatsanzeiger mit der Mobilmachung der französischen Arbeiterschaft beauftragt worden. Er hat in diesem Zusammenhang Vollmachten erhalten, die in seinen Händen das gesamte Auskunftswesen, die allgemeine Regelung der Arbeitsbedingungen, die Refraktierungsverteilung und Kontrolle der Handarbeit vorsieht.



Wie geht's?

Eine schändliche Frage: wie geht's! Mich hat allemal die stille Wit, wenn ich darauf nach einer Antwort geben soll. Man braucht sich nicht zwei Tage nicht gesehen zu haben und schon wird einem die neugierige Frage ins Gesicht geschleudert: „Wie geht's?“ Wie soll es einem gehen. Man ist froh, wenn man gesund bleibt und seinen Etat so balanciert, daß man sich noch gerade durch die letzte Woche des Monats hindurchjongliert. Und dann soll man täglich noch Tugend von Malen die Frage beantworten: Wie geht's? Man sollte einfach antworten: „Das geht Sie gar nichts an, wie mir's geht“ oder „Mir geht's so gut, daß ich mir ein Schepel für den Winter kaufen werde.“ Aber das könnte schließlich geglaubt werden und dann nimmt die Fragererei überhaupt kein Ende. Schließlich kommt man noch in den Verdacht das große Los gewonnen zu haben.

Die Menschheit ist neugierig. Warum fragt man denn nicht: Haben Sie Sorgen? Geht es Ihnen gesundheitlich gut? Was macht das Geschäft? Haben Sie viel zu arbeiten? Oder irgendwas anderes. Aber: Wie geht's? das ist ein Verrückter. Das ist eine Frechheit, eine Herausforderung. Wenn man doch endlich einmal lieber nichts sagen wollte, als dieses nichtssagende „wie geht's“?

Ja, gewiß, es ist nur eine Verbindlichkeitsfrage, so wird man erwidern. Alle Verbindlichkeit und Freundlichkeit in Ehren. Wenn sie jedoch erhartet zur Formel, zur hohlen Phrase, wenn soll man sie zum Teufel schicken. Meistens ist es übrigens dem, der die ominöse Frage: „Wie geht's?“ so im Vorübergehen stellt, ganz schuppe, wie es dem anderen geht. Lernen wir lieber, wieder einen herzlichen Gruß auf den Lippen zu tragen und eine persönliche Frage zu stellen, als jeden Menschen mit der Frage zu belästigen: „Wie geht's?“

Dem Gedenken Carl Henmanns

Eine Feierstunde am Grapmat  
Am 29. April jährt sich zum hundertstenmal der Geburtstag des badischen Komponisten Carl Henmann, der den deutschen Liederschatz um eine große Zahl der schönsten und volkstümlichsten Lieder und Chöre bereichert hat. Der Henmannsche Männerchor „Arion“, der das Erbe seines Gründers, ersten musikalischen Vorsitz und ersten Vorsitzenden wahr, läßt die ihm gebührende nicht vorübergehen, ohne des würdigen Menschen Carl Henmann zu gedenken, der seine letzte Ruhestätte auf dem Mannheimer Friedhof gefunden hat.

In einer schlichten Feier, an der auch die Sängerschaft der Gruppe Neckarstadt des Sängervereins Mannheim die „Concordia“, die „Aria“ und die „Liederpalme“, teilnahmen, am der „Arion“ den großen Komponisten an seinem Grapmat. Die von zwei Chören umschlossene Gedendrede hält Professor Maennerheim. Am Nachmittag des gleichen Tages ist es dem „Arion“ vergönnt, zum erstenmal im Rundfunk zu singen und diese Chordarstellung zu einer Henmann-Feier auszugestalten.

Bremsklötze weg!  
Der Sommer-Flugplan startet morgen!

Neue gute Lufthansa-Verbindungen ab Mannheim

Winterflugplan und Randwinterflugplan sind bei der Deutschen Lufthansa nunmehr ad acta gelegt; am morgigen Sonntag tritt der Sommerflugplan 1939 in Kraft, der uns wieder die Flugverbindungen bringt, die sich in den letzten Jahren einer steigenden Beliebtheit erfreuten und die für unseren Wirtschaftsraum unbedingt erforderlich sind.

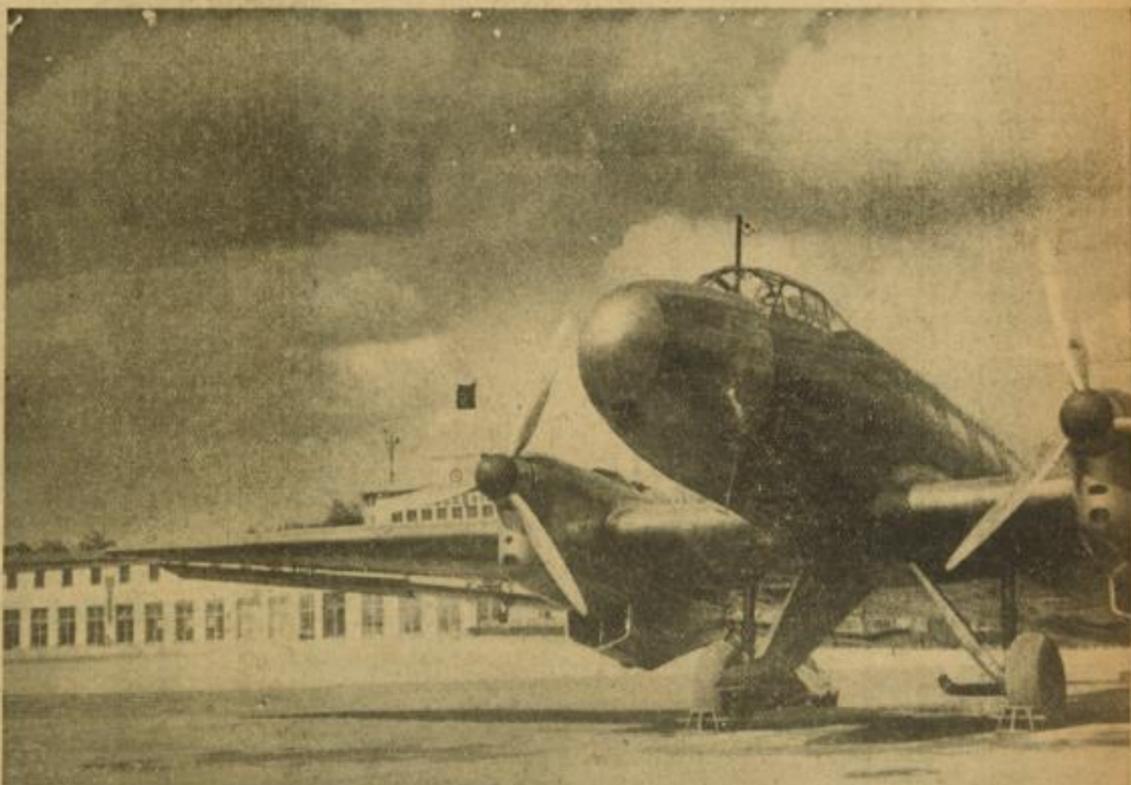
Wenn wir nun vom Winterflugplan Abschied nehmen, dann lohnt es sich schon, dem zurückliegenden Winterflugplan ein kleines „Nachwort“ zu schreiben. Erstmals die Deutsche Lufthansa den Winterflugplan nach völlig neuen Gesichtspunkten gestaltet und dabei eine größere Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund gestellt. Während in früheren Jahren den Reisenden für die Wintermonate ein großes Platzangebot auf vielen Strecken zur Verfügung stand, hat man im letzten Winter nur größere Strecken mit dem Einsatz weniger Maschinen besorgen. Auf diese Weise wurden die Plätze in den einzelnen Flugzeugen wesentlich besser ausgenutzt und die erstrebte Wirtschaftlichkeit erreicht.

Es wird wieder mehr geflogen

Es läßt sich nicht leugnen, daß mit Beginn des Frühjahrs wieder mehr geflogen wird und daß sich jetzt alle diejenigen Reisenden wieder für den Luftverkehr interessieren, die es erlaubt hatten, im Winter auf das schnelle Beförderungsmittel — das Flugzeug — verzichten zu können. Diesem Umstand trug man für den

Flughafen Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg bei der Aufstellung des Sommerflugplanes selbstverständlich Rechnung, wobei man natürlich auch die Verkehrsbedürfnisse berücksichtigte, die sich in den letzten Jahren ergeben haben. Daß für den Flughafen Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg ganz bestimmte Verkehrsbedürfnisse bestehen, läßt sich nicht leugnen. Die Frequenz ist recht zufriedenstellend. So wurden z. B. im Sommerluftverkehr 1938 etwa die gleichen Beförderungsziffern wie im Jahre 1937 erreicht. Für das Jahr 1939 sind die Aussichten sehr günstig, zumal es gelungen ist, weite Kreise der Industrie für die regelmäßige Benutzung des Luftverkehrs zu interessieren und den zuständigen Stellen klarzumachen, welche unabweisbare Vorteile die rasche Beförderung bietet. Es gibt eine

ganze Reihe von Firmen, die sämtliche Reisen — sei es die Reise eines Direktors oder eines leitenden Angestellten zu einer Besprechung, sei es die dringend gewordene Reise eines Monteurs zu einer entfernt gelegenen Arbeitsstelle — ausschließlich mit dem Flugzeug ausführen lassen und die dadurch in den Genuss der wesentlich verbilligten Gutscheinbeförderung gelangen. Der Aufschwung, den der Verkehr des Flughafens Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg genommen hat, kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß hinsichtlich der Frequenz unserer Flughäfen früher an 17. Stelle lag und sich dann über den 16. und 14. Platz nunmehr an die 12. Stelle unter den deutschen Flughäfen geschoben hat. Im Sommerluftverkehr ist Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg mit vier Werk-



OVERSTOLZ  
Zwölf Stück 50 Pfennig

Das Aroma einer vollreifen Frucht, die wir uns in heißer Mittagsstunde selbst vom Baume pflücken, hat uns alle schon einmal die veredelnde und aufbauende Kraft der Sonne „schmecken“ lassen. Jeder Sonntag mehr ist ein Gewinn für alles, was im Garten der Natur zur Reife drängt. So verdankt auch der Tabak, der auf den Feldern Mazedoniens wächst, seine Feinheit dem Gluthauch einer Sonne, von deren Kraft wir uns hier kaum eine Vorstellung machen können. Ihren Abglanz aber spüren wir beim Genuß jeder OVERSTOLZ, denn die Mischunggrundlage besteht bei dieser Zigarette aus Mazedonen-Tabaken, die mit Sonnenschein geradezu gefüllt sind.

Was Overstolz so köstlich macht, das ist die Sonne auf Mazedonien.

tagsstrecken und einer Sonntagsstrecke vertreten. Die direkte Strecke Mannheim - Berlin (Strecke 48) ist beibehalten worden. Allerdings nimmt das um 7.00 Uhr in Mannheim abfahrende Flugzeug fortan in Halle-Leipzig eine Zwischenlandung vor, so daß das norddeutsche Industriegebiet eine unmittelbare Verbindung mit dem mitteldeutschen Wirtschaftsraum erhalten hat. Um 8.35 Uhr - also in 1 1/2 Stunden - ist man bereits in Halle-Leipzig und um 9.40 Uhr in Berlin. In der Gegenrichtung verläßt das Flugzeug Berlin um 18.15 Uhr Halle-Leipzig um 19.15 Uhr. Die Ankunft in Mannheim erfolgt um 21.00 Uhr.

Ein weiterer Anschluß mit der Reichshauptstadt besteht über Frankfurt a. M. und zwar ab Mannheim 18.05 Uhr, Berlin an 20.50 Uhr. Auf der Strecke Frankfurt-Berlin ist für diesen Kurs eine Condor-Maschine eingesetzt, die von Frankfurt aus in 95 Minuten 24 Flugstufen mit einem Höchstmaß an Sicherheit und Bequemlichkeit nach Berlin befördert. Das Gegenflugzeug dieser Strecke verläßt Berlin um 9.40 Uhr und kommt um 12.40 Uhr nach Mannheim.

Das um 18.05 Uhr nach Frankfurt startende Flugzeug erreicht außer dem Berliner Kurs mit der Condor-Maschine im Flughafen Rhein-Main noch eine Reihe weiterer Anschlüsse, so z. B. nach Brüssel (an 20.30 Uhr), London (an 22.10 Uhr), Paris (an 21.50 Uhr), Köln (an 19.40 Uhr), Düsseldorf (an 20.20 Uhr), Dortmund (an 19.55 Uhr), Hannover (an 20.25 Uhr), Gumburg (an 21.25 Uhr), Nürnberg (an 19.45 Uhr), München (an 20.50 Uhr) und Wien (an 21.45 Uhr). In der Gegenrichtung nimmt die um 12.15 Uhr in Frankfurt nach Mannheim startende Maschine die Anschlüsse von diesen Städten ebenfalls auf.

Nach dem Rheinland, nach Norddeutschland und den skandinavischen Ländern besteht eine sehr günstige Mittagsverbindung: ab Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg um 9.45 Uhr, an Köln 11.20 Uhr, an Essen-Mülheim 11.50 Uhr, an Hannover 11.45 Uhr, an Bremen 12.30 Uhr, an Hamburg 12.35 Uhr, an Kopenhagen 14.30 Uhr, an Göttingen 15.40 Uhr, an Oslo 16.50 Uhr. Während der Ferienzeit stellt die Linie über Bremen auch die Verbindung mit den friesischen Inseln Wangerooge, Langeoog, Nordener und Vorkum her.

Die Verbindung Mannheim - Frankfurt - Köln der Strecke 36 wird südwärts nach Karlsruhe und Freiburg (Breisgau) weitergeführt, um auch diesen beiden Städten vermehrte Flugverbindungen nach und von Mittel- und Norddeutschland sowie nach dem Ausland zu ermöglichen. Bei einem Abflug um 12.50 Uhr in Mannheim ist man um 13.10 Uhr in Karlsruhe und um 14.00 Uhr in Freiburg (Breisgau). Die Maschine verläßt dann um 16.45 Uhr Freiburg, um 17.35 Uhr Karlsruhe-Baden-Baden und ist um 17.55 Uhr in Mannheim.

Die Sonntagsstrecke nach Berlin bringt den Abflug in Mannheim um 18.35 Uhr, Berlin an 20.50 Uhr, Rückflug ab Berlin 9.30 Uhr, an Mannheim 12.00 Uhr.

Heute das große Theaterereignis

Heute ist im Nationaltheater unter der musikalischen Leitung von Karl Elmendorff die Eröffnung der beiden Opern „Daphne“ und „Friedenstag“ von Richard Strauß. Am Sonntag wird im Nationaltheater „Der Prinz von Thule“, Operette von Rudolf Kattmann, wiederholt. Im Neuen Theater im Rosenpark wird das Lustspiel „Das Ferienkind“ von Emmerich Rupp, das bei seiner Eröffnung am Ostermontag überaus beifällig angenommen worden ist, in der Inszenierung von Hans Becker wiederholt.

Kino in 2000 Meter Höhe

Die erste Filmpreinführung im Silvrettdorf

Seit der Errichtung der Gausfilmstelle in der ostmarkischen Ostmark hat die Verbreitung des Kulturgutes Film in diesen Gebieten eine völlig neue, durchgreifende Ausrichtung erfahren. In wenigen Monaten der aktiven Arbeit konnten Erfolge erzielt werden, die in einer Steigerung des Apparate- und Tonfilmwagenbestandes bis zu 500 v. H. seit der Gründung der neuen Parteifilmstellen sichtbaren Ausdruck finden. Neben der politischen Aufklärung war es vom ersten Augenblick an vorrangiges Ziel, die kulturelle Vernachlässigung gerade des finsternen Ostmarkens in der Ostmark schnellstens aufzuheben und diese Gebiete, die bislang völlig filmfremd waren, dem wertvollen deutschen Film zu erschließen. Das hört sich leicht an, als es ist - nimmt man als Grundlage die allgemeinen Verkehrs- und Stromverhältnisse des Ostmarkens, wo die Tonfilmwagen seit nunmehr fast sechs Jahren tagaus, tagein in alle Dörfer und Ortschaften kommen, um hier in den Dorfkinoabenden der Partei die besten Filme zu zeigen.

Der landschaftliche Charakter der Ostmarkene jedoch erklärt bereits einen Teil der sich für Vorführer und Maschinen ergebenden Schwierigkeiten. Gerade dort, wo sowohl die Bergtäler, als auch häufig Ansiedlungen in 1000 und mehr Meter Höhe bespielt werden müssen, wo der Weg von dem einen zum andern Spielfeld über Gebirgspässe führt, werden von Mensch, Fahrzeug und Maschine die höchsten Leistungen verlangt. Schneeverwehungen in den Höhenlagen machen oftmals die an sich zum Teil schon höchst unzulänglichen Straßen unpassierbar, Straßensteigerungen bis zu 28 v. H. sind keine Seltenheit und in vielen Fällen gibt es nicht einmal einen Weg in den Ort, dessen Bewohner nun mit den Schöpfungen unserer Filmgestalter und Filmschaffenden bekannt werden sollen. Hinzukom-

Die Friedrichsbrücke wieder offen

Allerdings nur für den Fußgängerverkehr / Die Arbeit klappt programmamäßig

Die Arbeiten zur Hebung der Friedrichsbrücke konnten vollkommen planmäßig durchgeführt und am Spätnachmittag des Freitags, wie vorgesehen, beendet werden. In der Zeit von Dienstag bis Freitag hat man also die rund 2000 Tonnen schwere Friedrichsbrücke um 1,10 Meter in die Höhe gehoben! Die Zimmerleute, die schon während der Hebung am Werk waren, um die beiden Fußwege den neuen Verhältnissen anzupassen, haben sofort nach Abschluß der Hebearbeiten die Verbindungen von den Zugängen am Ufer zu den Schwellen auf der Brücke hergestellt, so daß der Fußgängerverkehr über die Brücke am Freitagabend wieder freigegeben werden konnte. Tausende von Mannheimern sind froh, daß ihnen der Umweg über die Adolph-Hilfer-Brücke oder die Nachenüberfahrt jetzt wieder erspart bleibt.

85 Jahre alt, Frau Karolina Lenz Bwe, Mannheim, Beilstraße 26, feiert am Samstag, 15. April, ihren 85. Geburtstag. Der Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche und einen frohen Lebensabend im Kreise ihrer Familie.

Rum ins 83. Lebensjahr! Herr Joh. Kolb, Erlenstraße 58, feiert heute seinen 82. Geburts-

tag. Wir schließen uns den Glückwünschen gern an.

82. Geburtstag. Der Pensionär Joh. Mayer, Mannheim-Rheinau, Stengelhofstraße 11, feiert am Samstag, 15. April, bei guter Gesundheit und in geistiger Regsamkeit seinen 82. Geburtstag. Dem hochbetagten Volksgenossen unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche und einen zufriedenen Lebensabend.

Silberne Hochzeit. Der Führer des Sturmes R 11/171, Obertruppführer Wälv Baumann, Mannheim, C 7, 12, feierte gestern das Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich auch unsern herzlichsten Glückwünsche.

Die Weltwetterlage kündete sich an. Prompter hätte die von dem Wetterbericht vorhergesagte Westwetterlage gar nicht eintreffen können: nach einem noch verhältnismäßig schönen Nachmittags hatten sich um die fünfte Mittagsstunde des Freitags dicke Wolken zusammen, die später hellenweise zu gewitterigen Regenschauern führten. Allerdings versuchte die Sonne immer wieder, die Oberhand zu gewinnen, so daß man schließlich gegen 19 Uhr einen herrlichen Regenbogen bewundern konnte.

Aus der Kunstwelt. Die Ausstellung „Karl Adiker - Das gesammelte Werk“ ist bis einschließlich Sonntag, 23. April, verlängert worden. Bis zum gleichen Tage dauert auch die Schau „Deutsche Kunst im der Jips“, auf die wir nochmals hinweisen. Der Eintritt ist frei.

600 Kriegsbeschädigten lacht das Herz

Sie werden am 20. April zur großen Mannheimer Wehrmachtspatade gefahren

Im Einvernehmen mit der NSKK, der Wehrmacht und dem Deutschen Roten Kreuz wird in allen deutschen Gauen am Geburtstag des Führers vom Deutschen Automobil-Club eine Reichs-Kriegsopfer-Fahrt durchgeführt, bei der die kriegsbeschädigten Kameraden unseres ruhmreichen alten Heeres zu den großen Paraden der neuen Wehrmacht gefahren werden. Diese Fahrt soll zugleich ein Geburtstagsgeschenk des DAK für den Führer sein, dem am Abend des 20. April durch den Präsidenten des DAK die Zahl der Kriegsbeschädigten gemeldet wird, die an diesem Tage den Truppenparaden beiwohnen konnten. Die sonst in jedem Jahre gemeinsam vom NSKK und DAK durchgeführte Schwerekriegsbeschädigten-Fahrt fällt wegen dieser Fahrt am Geburtstag des Führers nicht aus, und wird in gewohnter Weise auch im Jahre 1939 abgehalten, da es sich bei der Reichs-Kriegsopfer-Fahrt am 20. April um etwas Einmaliges handelt.

In tatsächlicher Zahl beteiligen sich die Mannheimer Kraftwagenbesitzer an die, für den Führer bestimmte Geburtstagsgabe. Ueber 250 Kraftfahrzeuge werden sich am Donnerstagvormittag auf dem Hork-Bessel-Platz versammeln und nach einer Stadtrundfahrt die

600 bis 700 eingeladenen, und von ihrer Wohnung abgehenden Kriegsbeschädigten zum Exerzierplatz fahren, wo die Wagen in der Mitte des Platzes aufgestellt werden, um jedem Teilnehmer eine gute Sicht zu ermöglichen.

Nach der Parade nehmen die Kriegsbeschädigten in der Exerzierhalle der Artilleriekaserne an einem von der Wehrmacht gefochten, und vom DAK assistierten Eintopffessen teil. Anschließend treten die Fahrzeuge eine Fahrt in die nähere Umgebung der Stadt an, wobei vier Kolonnen gebildet werden, die sich dann gegen 17 Uhr bei der Rennwiese treffen, wo den Gästen nochmals ein kleiner Ambüß gereicht wird. Nach Beendigung des Festmahlens werden die Kriegsbeschädigten selbstverständlich wieder nach Hause gefahren.

Seit 1912 bei der Stadtverwaltung

Das Dienstjubiläum Direktor Dr. Hofmanns

Der Direktor des Städtischen Statistischen Amtes, Dr. Emil Hofmann, kann heute auf eine 27jährige Tätigkeit in Diensten der Stadtverwaltung Mannheim zurückblicken. Vereinzelt im Jahre 1912 kam Dr. Hofmann zur Stadt Mannheim, um im Statistischen Amt und in der Preisprüfungsstelle zu wirken. In den Jahren 1921/1922 war Dr. Hofmann als Regierungsrat beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe, kehrte aber dann wieder nach Mannheim zurück, um hier das Statistische Amt, die Preisprüfungsstelle, die Pressestelle

Diese Sperre soll nach ihrer Fertigstellung die ungeheure Wassermenge von 35 Millionen Kubikmeter flauen und der wirtschaftlichen Auswertung nutzbar machen. Die Seilbahn kann gegen 1000 Mann aufnehmen und beherbergen. Zwei Eshäse, welche 500 Stoppel aufweisen, sind angebaut. Eine einzige, vollelektrische Küche sorgt für das leibliche Wohl der hier arbeitenden Volksgenossen.

Von der Anstiehung Silvretta aus führt eine mit Dampf betriebene Bahn, immer auf 2000 Meter Höhe bleibend, nach Vermunt-Seeptige. Dort übergeht sie in eine elektrisch betriebene Schrägaufzugsbahn, welche an den 1750 Meter hoch gelegenen Staufsee führt. Den See entlang führt eine Straße, die gleichzeitig eine Abzweigung vor der Stauwand Vermunt zur Höhenbahn hat. Diese Höhenbahn wieder stellt die Verbindung Straße und Seilbahn Vermunt mit dem Schrägaufzug Parthenen her. Höhenbahn und Bergstation Schrägaufzug Parthenen liegen in 1700 Meter Höhe, die Talstation Parthenen in ungefähr 1030 Meter. Die Verbindung Höhenbahn durchschneidet einen Berggraben mit 3 Tunneln, deren längster fast einen Kilometer Länge hat. Der Gesamthöhenauschied zwischen Parthenen als dem nächstgelegenen Ort der auch gleichzeitig Sitz der zuständigen Ortsgruppe der NSKK ist, und dem Dorf Silvretta beträgt demnach rund 1000 Meter.

Diese Schilderung der Verkehrsverhältnisse, die der politische Hebeissträger, Ortsgruppenleiter Luis Reumüller-Parthenen selbst gegeben hat, war notwendig, um eine Vorstellung von den Transportverhältnissen möglich zu machen, die überwunden werden müssen, um die Tonfilmapparatur, sowie das Filmmaterial in den neuangewonnenen Spielfeld der Gausfilmstelle im Alpengebiet zu schaffen.

Der Tonfilmwagen bringt Apparaturen und Filme zunächst in den Ort Parthenen, Kreis Feldkirch. Hier werden diese in eine Höhen-

und das Wahlamt zu übernehmen. Die Stelle ging später in andere Hände über, und die roten Männer der Stadtverwaltung in dieser Stelle einen Parteigänger wissen wollen, der in ihrem Sinne arbeitete. Als im März 1933 das Ende des roten Systems gekommen war, wurde Direktor Dr. Hofmann selbst wieder zum Leiter der Pressestelle der Stadtverwaltung ernannt, die dann später in ein Städtisches Informationsdienst umgewandelt wurde und heute noch dem Jubilar unterstellt ist. Außerdem steht er nach wie vor den Städtischen Amt, der Preisprüfungsstelle und der Städtischen Versicherungsstelle vor, während das Wahlamt aus organisatorischen Gründen vor einigen Jahren dem Steueramt angegliedert wurde.

Direktor Dr. Hofmann hat durch die von ihm besonders ausgebauten und gepflegten Redaktions- und Jahressberichte der Stadt Mannheim wertvolles Material der Öffentlichkeit übergeben. In weitesten Kreisen bekannt und besonders von Fachleuten geschätzt ist die Schriftenreihe über Preisbewegung und Lohn der Lebenshaltung, die allein schon in sozialpolitischer Hinsicht ein wertvolles Nachschlagewerk bilden. Da Dr. Hofmann vor allem als statistischem Gebiet ein anerkannter Fachmann ist, wurde er zur Mitarbeit in verschiedenen für das Reich wirkende Ausschüsse berufen.

Treue im Dienst. Oberballemeister Walter Poser, Mannheim, Umlandstraße 18, kann am Samstag, 15. April, auf eine 27jährige Tätigkeit bei der Städtischen Schlacht- und Viehverwaltung zurückblicken. Dem Jubilar zu seinem Ehrenjubiläum alles Gute und doch ihm weitere 25 Jahre im Kreise seiner Arbeitskollegen bei bester Gesundheit und Zufriedenheit vergönnt sein mögen.

Silbernes Dienstjubiläum. Auf eine 27jährige Tätigkeit bei der Stadt Mannheim kann auch der Verwaltungsassistent Hermann Rader, wohnhaft in Mannheim-Rheinau, zurückblicken. Wir gratulieren.

Wieder Abendstunde. In der Gertrudenschule, Höhere Handelsschule (Mannheimer Berufsschule) Mannheim, R 1, finden ab 17. April wieder Abendstunde statt.

Jungens, laßt die Finger davon!

Schützt die Gelege zur Nistzeit

Es beginnt jetzt wieder die Nistzeit unserer geliebten Vögel. Leider häufen sich ereignisgemäß dann auch wieder die Klagen über mutwillige Zerstörung der Gelege, insbesondere durch Jugendliche. Der Reichsforstmann weist deshalb darauf hin, daß die Gelege an dieser auch des jagdbaren Federwildes zur Ausföhrungsverordnung zu § 38 Abs. 5 der Naturschutzverordnung das ganze Jahr über geschützt sind. Verbieten ist ferner nach § 12 Abs. 2 Nr. 2 jede Entnahme und Beschädigung von Eiern geschützter Vogelarten. Die Entnahme von Eiern der geschützten Vogelarten ist übrigens auch dann strafbar, wenn sie sich für die Bekämpfung der Gierträger besonders wichtiger Hinweis - bereits im Jahrbuch der Jäulnis befinden.

Denn es ist - gemäß einem Urteil des Kammergerichts vom 17. 12. 35 (3 Zs 556/35) - bedeutungslos, ob es sich nach der Bepanung solcher Eier herausstellt, daß sie, die der Jagd noch als mitnehmenswert gehalten hat, verworfen waren. Röneneier dürfen nur bis zum 1. Juni von den Berechtigten gesammelt werden. Mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft wird bestraft, wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt.

bahn verladen. An der Bergstation (1700 Meter) befindet sich ein Hauptseilsepper das weite Gebiet 2 km weiter zur Seilbahn. Nach der Erreichung der 2000 Meter hochgelegenen Bergstation dieser Seilbahn erfolgt der Transfer mit der Höhenbahn zum endgültigen Ziel, Bergstaudorf, welches fast immer schneefrei ist. Laufend werden nun auch hier in über 2000 Meter Höhe Filmveranstaltungen der Partei durchgeführt. Wie diese einfachen Arbeiter und Bergbauern die Handlung verfolgen, wie immer wieder bei besonders markanten Spielfeldern Beifall einsetzt! Der Ehsaal wird zum Spieltheater, der Film zum einzigen Freudenbescher. Man weiß nicht, was den Vorführer noch beglücken mag, das Gefühl, diesen schaffenden Deutschen in der Bergheimlichkeit einige Stunden Unterhaltung und Freude zu schenken oder die persönliche Dank, Händedrucke und die Verbindung, bald wiederzukommen. Politische Filme und Hochschauen sollen dazu den Menschen dort oben, zu denen jetzt zweimal monatlich der Film kommt, einen Blick in das aktuelle Zeitgeschehen vermitteln und sie mit der neuen Welt verbinden, in die sie nur so selten, erst nach monatelanger Tätigkeit in der Bergheimlichkeit für kurze Zeit zurückkommen. Hier erweist es sich wieder, welchen Wert der Film besitzt, ein Wert, von dem sich der Städter, der unter korbentförmigen Unterhaltungsmöglichkeiten leiden kann, kaum eine Vorstellung zu bilden vermag.

Das im März 1938, wenige Tage nach der Umföhrung in Osterreich begonnen wurde, ist im Laufe weniger Monate zu einem festen Komplex geworden. Siedlen neue Gausfilmstellen bringen nun den Film in die entlegenen Teile der ostmarkischen Gawe. In Hunderten von Dörfern wurde zum erstenmal Film gezeigt und Zehntausende, ja Hunderttausende deutscher Volksgenossen haben den ersten Film ihres Lebens. Bald aber wird er auch ihnen zu einem händigen Freund und Begleiter, zum Licht und Betreuer geworden sein. Carl Meißner

Was ist

Samstag, 15. April 1939

Rund

Waldländer: 1.000... 2.000... 3.000... 4.000... 5.000... 6.000... 7.000... 8.000... 9.000... 10.000... 11.000... 12.000... 13.000... 14.000... 15.000... 16.000... 17.000... 18.000... 19.000... 20.000... 21.000... 22.000... 23.000... 24.000... 25.000... 26.000... 27.000... 28.000... 29.000... 30.000... 31.000... 32.000... 33.000... 34.000... 35.000... 36.000... 37.000... 38.000... 39.000... 40.000... 41.000... 42.000... 43.000... 44.000... 45.000... 46.000... 47.000... 48.000... 49.000... 50.000... 51.000... 52.000... 53.000... 54.000... 55.000... 56.000... 57.000... 58.000... 59.000... 60.000... 61.000... 62.000... 63.000... 64.000... 65.000... 66.000... 67.000... 68.000... 69.000... 70.000... 71.000... 72.000... 73.000... 74.000... 75.000... 76.000... 77.000... 78.000... 79.000... 80.000... 81.000... 82.000... 83.000... 84.000... 85.000... 86.000... 87.000... 88.000... 89.000... 90.000... 91.000... 92.000... 93.000... 94.000... 95.000... 96.000... 97.000... 98.000... 99.000... 100.000...

Sold

Fleischportion

Die im Berg...

immer wieder...

Es ist zuzugeben...

Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25

# Was ist heute los?

Samstag, 15. April:

Kommunisten: „Tabelle“, Oper von Richard Strauss...  
Lied: 4 Holzst. im Mannheimer Hof, Parkhotel...  
Kommunisten: 1.000 Nachrichten, 8.10 Sonntags...

## Rundfunk-Programm

Samstag, 15. April:

8.00 Uhr Frühglocken: 5.45 Morgenspiele, Zeit, Wetter...  
10.00 Uhr: 1.00 Nachrichten, 8.10 Sonntags...  
11.30 Uhr: 11.30 Volksmusik und Bauernfeste...  
12.00 Uhr: 12.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert...  
14.00 Uhr: 14.00 Nachrichten, 15.00 Gute Nacht...  
16.00 Uhr: 16.00 Nachrichten, 17.00 Liederabend...  
18.00 Uhr: 18.00 Nachrichten, 19.00 Sport...

20.00 Uhr: 20.00 Nachrichten, 21.00 Liederabend...  
22.00 Uhr: 22.00 Nachrichten, 23.00 Gute Nacht...  
24.00 Uhr: 24.00 Nachrichten, 25.00 Gute Nacht...

# Laßt uns der allgemeinen Freude Ausdruck geben!

Eine beachtenswerte Zuschrift aus dem Leserkreis des „HB“

Wir haben vor einigen Tagen an dieser Stelle die Anregung, rechtzeitig Vorbereitungen für die Ausschmückung der Häuser und Straßen zum 50. Geburtstag des Führers zu treffen. Dieser Appell hat — wie wir zu unserer Freude feststellen können — ein hartes Echo in weiten Kreisen der Bevölkerung gefunden. Wer mal hineinhorcht in die Unterhaltungen am Familientisch und in der Zeitung der großen und kleinen Firmen wird feststellen, daß die allgemeine Freude über den Geburtstag unseres Führers gerade in diesem Jahre in einer mannigfachen Ausschmückung der Fenster, Häuser und Straßen ihren Ausdruck finden wird. Weil dieses Bestreben ganz spontan aus den dreien Schichten unseres Volkes kommt, geben wir auch gern einem Brief das Wort, der getreu auf den Schriftlich der Schriftleitung klag:

„Liebes Hakenkreuzbanner!“

Schon seit Jahr und Tag finden wir in den Spalten unserer Parteizeitung die Rubrik nicht mehr, die man einmütig die „Geldwiese“ nannte.

Darin machten Leser ihrem bekränkten Herzen über diese und jene Dinge des grauen Alltags Luft, klagten Verhältnisse an, forderten bestimmte Maßnahmen der Behörden oder schalteten über Ungezogenheiten ihrer Mitmenschen. Das hieß dann meist „Stimmen aus dem Leserkreis“. Wie gesagt, das finden wir im „Hakenkreuzbanner“ nicht mehr, und das ist gut so. Denn auch wir haben erkannt, daß die Zeitung nicht dazu da ist, den persönlichen Auffassungen jedes einzelnen Volksgenossen Raum zu geben. Und wir wissen, daß für Redaktionen (Verzeihung, lieber Leser, das heißt sehr klar und deutlich: Schriftleiter!), eure Arbeit von anderen, größeren Gesichtspunkten aus anfallen und durchzuführen müß. Und doch bitte ich Dich, liebes Hakenkreuzbanner, einmal hier mit der neuen Leitung zu brechen und mich der Leserschaft sagen zu lassen, wie wir „kleinen Leute“ uns die Vorbereitung des 20. April denken.

Seht mal, meine lieben Partei- und Volksgenossen, Ihr seid doch selber gerade in diesen Tagen nicht von Stolz und Freude über das Werk des Führers erfüllt. Es mag sein, daß Ihr in einer schwachen Stunde vielleicht einmal über etwas mediert, was Euch nicht gerade in den Kram paßt. Zugegeben, daß Euch manchmal ein lebendes Bierleipfand...

ter wichtiger erscheint als die große deutsche Sorge um die Sicherung der Ernährungsfreiheit unseres Volkes. Aber ich will und kann Euch das gar nicht so übel ankreiden. Keiner von uns ist unfehlbar, und wenn er wirklich mal in irgendeiner kleinen Frage des alltäglichen Lebens schwach wird, so steht doch in ihm der Glaube an den Führer und sein großes Werk unerschütterlich fest. Wenn ich daran denke, daß meine zwei nun bald der Schule entwachsenen Söhne in drei oder vier Jahrzehnten ihren staunenden Kindern von den großen weltgeschichtlichen Tagen unserer Zeit berichten werden, dann erkenne ich so recht, wie groß das Geschehen ist, das sich jetzt durch Adolf Hitlers starke Hand in Europa abspielt. Und wir alle haben viel, viel zu danken und immer wieder Grund dazu, unserer Freude Ausdruck zu geben, daß das Schicksal gerade der Weltkriegsgeneration den Führer schickte, der die große deutsche germanische Aufgabe löst.

Rein Tag ist so geeignet, diesem Dank Ausdruck zu geben, wie der bevorstehende 20. April. Man sagt manchmal so scherzhaft vor sich hin: „50 Jahre alt wird man nur einmal“. Das ist richtig und enthält doch einen falschen Kern; denn jeden Geburtstag erleben wir ja nur einmal. Aber ist es nicht für uns Deutsche ein herrliches Gefühl, ein wunderbares Geschenk, selbst mitzuerleben, wie Adolf Hitler das fünfte Dezennium seines Lebens beendet und nun auf der Höhe seiner Macht, im Vollbesitz seiner Kräfte und mit dem festen Willen, das ihm vom Schicksal zugeordnete Werk zu vollenden, in das sechste Lebensjahrzehnt eintritt!

Es gibt so viele schöne Gedichte, die dem Führer unseren Dank zu einem solchen Tage auszubringen vermögen. Und ehrlich gesagt, gerade jetzt hätte ich auch gute Lust, mich einmal hinzusetzen und mit meinen schwachen Kräften das in Verse zu kleiden, was uns Deutschen in diesen Wochen das Herz bewegt. Aber ich weiß ja, liebes Hakenkreuzbanner, daß viele Menschen aus allen Schichten des Volkes das sehr auch tun, und daß manche wirklich besser dichten können als ich. Darum will ich Dir auch die Verse, die ich vielleicht, einem inneren Triebe folgend, noch zusammenhafele, nicht an die Redaktion schicken. Aber allen Mannheimer Volksgenossen — denen in meiner engeren Nachbarschaft habe ich es übrigens schon einbränglich gesagt — möchte ich doch auf diese Weise einmal zurufen:

Gebt eure Freude über den 20. April dadurch Ausdruck, daß Ihr alle Flaggen, ja auch die letzte Fahne mit dem Son-

# Sollen wir nach Eskimo-Vorbild leben?

Fleischportionen, die uns zu groß sind / Eine Aufklärung über Gefahrenquellen der menschlichen Ernährung

Die im Vergleich zu früheren Jahrhunderten völlig geänderten Ernährungsverhältnisse, die uns heute zu kennzeichnen sind durch den Hinweis auf die Entwicklung einer besonderen Lebensmittelindustrie mit der Schaffung verfeinerter Nahrungsmittel (feinsten Mehlsorten, heller, weicher Brotsorten, hochkonzentriertes Zuders, Konserven usw.) verlangen eine gewisse Umstellung in der Zusammenstellung einer Kost, die das leisten soll, was man von einer vollkommenen Nahrung verlangt: Gewährleistung der Entwicklung unserer Organismen zu höchster Vollendung, größte Leistungsfähigkeit, stärkste Widerstandskraft gegen Krankheiten! Mit anderen Worten: Vollkommene Gesundheit!

Tag anhaltende Fleischmengen verzehrt haben, alle möglichen Störungen aufweisen. Man findet bei ihnen häufig einen hohen Blutdruck, Störungen von Seiten des Gefäßsystems und der Nieren, um nur das Wichtigste hier anzudeuten. Will man ihnen helfen, so muß man ihnen zunächst das Fleisch verbieten und ihnen stattdessen Obst und Gemüse empfehlen. Mit einer solchen Umstellung in der Ernährung erzielt man oft erstaunliche Erfolge.

Noch ein Wort zum tatsächlichen Einwirkbar! Die dem Menschen zuträgliche Eiweißmenge beträgt knapp 1 Gramm für das Kilogramm Körpergewicht. Fragen wir, was die Natur uns zugebott hat, so erhalten wir eine Antwort, wenn wir die Verhältnisse beim Säugling betrachten. Der Säugling nimmt mit der Muttermilch pro Kilogramm rund 2 bis 2 1/2 Gramm Eiweiß auf; wenn der Säugling mit dieser Eiweißmenge keinen Organismus aufzubauen vermag, so ist für uns sicherlich die Hälfte des Betrages ausreichend. Übrigens hat eine Statistik, die sich auf Erhebungen über die Ernährung von 500 Millionen Menschen der ganzen Welt stützt, den gleichen Betrag ergeben, zu dem die Wissenschaft gekommen ist: ein Beweis dafür, wie hier der Instinkt das Richtige getroffen hat.

Wenn nun gegen die hier vertretenen Anschauungen der Wissenschaft über die zuträgliche Eiweißmenge vielleicht geltend gemacht wird, daß die Erdland-Eskimos und die Wolgastier ganz unvergleichlich mehr Fleisch und damit Eiweiß während ihres ganzen Lebens aufnehmen und dabei doch gesund bleiben, so ist dazu zu sagen, daß hier die besonderen Verhältnisse ihres Lebens (Alma, Arbeitsleistung usw.) berücksichtigt werden müssen, vor allem aber auch die Tatsache, daß der Organismus dieser Menschen im Laufe einer unendlichen Reihe von Generationen sich an diese Ernährung gewöhnt hat. Für uns gilt das letztere ganz bestimmt nicht, denn wir sehen ja, daß bei uns noch vor wenigen Generationen die Fleischaufnahme sehr viel kleiner war, als sie jetzt ist. Damit ist also der Hinweis auf den hohen Fleischverbrauch in gewissen Teilen der Erde hinfällig.

Immer wieder muß zunächst die Tatsache festgestellt werden, daß in Deutschland, ebenso wie in vielen anderen Kulturländern, der Fleischverbrauch in den letzten 100 Jahren unaufhaltsam gestiegen ist. Für den einzelnen Menschen nimmt sich auf das Jahr eine Zahl von etwa 50 Kilogramm gegen etwa 13,5 Kilogramm vor 100 Jahren. Für den Großstädter liegt der Wert um noch weitere 50 v. H. höher, d. h. bei etwa 85 Kilogramm. Er hat sich also im Durchschnitt in der Zeitperiode von 100 Jahren verdreifacht, in der Großstadt verdreifacht. In England z. B. verzehrt der Städter etwa viermal so viel Fleisch, wie der Mensch auf dem Lande.

Die Lehre aus solchen Beobachtungen ist eindeutig und klar: Unmäßigkeit in der Aufnahme von Fleisch und damit von Kochsalz ist bestimmt der Gesundheit nicht dienlich! Und wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der Fleischesser, um sein durch die vermehrte Kochsalzzufuhr gesteigertes Flüssigkeitsbedürfnis zu decken, genötigt ist, auch dem Alkohol reichlich zuzusprechen, wozu dann vielfach das Bedürfnis, zu rauchen und reichlich Kaffee zu trinken, kommt, so sehen wir, wie hier ein Fehler den anderen nach sich zieht. Daß die Gesamtheit all dieser Dinge: reichlich Fleisch, reichlich Kochsalz, reichlich Alkohol, starkes Rauchen usw. eine Vermehrung von allen möglichen schädlichen Einwirkungen bedeutet, das steht für uns klar fest.

Es ist zuzugeben, daß das Fleisch und biologisch hochwertiges Eiweiß liefert; unter biologisch hochwertigem Eiweiß verstehen wir ein Eiweiß, von dem verhältnismäßig geringe Mengen genügen, um unseren Körper vor Eiweißmangel zu schützen. In dieser Hinsicht ist wiederum ein Hinweis darauf, daß größere Fleischmengen unnötig sind. Aber die Frage hat noch eine andere Seite. Reichlich Fleisch essen bedeutet sehr reichliche Eiweißzufuhr (gekochtes mageres Rindfleisch enthält über 20 v. H. Eiweiß). Eine solche stellt aber für unseren Körper eine erhebliche Belastung dar, zunächst für unsere Verdauungsorgane, insbesondere der Leber, die die Spaltungsprodukte des Eiweiß zu bearbeiten hat (gegen ein Defizit an Eiweiß wehrt sich der Körper, er leidet es nicht auf!); weiter wird den Nieren das die Ausscheidung der großen Harnstoffmengen eine erhebliche Mehrarbeit auferlegt. Schließlich wird mit dem Fleisch immer eine gewisse Menge von Harnsäurebildern aufgenommen, die im Stoffwechsel zu Harnsäure zerfallen und ausgeschieden werden muß. Es muß ferner auch darauf verwiesen werden, daß in nicht ganz tadelloser Funktion des Magen-

urteils des Menschen (3 bis 5000) nach der Meinung der Wissenschaftler, die der Darm erhalten hat, den Körper nur für 10 bis 15 Jahre gesammelt um 150 Jahre oder mehr vorzubereiten zu können.

ration (1700 Meppel) das wertvollste. Nach der hochgelegenen Berg folgt der Transmitter, die Qualität, die es am besten schmeckt und hier in über 20 Millionen der verschiedenen Arbeiter zu erfolgen, wie immer freies Spielraum wird zum schützenden Freudenleben. diesen schaffenden Arbeit einige Stunden zu schenken oder zu den und die Einsparung. Politische Kräfte dazu den Konzentration zweimal mehr. Bild in das Bild sie mit der nur so selten, als in der Gebirgsregion. Hier erweist es in Form belüft, um hier, der unter den Möglichkeiten mühen zu bilden vermag.



kanals die Möglichkeit zu vermehrten Verdauungsprozessen im Darm gegeben ist. Kochliche Fleischzufuhr schließt stets auch eine vermehrte Aufnahme von Kochsalz in sich, so daß also der viel Fleisch essende Mensch, ohne es zu wissen und zu wollen, nicht nur seine Nieren, sondern auch sein Herzgefäßsystem mit einem Übermaß von Kochsalz belastet. Wenn das vielfach auch für den jugendlichen Organismus, der übrigens von sich aus nur in seltenen Fällen nach reichlichem Fleischgenuss leidet, keine so große Bedeutung haben mag, so kann die Dinge doch wesentlich anders im menschlichen Lebensalter. Fast täglich erkrankt die Herzge, daß ältere Menschen, die sehr üppig gelebt und insbesondere Tag für

# Wenn die Mandelblüte lockt...

Mannheimer auf Blütenfahrten durch die Pfalz / Unergeklärte Eindrücke

Ueber die Ostertage war es, als die Mannheimer in großer Zahl erstmals in diesem Jahre auswärts, um die ersten blühenden Bäume zu entdecken. Und da bellendlich zuerst die Mandelbäume blühen, wandte man sich nach der Pfalz, die vor allem mit den berühmten Mandelbaumalleen von Gimmeldingen und was sonst dazu gehört, aufwarten kann. Begeistert erzählte man dann nach der Rückkehr von der herrlichen Baumbüchse...

In der Zwischenzeit ist aber der Frühling mit Macht in das Land gezogen und die Blütenfahrten wurden bereits zur großen Mode. Man bekommt es ja so leicht gemacht und braucht nicht einmal über ein eigenes Fahrzeug zu verfügen, um mitten in die herrliche Blütenpracht fahren zu können. Auch ist es nicht mehr notwendig, eifrig nach den vereinzelt blühenden Bäumen Ausschau halten zu müssen, weil ja alles ein einziges Blütenmeer bildet.

Gar rasch hat man mit dem Wagen Ludwigsbalden hinter sich und die blühenden Pfirsichbäume in den Gärten der Olgarten entlocken die ersten Ahs und Ohs der schönheitsjuchenden Blütenfahrer. Bei Nordorf und dort wo die Straße nach Weisenheim und Freinsheim abzweigt, leuchten in schönstem Weiß die Blüten der Pfirsichbäume. Noch sind es nur einzelne Pfirsichbäume, die ihre Blüten

entfalten haben. Nur Tage kann es noch dauern, dann wird die Farbenpracht vollständig sein und die Blütenfahrt durch das Freinsheimer Gebiet die schönsten Genüsse vermitteln.

Wir aber steuern mitten hinein in die Blütenpracht, die in ihrem ganzen Ausmaß erstmals am Feuerberg richtig in Erscheinung tritt. Die langgestreckten Gärten mit den unzähligen blühenden Pfirsichbäumen sind eine Augenweide, deren Schönheit sich nicht mit Worten wiedergeben läßt.

Auf der Fahrt nach Bad Dürkheim und auf der Weinstadt über Badenheim, Forst und Deidesheim wechseln in rascher Folge die Bilder. Immer stärker treten die Mandelbäume hervor, deren weiße und rosa Blüten die schönste Ergänzung der Pfirsichblüten und der Kirschenblüten bilden.

Man kommt bei so viel Schönheit aus dem Staunen überhaupt nicht mehr heraus und empfindet es als einen Höhepunkt der Fahrt, wenn die mächtigen Mandelbäume bei Königbach und Gimmeldingen ins Blickfeld kommen. Ob man längs der Haardt schaut, ob man die Augen über die Ebene schweifen läßt: überall die gleiche Farbenpracht, die man in Ruhe genießen kann, wenn man sich an einem der idyllischen Plätzchen niederläßt, die es ja längs der Haardt in reichem Maße gibt...

nenzeichen unserer herrlichen Bewegung, heraus hängt, daß Ihr Führerbilder in die Schaufenster stellt, daß Ihr die Büste, die dieser und jener in seiner Wohnung hat, zum 19. und 20. April schon umkränzt und überhaupt viele frische Blumen zum festlichen Schmuck dieses Tages verwendet! Da ich ja wohl hoffen kann, daß unsere Stadtverwaltung vieles tun wird, um in der nächsten Woche allen öffentlichen Gebäuden und Plätzen ein festlich-trohes Aussehen zu geben, möchte ich auch noch empfehlen die roten Illuminationslampchen, die ja fast jede Familie zur Feier des 1. Mai besitzt, am 19. und 20. April abends auf den Fensterbänken der Wohnungen zu entzünden und so der ganzen Stadt ein Bild der Freude, der Dankbarkeit und der freudigen Verbundenheit mit dem Schicksal des Führers zu geben.

Ich weiß nicht, ob der Führer eine solche Ausschmückung der Städte will. Ich kann mir sogar vorstellen, daß er in seiner Bescheidenheit lieber in aller Stille — vielleicht auf dem Oberpfalzberg — seinen 50. Geburtstag verleben möchte. Aber, liebes Hakenkreuzbanner, erlaube mir, daß ich allen Lesern heute sage, wie es uns ums Herz ist. Wir wollen zum Geburtstag des Führers einmal unserer Umwelt und dem ganzen Erdennun zeigen, daß das deutsche Volk eine verschworene Gemeinschaft ist, eng miteinander verbunden in der Freude über den seltenen Festtag im Leben unseres Führers, zu allem bereit aber auch, wenn es gilt, dem Befehl des Führers zu folgen und mit ihm durch die Welt zu gehen. So gesehen, muß das festliche Bild unserer Stadt am 20. Geburtstag Adolf Hitlers ein zwar nur nach außen wirkendes, aber trotzdem aus und innig gemeintes Gelübnis der Treue zum Führer sein. Das möchte ich den Lesern des Hakenkreuzbanners und allen Menschen in unserer Stadt einmal klar und deutlich gesagt haben. Hoffentlich räumt mir unser „HB“ den Platz dazu ein. Einer für Viele.

Gern haben wir hiermit die Bitte eines unserer treuen Leser erfüllt, und wir wünschen seinen ehrlich gemeinten Worten einen starken Widerhall in der ganzen Bevölkerung.

Radium Sol-Bad Heidelberg Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias) Frauenleiden, Blutarmut, Alterskrankheiten

Letzte badische Meldungen

Großbrand bei Herbolzheim

Herbolzheim, 15. April. (Gla. Ver.) Am Mittwochabend fielen drei Scheunen und zwei Wohnhäuser einem Großbrand zum Opfer. Dabei verbrannten viele Möbelstücke und Fahrnisse. Wenigbekannte konnten gerettet werden. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Grundsteinlegung zu 7 Jugendherbergen

Karlsruhe, 14. April. Am Sonntag wird im ganzen Reich im Rahmen einer Rundfunkübertragung von Karlsruhe aus, wo der Reichsjugendführer um 14 Uhr spricht, für eine große Zahl von neuen Jugendherbergen der Grundstein gelegt. Im Gebiet Baden des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen ist, soweit die Witterungsverhältnisse es zulassen, die Grundsteinlegung für eine Reihe sehr bedeutender Jugendherbergen vorgezogen. Es sind dies die Großjugendherberge „Albert Leo Schläpfer“ in Schönau, die Jugendherbergen in Säckingen und Markelsingen am Bodensee, ferner die Großjugendherberge Feldberg, die auf dem Gelände der Sportfiedlung auf der Grafenmatt errichtet wird, die Großjugendherberge Furtwangen, die Großjugendherberge Karlsruhe, deren Grundstein an der Baustelle Schloss Ruppurr durch Oberbürgermeister Dr. Hüßy und Obergebietsführer Kemper in feierlicher Weise gelegt wird und die Jugendherberge Oerbach.

Kundgebung der badischen Apotheker

Baden-Baden, 14. April. Die Deutsche Apothekerschaft, Bezirk Baden, veranstaltet am kommenden Sonntag hier eine Kundgebung, an die sich eine festliche Kundgebung anschließt. Im Kurhaus spricht vormittags 10 Uhr Universitätsprofessor Dr. Winterfeldt-Freiburg, Reichsgeschäftsführer der Deutschen Apothekerschaft Dr. jur. Genicke-Berlin wird sich über ein wirtschaftliches Thema verbreiten. Der Direktor des Deutschen Apotheken-Museums in München, Apotheker Sieberger, wird einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema „Pharmazeutische Vergangenheit im Spiegel des Deutschen Apotheken-Museums“ halten. Anschließend veranstaltet der Bezirk Baden eine festliche Kundgebung. Der Reichsapotheker SA-Brigadeführer Pg. Albert Schmieler-Berlin hält die Festrede.

Der älteste NSD-Amtsleiter 70 Jahre

Neustadt, 15. April. (Gla. Ver.) Am Donnerstag wurde der älteste NSD-Amtsleiter des Gau Badens, Pg. Albert Wabler in Algladstätten 70 Jahre alt. In einer feierlichen Feier überbrachte Kreisleiter Pg. Kubner und Kreisamtsleiter Pfikum die Glückwünsche der Partei und der NSD. Auch der Gauamtsleiter hatte neben seinem Glückwunsch ein kleines Geschenk überreichen lassen.

Dom Schnellzug erfasst und getötet

Donaueschingen, 15. April. (Gla. Ver.) In der Nähe des Stellwerkes in Neulingen wurde der 56 Jahre alte Streckenleiter Robert Schalk bei einem Kontrollgang, als er gerade die Schienen überprüfte, von einem Schnellzug erfasst und überfahren. Er konnte nur noch als arbeitslos festgestellte Leiche geborgen werden. Der Verunglückte stammte aus Fürstentum.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Ladenburger Turner treten an. Der kommende Sonntag steht im Zeichen turnerischer Wettkämpfe ersten Ranges. An diesem Tage finden in unserem gesamten Gaugebiet Wanderschaftskämpfe im Geräteturnen statt. In Neckargemünd z. B. findet ein Schluschkampf für die Kreise 1, 2, 3 unter der Leitung des Kreisfachwartes Klausner Heidelberg. In diesen Kampf wird auch die Mannschaft der Turn- und Sportgemeinde 1864 Ladenburg eingreifen und sich demühen, die Farben unserer Heimatstadt erfolgreich zu vertreten. In Ladenburg selbst gelangt der Ausscheidungskampf für die Oberstufe für die Kreise 1, 2, 3 unter Leitung von Kreisfachwart Weilmann Mannheim zur Austragung. Den Ladenburgern wird mit diesen Kämpfen ein besonderer turnerischer Federstoß geboten: es stellen sich die Meistermannschaften folgender Vereine zum friedlichen Wettkampf: TB 46 Mannheim, TB 62 Weinsheim, TB Mannheim-Badhof und TB Heidelberg-Rohrbach. Die Namen dieser Vereine und die Namen der Wettkämpfer können für Spionagemissionen und Kunstturnen in Kollonbura. Kein Ladenburger Turner und Sportler einschüchelt alle sonstigen Interessen wird sich diesem turnerischen Ereignis verschließen können. Die Vereinsleitung der Turn- und Sportgemeinde lädt daher die Ge-

Dr. Ley fordert: Einsatz mit ganzer Kraft

Der Reichsorganisationsleiter in Karlsruhe / Ehrensenator der T. H.

(Eigener Drahtbericht des „Hakenkreuzbanner“)

Karlsruhe, 15. April. Die Technische Hochschule Friederiziana zu Karlsruhe verlieh gestern in einer Feierstunde im Studentenhaus, an der Stellvertreter Gauleiter Kühn, Staatsminister Dr. Wacker und Minister Schmitt-Henner sowie zahlreiche führende Männer der Partei, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes teilnahmen, dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Würde eines Ehrensenators.

Die Ehrung wurde ihm, wie es in der Urkunde heißt, in Anerkennung seiner großen sozialen und wirtschaftspolitischen Verdienste um den Auf- und Ausbau der Deutschen Arbeitsfront und die damit zusammenhängende innere Erneuerung des deutschen gewerblichen und sozialen Lebens sowie auch in Anerkennung seiner Verdienste für die einzigartige, für die übrige Welt vorbildliche Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit“ des Amtes Schönheit der Arbeit zuteil, an der das Lichttechnische Institut der Technischen Hochschule in enger Zusammenarbeit teilnehmen konnte.

Der Rektor, Professor Dr.-Ing. Weigel, hieß den Reichsorganisationsleiter herzlich willkommen und würdigte in seinen eingehenden Ausführungen seine großen Ver-



Freude im Landdienst

Im Staatlichen Versuchsgut Wolfpassing bei Wieselsburg-Niederdonau, wo Führerinnen für den Landdienst der Ostmark ausgebildet werden, wurde dieser hübsche Schnapsschuss gemacht. Die Führerinnen werden in der Wartung und Beschäftigung der Kinder der Landbevölkerung sowie in dem vielseitigen Aufgabenkreis der jungen Mädel, wie Kochen, Garten- und Feldarbeit und Versorgung des Viehs, geschult. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Gestaltung unserer Industriebauten

Beginn der Reichstagung „Schönheit der Arbeit“ in Freiburg

Freiburg, 15. April. Am Freiburger Kaufhaus begann am Freitagmorgen die 12. Arbeitstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit“. In ihrem Mittelpunkt stehen diesmal zwei Probleme, die in der nächsten Zeit bre-

nennt werden: Die Gestaltung großer Industrieanlagen und die Gestaltung von Volksgaragen.

Der Arbeitstag war am Vorabend eine Festvorstellung des Lustspiels „Alte Wocher“ im Kammertheater der Stadtischen Bühnen Freiburg vorausgegangen, der sich ein Empfang der Teilnehmer durch die Stadtbewirtschaftung im Hotel „Europäischer Hof“ anschloß. Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, Oberbürgermeister Dr. Kerber, stellte bei seiner Begrüßung die besonderen Aufgaben der Stadt Freiburg im gesamten alemannischen Raum heraus und meinte im Hinblick auf die Tagung, daß es für Freiburg stets eine Selbstverständlichkeit war und sein wird, „Schönheit der Arbeit“ zu pflegen.

Nach 14 Uhr wurde die Tagung durch den Stellvertreter Reichsamtssleiter Pg. Steinwary für Professor Albert Speer, der leider nicht selbst kommen konnte, eröffnet.

Im Namen des Parteiführers der Partei im Kreis Freiburg sowie auch noch einmal im Namen des Oberbürgermeisters begrüßte Kreisobmann, Pg. Schneider die zur Tagung Versammelten und überreichte Pg. Steinwary ein großes Album mit Darstellungen, die die Leistungen des Amtes Schönheit der Arbeit in dem Kreis Freiburg, an der deutschen Südgrenze, festhalten.

Als erster Vortragender ergriff Vertrauensarchitekt Schupp-Berlin das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Uebertragung der Gesetze der Städtebaukunst auch auf Industriebauten. An Beispielen aus der Vergangenheit, von den festen Kastellbauten bis zu den Barockplastiken und an Beispielen aus der Gegenwart zeigte Pg. Schupp, wie heute der Weg zu neuen Gestaltungsformen gefunden werden kann, nachdem der Wille zur Lösung da ist. Um den Weg zu zeigen, führte Pg. Schupp aus, muß man zunächst die Grundsätze des Städtebaus vor Augen halten.

denste auf den verschiedensten Gebieten. Die Karlsruher Technische Hochschule wollte sich, indem sie Dr. Ley die akademische Würde eines Ehrensenators verleihe, zum Dolmetsch für alle anderen Hochschulen machen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, von den Anwesenden stürmisch begrüßt, nahm die Ehrung mit herzlichsten Dankesworten an. Er bekannte sich in den anschließenden Worten zu der Weltanschauung, die das Leben bestimmt und dem Menschen auch in den Dingen des Alltags hilft. Diese kann nur auf einer bedingungslosen Lebensbejahung und Lebensstrebe beruhen. Wenn es uns gelingt, den jungen deutschen Menschen schon frühzeitig diese Botschaft mit auf den Lebensweg zu geben, dann werden wir nicht nur das Doppelte, sondern das Vielfache an Kraft und Energie einfalsten können, um Leistungen zu vollbringen, von denen wir uns heute noch keine Vorstellung machen können. Der den Nationalsozialismus einmal erschaut und begriffen hat, der wird jünger von Tag zu Tag, weil die Erfahrung ihm ein immer neues Glücksgefühl gibt.

Dr. Ley stellte weiterhin fest, daß es nur zwei Philosophien und zwei Weltanschauungen gebe, eine, die das Leben verneint und eine, die es bejaht. Ein Tag auf dieser schönen Erde in Verantwortung geschafft und gelebt ist mehr wert, als das ganze Jenseits, von dem man nicht weiß, wie es ist. Wir glauben an Gott.



Wir besaßen das Leben, wir glauben an die Ewigkeit des Volkes und der Rasse und glauben, daß es der Sinn des Lebens ist, sich mit ganzer Kraft für sein Volk einzusetzen.

Mit dem Gedanken an den Führer fand die mit festlicher Musik umrahmte Feier ihren Ausklang.

Weil er nicht verfehlt wurde...

Heidelberg, 14. April. Weil er nicht befehlt worden war, nahm sich ein junger Mann dies so zu Herzen, daß er nach Heidelberg fuhr und sich im Wald, nahe beim Königstuhl, mit einer Pistole erschöß.

Aus der Saarpfalz

Der Frühling hält Einzug

Weisenheim am Sand, 14. April. Längst schon entzücken an den Hängen der Saardt bis tief hinaus in die Ebene der sonnengefegneten Palz die Blüten der Mandelbäume das Auge. Warme Tage beglücken die Bracht. Hunderttausende Obstbäume wetteifern



Ein altes Patrizierhaus in Weisenheim a. Sand aus dem 15. Jahrhundert. Aufn.: Gerspach

in ihrem Blütenkleid. Breite Wege durchkreuzen dieses gefegnete Stückchen Erde und stundenlang kann der Fremde im ewig neuen Wunder des erwachenden Frühlings spazieren. Ein herrlicher Naturpark ist Ziel vieler Fremden und Tummelplatz einer frohen Jugend, lädt zum Besuche.

AM SONNTAG

Blütenfest in Weisenheim am Sand

Deutschlands größter Obstbautreibende Gemeinde

Günstige Parkgelegenheiten / Gute Zugverbindungen / Am Adolf-Hitler-Platz „Barths elektr. Selbstfahrer“

Empfehlenswerte Gasstätten:

- „Zum deutschen Reich“ Anna Freising / „Zum Eyersheimer-Hof“ Reihard Freising
„Zum Schwanen“ Alois Pahl / „Zum Robottel“ Philipp Vothardt

TAN & bei:

- dem Fes'wirt auf dem „Ludwigshain“ Johs. Bauer / „Zum Löwen“ Kaspar Käu
„Zum weißen Roß“ Georg Kulmann / „Bühnenrestaurant“ Karl Müller

Zum Auschank gelangen Weisenheimer Winzergenossenschaftsweine und Weine erster Weisenheimer Weingüter

"Nord"- und "Süd"-Benzin
Neuregelung für Fahrbenzin ab 1. Mai

WPD Als vor längerer Zeit erstmalig die Beimischung von Spiritus zum Kraftstoff...

Um nun eine technisch möglichst günstige Ausnutzung des Spiritus zu gewährleisten...

Das mit Weizenkohlen verfeuerte Benzin, das als in der Abzweigung eingeführt wird...

Die Neuregelung tritt am 1. Mai 1939 in Kraft.

Leistungssteigerung durch Zuchtwahl

Um die Zukunft unserer Butterversorgung

NWD Untere 10 Millionen Kühe geben jährlich etwa 25,5 Mrd. Liter Milch...

geforderten Leistungssteigerung bereits erheblich...

Mit der Erhöhung der Milchmenge um etwa 10 Mrd. Liter, die für Butter...

Die Aufgabe der Züchtung unserer Butterkühe liegt also...

Der Aufsichtsrat im Steuerrecht

Verdoppelung der Abzüge von den Aufsichtsratsvergütungen

\* Vom 1. April an müssen die Mitglieder der Aufsichtsräte...

der getragenen Entlastung der Unternehmen gewachsen ist...

Steigende Aufsichtsratsbezüge

Die Höhe der Bezüge der Aufsichtsratsmitglieder wird in den Statuten...

Steuererträge steigen mit

Aus der Entwicklung der Steuererträge für die Jahre...

Die Verdoppelung der Abgabe wird wohl auch eine Verdoppelung...

Kurz berichtet

Die Maschinenfabrik Germania vorm. H. & Schmalbeck Sohn...

Der über die Fabrikumbauarbeiten der Reichs-Raffinerien...

Die Maschinenfabrik Franz Seiffert & Co. KG, Berlin-Charlottenburg...

Zu am 15. 4. 1939 künftigen Zinsfuß der amerikanischen Wirtschaft...

Bei der Lederfabrik Heinrich Koch & Co., Düsseldorf...

Die in den letzten Monaten der Wirtschaftskrise...

Kapital und Umsatz der Handwerker im Jahre 1935

Table with 2 columns: Name, Kapital in RM je Betrieb, Umsatz in RM je Betrieb. Includes entries like Suhmachee, Freiseue, Herren-Schneiderei, etc.

NWD Ueber die oft in ihrer Bedeutung unterschätzte Handwerkerwirtschaft...

1935 rund 5,5 Mrd. RM. Dieses Kapital wurde im Durchschnitt...

bedeutet das Handwerkerumfassen entfallen auf selbstverarbeitete...

Achtung Handwerker!

Handwerker-Lebensversicherungen an Stelle der Altersversorgung...

Zu der Wahl des Handwerkers, an Stelle der Beitritts zur Rentenversicherung...

Im übrigen wird aus Kreisen der Handwerksführung...

Da die Wahl zwischen Lebens- oder Anwartschaftsversicherung...

Rhein-Mainische Abendbörse

Die Frankfurter Abendbörse hat wiederum sehr viel...

Getreide

Getreidemotoren in Rotterdam Rotterdam, 14. April...

Kautschuk

Spezialkautschuk 8 1/2, per Mai-Juni 8 1/2, per Juni-Juli 8 1/2...

Alle Gauen nennen zu den Mannheimer Mairennen

Ausgezeichnete Befehung der Amateurrennen / Auch die Schweiz und Frankreich vertreten

Bisher lagen erst die großen Ereignisse der Mannheimer Rennwoche vor, jetzt haben nun auch die 7 Ausgleiche geschlossen und, um es vorwegzunehmen, ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielt.

Kreisen den ersten Platz der Rangliste errungen und sollen nun in den Kreisgruppen erneut ihren Kampfesitz und ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen.

Die Mannschaft wird voraussichtlich in der bereits bekanntgegebenen Befehung den Kampf aufnehmen.

Badens Rugby-Mannschaft tritt am Sonntag in Heidelberg in folgender Aufstellung gegen die Südafrikaner an: Schaller; Zw. Lenz — Dr. Vogel — Häblich 1 — Gestr. Häblich 2; F. Rothweiler — Dr. Voos; Ebbelt — Engler — Gern. Rudnik; Gestr. Rabe — V. Wistner; Ziegler — Ratz — Wassenwein.

Der Dresdner Sport-Club wird das Endrundenpiel gegen Badens Fußballmeister 1. FC 05 Schweinfurt in Bamberg ohne Richard Hofmann und Kempel, die verletzt sind, bestreiten müssen.

Der Rugby-Ländereinsatz zwischen Deutschland und Frankreich, der schon im vergangenen Monat stattgefunden sollte, wird nun am Sonntag, 30. April, in Paris durchgeführt. Die deutsche Mannschaft wird voraussichtlich in der bereits bekanntgegebenen Befehung den Kampf aufnehmen.

Wie heißt Badens Handball-Meister?

Turgemeinde Keisch und SV. Mannheim-Waldhof im letzten Gang

Das große Rätselraten nach dem Meister der badischen Handball-Gauleigenen wird nunmehr bestimmt am kommenden Sonntag seine Lösung finden.

Mit gleicher Punktzahl haben sowohl Keisch als auch Waldhof die Pflichtspiele beendet, mit einer Jahrestatistik ohnegleichen blieb die Turnerei dem vielfachen Gaumeister Waldhof auf den Fersen.

Entscheidungsspiel in Neckarau

Nach ihren Gastspielen in Hannover und Frankfurt stellen sich die südafrikanischen Rugby-Spieler am Sonntag in Heidelberg vor, wo sie gegen eine badische Gaumannschaft...

Die Mannschaften werden in folgender Aufstellung den „letzten Gang“ bestreiten: T. G. Keisch: Rohr; Kempner, Stagner; Burthard, Keilbach, Rapp; Gängel, Montag, Schmeißer, Reil, Gund.

Die Mannschaften werden in folgender Aufstellung den „letzten Gang“ bestreiten: T. G. Keisch: Rohr; Kempner, Stagner; Burthard, Keilbach, Rapp; Gängel, Montag, Schmeißer, Reil, Gund.

Vorher spielen die beiden Bezirksklassenmannschaften von Kurpfalz Neckarau und SV Neckarau, diesmal jedoch nicht um die Punkte.

Frauenhandball

Die Kämpfe um die Badische Frauenmeisterschaft werden am Sonntag mit folgenden Begegnungen fortgesetzt: VfR-Viag, 10.30 Uhr; T. 1846 — Phönix Karlsruhe; 11.30 Uhr; VfR — VfR Karlsruhe.

Noch keine Entscheidung in der Bezirksklasse

Drei Punktspiele und zwei Pokaltreffen am Sonntag

Langsam gleichsam tropfenweise, gehen die Punktspiele im Bezirk Unterbaden-West ihrem Ende zu. Kaum ein Sonntag vergeht, ohne daß die Terminliste umgeworfen werden muß.

Käfertal unbedingt auf Sieg spielen, sonst ist der Meisterschaftsraum für dieses Jahr ausgeträumt. Allerdings muß auch Bierenheim sein letztes Spiel auf eigenem Platz gegen Feudenheim gewinnen, was eigentlich nicht schwer fallen sollte.

Um den Tschammer-Pokal werden die am 2. April ausgefallenen Spiele nachgeholt. Hier wird Neuluthheim gegen Redarhausen gewinnen und auch 07 Mannheim, der andere Vertreter von Unterbaden-West, steht in Schwegingen vor seiner unüberwindlichen Aufgabe.

- Käfertal — Friedrichsfeld
Bierenheim — Feudenheim
Hodenheim — Heddesheim
Um den Pokal treffen sich:
Neuluthheim — Redarhausen
Schwegingen — 07 Mannheim
Huwa.

Was der Sport am Wochenende bringt

Meisterschaftskampf auf breiter Front / Unsere besten Motorradfahrer in der Eilenriede

Das Sportprogramm gewinnt jetzt von Sonntag zu Sonntag an Bedeutung. Kaum sind die Ostertage mit ihrem lebhaften Sportgeschehen vorüber, da bilden wir auf einen neuen Sportsonntag von Format.

Dresdener SC um die Vorherrschaft in Gruppe 2b. Die Stuttgarter Riders und der VfR Mannheim wollen in der Gruppe 3 Klarheit darüber schaffen, wer von den süddeutschen Vereinen am ehesten die Berechtigung hat, Admira Wien zu befehlen.

bringt uns der Terminkalender der Endspiele ein volles Meisterschaftsprogramm. Der bayerische Meister 1. FC 05 Schweinfurt streift sich auf neutralem Platz in Bamberg mit dem

herrscht bei den Meisterschafts-Endspielen gleich-

falls voller Betrieb. Allein die Gruppe 4 hat nur ein Treffen (Wiener SC — Post SV München), weil der Badische Meister in einem Entscheidungsspiel zwischen SV Waldhof und T. Keisch erst an diesem Sonntag in Mannheim-Kedarau ermittelt wird.

haben drei Gruppen im Meisterschaftskampf in Gruppe B kommt es dabei (wie im Fußball) in einem Treffen zwischen dem württembergischen und badischen Meister. Der FC Heidelberg „süßlich“ in 1. m den VfR M. In Gruppe D im Badermeister Wader München — FC Würzburg an.

Nach ihren Gastspielen in Hannover und Frankfurt stellen sich die südafrikanischen Rugby-Spieler am Sonntag in Heidelberg vor, wo sie gegen eine badische Gaumannschaft...

Motor Sport

leitet das Eilenriede-Rennen bei Hannover abermals die neue Kampfsaison im Motorsport ein. Sieben Nationen — die bairische Streitmacht kommt natürlich aus dem Reich — sind vertreten.

Bogen

Die Verursachungskämpfe in Ulm haben die Begegnung zwischen dem früheren deutschen Reichsgewichtmeister Kreschmar (Dresden) und Dietrich (Zingen) als „Nummer 1“. In ihrem ersten Kampf um Vorkämpfer der süddeutschen Goue stehen sich Württemberg und Bayern in Friedrichshafen gegenüber.

Haushaltspflicht

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Der Käufer

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

HB-Vereinskalender

Berein für Rasenspiele. Sonntag, Handball, Neckarplatz: 1. Damen — VfR, 11.30 Uhr; 1846 Mannheim — VfR, 11.30 Uhr.

SV Mannheim-Waldhof, Samstag, Fußball-Liga — T. 1846, 17.30 Uhr (Waldhofplatz); VfR, 17.30 Uhr (Waldhofplatz).

VfR 08, 2. Mannschaft — VfR, 8.45 Uhr (Bergentried); Blau-Weiß — VfR, 10.30 Uhr (Waldhofplatz); VfR, 10.30 Uhr.

VfR 08, 2. Mannschaft — VfR, 8.45 Uhr (Bergentried); Blau-Weiß — VfR, 10.30 Uhr (Waldhofplatz); VfR, 10.30 Uhr.

VfR 08, 2. Mannschaft — VfR, 8.45 Uhr (Bergentried); Blau-Weiß — VfR, 10.30 Uhr (Waldhofplatz); VfR, 10.30 Uhr.

VfR 08, 2. Mannschaft — VfR, 8.45 Uhr (Bergentried); Blau-Weiß — VfR, 10.30 Uhr (Waldhofplatz); VfR, 10.30 Uhr.

VfR 08, 2. Mannschaft — VfR, 8.45 Uhr (Bergentried); Blau-Weiß — VfR, 10.30 Uhr (Waldhofplatz); VfR, 10.30 Uhr.

Der „Gnßelner“ außer Wettbewerb

Training zum Eilenriederennen abgeschlossen

Bei günstigem Wetter erlebten die Teilnehmer des Eilenriede-Rennens am Freitag ihr Schlusstraining. In der 250er-Klasse fuhr Winkler wie am Vortag einen Durchschnitt von 120 Stdn. auf der kleinen DAB heraus, während der Velator Diweil auf der italienischen Benelli nur auf 112,5 Stdn. kam.

Badische Bezirksmeisterschaften im Mannschaftsturnen

Der kommende Sonntag steht in Baden ganz im Zeichen der Durchführung eines umfangreichen turnerischen Wettkampfsprogramms. 68 Mannschaften der Turner und Turnerinnen treten an verschiedenen Orten des Landes zur Ermittlung der Bezirksmeister der Mittel- und Oberstufe im Mannschaftsgerätekampf an.

Fragen

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Schulgeld für

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Ehestandsdarlehen

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Haushaltspflicht

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Der Käufer

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Geldsammlung

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Die Technik

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Das Papier

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Das Papier

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Das Papier

Dr. E. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft. Die Wochenscheine sind ab dem 1. April 1939 in Kraft.

Fragen und Antworten

Erfragen

H. S. Die Verantwortung eines beratig um...

H. S. Laut Vertrag erbe ich von meinem Vater...

H. S. Ist ein Kaufvertrag über ein Grundstück...

Schuld für Berufsschule

H. S. Die Berufsschule ist schuldlos. — Das...

Chefhanddarlehen für Wehrmachtsangehörigen

H. S. Die Wehrmacht gibt überhaupt keine Gelder...

Haushaltspflichtjahr

H. S. Die Haushaltspflichtjahre vermittelt das...

Der Käufer

H. S. Es ist nicht möglich, sich nach Ihrem...

Geldsammlungen im Betrieb

Eine gesetzliche Regelung über Geldsammlungen...

BRIEFMARKEN-ECKE

Die Technik der Briefmarke

1. Das Briefmarken-Papier

Jahrgang und Schnitt, Farbe und Stempel...

Das Papier als Träger der Farbschicht und...

Gewöhnlich verwendet man weißes Papier...

Hausheer und Mieter fragen an

H. S. Sie sind nach Mannheim verlegt worden...

H. S. Ist ein Kaufvertrag über ein Grundstück...

H. S. Ist es erlaubt, in einem Hause mit mehreren...

H. S. Sie haben im Jahre 1931 in eine Wohnung...

Mannheimer Kunterbunt

„Alte Pfalz“. 1. Während des Krieges wurden neun...

H. S. Wir möchten Ihnen raten, sich an die...

H. S. Es ist aus Ihrem Schreiben wegen der...

H. S. Ihre Anfragen über die Temperaturverhältnisse...

H. S. Die Fahrverlaubnis für Kraftfahrzeuge Klasse...

Dögel hegen = Schädlinge bekämpfen!



Eigentümer veranlagt, und wissen wollen, wie hoch...

H. S. In Ihrem Hause befindet sich ein hausverf...

H. S. Wegen des Anstieges erkundigen Sie sich...

H. S. Ich bin am 1. April aus der Kirche laut...

H. S. Der Vater und Zeidler Moritz von...

H. S. Geben Sie uns bitte an, in welcher...

Steuerfrage

H. S. Ich bin am 1. April aus der Kirche laut...

H. S. Die Anforderungen von Kirchensteuer...

1935 wurde neben der Landbesteuern noch das so...

Unterhaltsfrage

H. S. Mein Erbe ist auf dem Standpunkt...

Die Kinderzulage

H. S. Weinhelm, Ihre Anfrage können wir selber...

Rechtsfrage

H. S. Durch die Zahlung des Betrags für die...

Berufsfragen

H. S. 1. Meine Tochter möchte die Ausbildung...

H. S. 1922. Wir empfehlen auch Ihnen, Ihre...

Rente aus der Angestelltenversicherung

H. S. Heineberg, auf die bezogene Rente der...

Was liefert der Flachs?

H. S. Welche Nebenprodukte liefert der Flachs...

Advertisement for Mais (corn) and Hafer (oats) with images of plants and product packaging.

viele der südamerikanischen Republiken wurden...

finden derartige Seidenfäden (in den verschied...





# Anordnungen der NSDAP

## Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

### In die Ortsgruppen des Kreises Mannheim

In Anbetracht der bevorstehenden Reichstagswahlen vom 1. Mai sind die Ortsgruppen der NSDAP in Mannheim in die folgenden Gruppen eingeteilt:

### Kart für Kriegseifer

Gruppe 1/171, Deutsches Gd. Antreten der Gruppe am 16. 4. um 7 Uhr, in Uniform und Sport auf dem U-3-Schulhof.

Gruppe 2/171, Deutsches Gd. Antreten der Gruppe am 16. 4. um 7 Uhr, in Uniform und Sport auf dem U-3-Schulhof.



## Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim Rheinstr. 1

### Abteilung: Propaganda

Bez. „DAF“-Sondernummer. Zum beschleunigten 20. April 1939 erlassen eine „DAF“-Sondernummer.

### Berufserziehungswert O 4, 8/9

Am Sonntag, den 13. Mai, und Sonntag, den 14. Mai 1939, führt die Deutsche Arbeitsfront gemeinsam mit der Deutschen Gewerkschaft die diesjährige Reichserziehungsschreiben auf der Schreibmaschine durch.

### RS-Frauenchaft

Abend, 17. 4., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle RS-Frauen in der „Blüte“.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### RS-Frauenchaft

Abend, 17. 4., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle RS-Frauen in der „Blüte“.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### Abteilung Jugendgruppe

20. März, 17. 4., 20 Uhr, nehmen die Mädchen der Jugendgruppe an der Veranstaltung teil.

### Verschiedenes

## Kauftransporte

aller Art m. 3-Zw. Wagen führt aus Köln, Koblenz, Bonn, Neuwied, Bingerbrunn, Barmbrunn, (195 65) 3)

Dipl.-Ing. **SEPP SCHAEFER** Architekt  
**GERTRUD SCHAEFER** geb. Nagel  
VERMÄHLTE  
Mannheim, Dammstr. 20  
15 April 1939

### Amtl. Bekanntmachungen

## Öffentliche Erinnerung

Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim werden fällig:

13. 4. 1939: Gebäudesteuer und Grundsteuer, Rate für April 1939, 20. 4. 1939: Gemeindegeldsteuer für März 1939, 20. 4. 1939: Die auf Grund von Steuern, Steuerbescheiden und Forderungsetzeln bis dahin fällig werdenden Steuerzahlungen und Säumniszuschläge.

Dr. Curt Weinreich Erster Staatsanwalt  
**Trudel Weinreich** geb. Engelhorn  
VERMÄHLTE  
Mannheim, 15. April 1939

### Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt!

## Heinrich Jung

## Elisabeth Jung

 geb. Brose  
Rastatt 15. April 1939 Ladenburg

## Fahrradkauf ist Vertrauenssache!

### Die Qualitätsscheide Gritzner und NSU

kaufen Sie bei  
**Decker - Nähmaschinenhaus**  
G.m.b.H., N 2, 12, Ruf 212 98 (192 1800)

### Für Selbstfahrer

## Auto-Verleih Fernruf 42532

10 Kilometer 8 Pfennig  
zu Selbstfahrer Schillergarage Speyer-Str. 1

## LEIH-AUTOS

neue Sportwagen und Limousinen  
**Schlachthof-Garage Seifert**  
Siedelheimstraße 132, Ruf 443 63.

## Leih-Autos

nur neue Wagen  
**Mannheimer Auto Verleih**  
Inhaber A. Späth  
Schwetzinger Straße 56 / Ruf 425 94

## VB-Atlas

Assistenten mit allen Möb. Rücken des schnellen und sicheren Zurechtfindens, verleiht eine karthographische Karte Übersicht. Damit sind immer die von uns einblendeten „VB“-Karten in einem zarten handlichen Bande ersichtbar!

## Preis 4.80 RM

Umfang: 53 Doppelseitige Karten / 160 Seiten / Mit Anhang des Reichsstraßenverkehrsordnung. Durchfahrtsregeln der Städte, Verkehrszeichen.

## Völk. Buchhandlung

P 4, 12, an den Planken.

## Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie der NS-Frauenchaft sage ich auf diesem Wege innigsten Dank.

Mhm.-Neckarau, den 15. April 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

## Hans Riehmüller

## Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren Krankenschwestern für die aufopfernde Pflege, Herrn Dr. Jebe und nicht zuletzt Herrn Pfarrer Dr. Wallenwein für die trostreichen Worte am Grabe der Dahingeschiedenen. Auch danken wir herzlich für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Heddesheim, Großsachsen, den 15. April 1939.

Familie Philipp Schäffer  
Familie Franz Schäffer  
Familie Albert Fath

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel, Herr

## Willy Eggers

Transportgeschäft

nach langer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet rasch im Alter von 61 1/2 Jahren von uns gegangen ist.

Mannheim (G 5, 17), den 14. April 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

## Rosa Eggers Wwe. und Angehörige

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. April 1939, nachm. 2 Uhr, statt.

### Kaufgesuche

## Herrenfahrrad

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Räder mit 26 Zoll Räderhöhe, mit 170 446 38 an d. Verlag des Blatt.

## Unterhaltendes Damenrad

zu kaufen gesucht. Frau W. Weierich, Straße 84, (191228)

## 2 Wäschekörbe

(200 x 200), verbleibt, Regale für Wäsche zu kaufen. Frau W. Weierich, Straße 84, (191228)

### Immobilien

## Bauplatz

in Hohenheim, an d. Rheinstraße in Hohenheim, auch als Gart. anlage, billig zu verkaufen. Näheres bei: W. Schläger, Wilm.-Helmstr. (167 0828)

HB-Kleinanzeigen

Offene Stellen

Wir suchen überall für unsere auf neuer Grundlage arbeitende Bausparkasse rührige und gewandte

MITARBEITER

Geboten wird bei fleißigem Einsatz monatliches Fixum und Provision, fachliche Unterstützung und wirksames Werbematerial. In größeren Städten übernehmen wir die Kosten für ein Büro. Angebote von Herren mit guten Beziehungen erbet. unter M. H. 4358 an Ala Anzeigen A. G. Mannheim.

Tüchtige Mantel- Jacken- und Tailen-Arbeiterinnen sofort gesucht. F. Wetzera & Sohn, Hofgartenstraße Nr. 18.

Anfängerin für Büro gesucht (Schulfrei). Angebote an Schlichtend 446, Mannheim.

Beifahrer und eine Arbeiterin. Leonh. Kalb, Kleine Neckstr. 14

Junges Mädchen zu 2 Kind. für nachm. gesucht. Versaustellen bei Frau Ribler, C 7, 17, vormittags.

Mädchen nicht u. 18 J. auf 15. Mai 1939 für Küche u. Hausarbeit in Klein. Krankenhaus, Buder, u. 16708/20 an die Geschäftsstelle Schweigenen.

Bäcker-Gehilfe sofort gesucht. Karl Heide, Heidestraße 17. (76892)

Hausgehilfin mit Koch- u. Nädd. Kenntnissen für gepflegten 4-Zimmer-Wohnhaus. sofort oder später gesucht. Nr. 247 93.

Bäckergeh. f. w. Lehrling u. j. g. Ausläufer sofort gesucht. Bäcker Knobloch, Heidestraße 12 (766412)

Alleinmädchen in Klein. gepflegt. Haushalt 1. 1. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u. 1509. u. 1510. u. 1511. u. 1512. u. 1513. u. 1514. u. 1515. u. 1516. u. 1517. u. 1518. u. 1519. u. 1520. u. 1521. u. 1522. u. 1523. u. 1524. u. 1525. u. 1526. u. 1527. u. 1528. u. 1529. u. 1530. u. 1531. u. 1532. u. 1533. u. 1534. u. 1535. u. 1536. u. 1537. u. 1538. u. 1539. u. 1540. u. 1541. u. 1542. u. 1543. u. 1544. u. 1545. u. 1546. u. 1547. u. 1548. u. 1549. u. 1550. u. 1551. u. 1552. u. 1553. u. 1554. u. 1555. u. 1556. u. 1557. u. 1558. u. 1559. u. 1560. u. 1561. u. 1562. u. 1563. u. 1564. u. 1565. u. 1566. u. 1567. u. 1568. u. 1569. u. 1570. u.

# Die Post

Die große Familien-Sonntagszeitung

Aus dem Inhalt der neuen Folge:

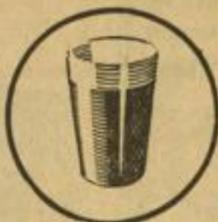
Dem ersten Soldaten des Reiches zum 50. Geburtstag!

Wichtige Nr. „Die Post“ von Reichsleiter Max Amann und General v. Reichswehr

Über 2. Tausend-Mark-Preisausstellungen  
Erhalten & bester Bericht v. einem KAF-Ordnungs

Können Sie schon den reichen Unterhaltungsstoff der „Post“?

Lesen Sie die Besichte.  
Großdeutschland in 9000 Kisten  
Dutschpartie mit 30 000 Tonnen  
und vieles andere  
Ab heute überall für 20 Pfg. zu haben



## Die neu eröffnete Palmbräu-Bierstube

Kaiserring 32, Fernruf 41634, laden Sie ein.

Es wird unser Bestreben sein, unsere Gäste in jeder Beziehung auf das Beste zu bedienen. Zum Ausschank kommen die bestgepflegten, vorzüglichen Biere

**Palmbräu-Märzen hell, -Stutzer dunkel und das gute Pilsner der**

### PALMBRÄU EPPINGEN

Weine erster Winzergenossenschaften. Auch hier wird nur das Beste vom Besten geboten. Meine Küche wird bei Verarbeitung nur erstklassiger Zutaten jedem Geschmack Rechnung tragen.

Wir bitten um Ihren Besuch.

Jos. Biele und Frau

langjähriger Mitarbeiter der Fleischerschulen Ludwigshafen und Berlin

# LIBELLE

Heute 16.00 Uhr: **Tanz-Varieté**, Eintritt frei  
Heute 20.30 Uhr: **Abschieds-Vorstellung Strahlendes Oster-Varieté**  
mit 3 Randells, 6 1/2 Lies, 2 Franks, 2 Bronnleys usw.

Morgen 16 Uhr: **Familien-Vorstellung** mit dem neuen Programm

Morgen 20.30 Uhr: **Premiere des Lachprogramms** mit Sachsens bestem Komiker

## Emil Reimers

mit seinem Burlesken-Ensemble

ferner: **6 Vallentinas** das Ballett der Sonderklasse

## Ling und Long

Chinesische Kopfballspiele

## 2 Neskows

die akrobatischen Köche

Platzreservierungen: Fernruf 22000

### Ballhaus Mannheim, am Schloß

**SONNTAG,**

den 16. April 1939

abends ab 1/8 Uhr

# TANZ

Eintritt: 50 Pfg. - Militär 30 Pfg.

Die Bergstraße ein Blütenmeer. Wer **Großsachsen** a.d.B. besucht, kehre im

## Zähringer Hof

ein. Verabreicht werden beste bayerische Biere, Qualitätsweine, gutes, schmackhaftes Essen bei aufmerksamer Bedienung und mäßigen Preisen.

### Café-Restaurant Zeughaus

D 4, 15 am Zeughausplatz Fernruf 22023  
Gemütliches Familien-Café  
Samstag u. Sonntag **VERLÄNGERUNG**

## Tanzschule Stündebeck

N 7, 8 / Ruf 23006

Die neuen **Frühjahrs-kurse** beginnen  
Geft. Anmeldungen erbeten — Einzelunterricht jederzeit.

## Belbe Konditorei u. Kaffee

D 2, 14  
Besuchen Sie uns in den alten bekannten behaglichen Räumen. Große Zeitsauslage. Stets das ausgezeichnete Kaffeegebäck zur guten Tasse Kaffee

**Hauptgeschäftler: Dr. Wilhelm Rattermann.**  
Chef vom Dienst: Helmuth Wöhrl; Verantwortlich für Innenpolitik: L. W. Wöhrl; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Rattermann; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rattermann; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatsort: Fritz Gans; Verleiher: Helmuth Wöhrl; Sport: Julius Ehr; Redaktionen: Dr. Hermann Knoll; Gestaltung der p-Kunstgebe: Wilhelm Rattermann; die Redaktionsleiter, sämtl. in Mannheim. — Ständige Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Ferris, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftsteller: Hans Graf Reichardt, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilh. R. Scholl, Wdm. — Druck und Verlag: **Sachsen-Zeitung**, Verlag und Druckerei G. m. b. H. Zur Zeit gelten folgende Verordnungen: Gefamtsausgabe Nr. 8, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim und Schwetzingen Nr. 9, Die Ausgaben der Ausgaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, AA, AB, AC, AD, AE, AF, AG, AH, AI, AJ, AK, AL, AM, AN, AO, AP, AQ, AR, AS, AT, AU, AV, AW, AX, AY, AZ, BA, BB, BC, BD, BE, BF, BG, BH, BI, BJ, BK, BL, BM, BN, BO, BP, BQ, BR, BS, BT, BU, BV, BW, BX, BY, BZ, CA, CB, CC, CD, CE, CF, CG, CH, CI, CJ, CK, CL, CM, CN, CO, CP, CQ, CR, CS, CT, CU, CV, CW, CX, CY, CZ, DA, DB, DC, DD, DE, DF, DG, DH, DI, DJ, DK, DL, DM, DN, DO, DP, DQ, DR, DS, DT, DU, DV, DW, DX, DY, DZ, EA, EB, EC, ED, EE, EF, EG, EH, EI, EJ, EK, EL, EM, EN, EO, EP, EQ, ER, ES, ET, EU, EV, EW, EX, EY, EZ, FA, FB, FC, FD, FE, FF, FG, FH, FI, FJ, FK, FL, FM, FN, FO, FP, FQ, FR, FS, FT, FU, FV, FW, FX, FY, FZ, GA, GB, GC, GD, GE, GF, GG, GH, GI, GJ, GK, GL, GM, GN, GO, GP, GQ, GR, GS, GT, GU, GV, GW, GX, GY, GZ, HA, HB, HC, HD, HE, HF, HG, HH, HI, HJ, HK, HL, HM, HN, HO, HP, HQ, HR, HS, HT, HU, HV, HW, HX, HY, HZ, IA, IB, IC, ID, IE, IF, IG, IH, II, IJ, IK, IL, IM, IN, IO, IP, IQ, IR, IS, IT, IU, IV, IW, IX, IY, IZ, JA, JB, JC, JD, JE, JF, JG, JH, JI, JJ, JK, JL, JM, JN, JO, JP, JQ, JR, JS, JT, JU, JV, JW, JX, JY, JZ, KA, KB, KC, KD, KE, KF, KG, KH, KI, KJ, KK, KL, KM, KN, KO, KP, KQ, KR, KS, KT, KU, KV, KW, KX, KY, KZ, LA, LB, LC, LD, LE, LF, LG, LH, LI, LJ, LK, LL, LM, LN, LO, LP, LQ, LR, LS, LT, LU, LV, LW, LX, LY, LZ, MA, MB, MC, MD, ME, MF, MG, MH, MI, MJ, MK, ML, MM, MN, MO, MP, MQ, MR, MS, MT, MU, MV, MW, MX, MY, MZ, NA, NB, NC, ND, NE, NF, NG, NH, NI, NJ, NK, NL, NM, NN, NO, NP, NQ, NR, NS, NT, NU, NV, NW, NX, NY, NZ, OA, OB, OC, OD, OE, OF, OG, OH, OI, OJ, OK, OL, OM, ON, OO, OP, OQ, OR, OS, OT, OU, OV, OW, OX, OY, OZ, PA, PB, PC, PD, PE, PF, PG, PH, PI, PJ, PK, PL, PM, PN, PO, PP, PQ, PR, PS, PT, PU, PV, PW, PX, PY, PZ, QA, QB, QC, QD, QE, QF, QG, QH, QI, QJ, QK, QL, QM, QN, QO, QP, QQ, QR, QS, QT, QU, QV, QW, QX, QY, QZ, RA, RB, RC, RD, RE, RF, RG, RH, RI, RJ, RK, RL, RM, RN, RO, RP, RQ, RR, RS, RT, RU, RV, RW, RX, RY, RZ, SA, SB, SC, SD, SE, SF, SG, SH, SI, SJ, SK, SL, SM, SN, SO, SP, SQ, SR, SS, ST, SU, SV, SW, SX, SY, SZ, TA, TB, TC, TD, TE, TF, TG, TH, TI, TJ, TK, TL, TM, TN, TO, TP, TQ, TR, TS, TT, TU, TV, TW, TX, TY, TZ, UA, UB, UC, UD, UE, UF, UG, UH, UI, UJ, UK, UL, UM, UN, UO, UP, UQ, UR, US, UT, UY, UZ, VA, VB, VC, VD, VE, VF, VG, VH, VI, VJ, VK, VL, VM, VN, VO, VP, VQ, VR, VS, VT, VU, VV, VW, VX, VY, VZ, WA, WB, WC, WD, WE, WF, WG, WH, WI, WJ, WK, WL, WM, WN, WO, WP, WQ, WR, WS, WT, WU, WV, WW, WX, WY, WZ, XA, XB, XC, XD, XE, XF, XG, XH, XI, XJ, XK, XL, XM, XN, XO, XP, XQ, XR, XS, XT, XU, XV, XW, XX, XY, XZ, YA, YB, YC, YD, YE, YF, YG, YH, YI, YJ, YK, YL, YM, YN, YO, YP, YQ, YR, YS, YT, YU, YV, YW, YX, YZ, ZA, ZB, ZC, ZD, ZE, ZF, ZG, ZH, ZI, ZJ, ZK, ZL, ZM, ZN, ZO, ZP, ZQ, ZR, ZS, ZT, ZU, ZV, ZW, ZX, ZY, ZZ.

### Mannheimer Theater-Spielplan für die Woche vom 16. April bis 25. April

#### Im Nationaltheater:

**Sonntag, 16. April:** Miete E 21 und 1. Sondermiete E 11 und für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 418: „Der Prinz von Thule“, Operette von Rudolf Kattmigg. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Montag, 17. April:** Für die RZG „Kraft durch Freude“, Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 160, 227-229, 233-235, 261-263, 281-283, 381-386, 504-510, 514-520, 549-550, 594 bis 599, 620, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 301-600: „Trau, schau, wem?“, Lustspiel von Albert Kehm. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Dienstag, 18. April:** Für die RZG „Kraft durch Freude“, Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 127-129, 181-184, 236-238, 291, 321-326, 345-347, 356-358, 584-590, 684-690, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 601 bis 900: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Mittwoch, 19. April:** Miete A 22 und 2. Sondermiete A 11: „Die diebische Eifer“, Oper von G. Hoffni. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr.

**Donnerstag, 20. April:** Im Rahmen des Ostmark-Zusatz, Festvorstellung zum 50. Geburtstag des Führers: Miete C 20 und 2. Sondermiete C 10 und für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 50, 435-437: „König Ottokar & Lütz und Ende“, Trauerspiel von Franz Grillparzer. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

**Freitag, 21. April:** Miete F 23 und 1. Sondermiete F 12 und für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 364 bis 366, 540: „Rückhausen“, Komödie von Robert Walter. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

**Sonntag, 22. April:** Miete G 21 und 1. Sondermiete G 11 und für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 367 bis 369: Im Rahmen des Ostmark-Zusatz, Uraufführung: „Oesterreichische Tragödie“, Schauspiel von Rudolf Dertel. Anfang 20 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.

**Sonntag, 23. April:** Miete H 21 und 1. Sondermiete H 11 und für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 524-526, 529, 570 und Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 419: „Daphne“, Oper von Rich. Strauß; hierauf: „Friedenstag“, Oper von Richard Strauß. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 22.15 Uhr.

**Montag, 24. April:** Miete B 20 und 2. Sondermiete B 10 und für die RZG Kraft durch

Freude: Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 53-54: „König Richard III.“, Schauspiel von Shakespeare. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr.

**Dienstag, 25. April:** Für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 139 bis 141, 151-153, 242-247, 259, 261-269, 360, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E Nr. 1-300: „Die Frau von Orleans“, Schauspiel von Schiller. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

#### Im Neuen Theater im Rosengarten:

**Sonntag, 16. April:** „Das Ferkelkind“, Lustspiel von Emmerich Ruff. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

**Dienstag, 18. April:** Für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 130-135, 145-147, 148-150, 239-241, 336 bis 341, 354-355, 391-393, 529, 554-560, 564-570, 574-580, Jugendgruppe Nr. 876 bis 1000, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E freiwillig Nr. 1-900: „Das Ferkelkind“, Lustspiel von Emmerich Ruff. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

**Sonntag, 23. April:** Freier Verkauf und für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 284, 291, 519-520, 588-590, 688-690, Jugendgruppe Nr. 1-500, 1125-1250: „Das Ferkelkind“, Lustspiel von Emmerich Ruff. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22 Uhr.

**Montag, 24. April:** Für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Mannheim Abt. 124 bis 126, 230-232, 248, 348, 353, Jugendgruppe Nr. 501-875, 1001-1125, Gruppe D Nr. 1-400, Gruppe E freiwillig Nr. 1-900: „Die diebische Eifer“, Oper von G. Hoffni. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr.

**Mittwoch, 26. April:** Für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Rbm., Abt. 121-123, 136-138, 260, 359, 361-369, 391-393, 509-510, 534-540, 544-550, 559-560, 580, 599, 605-606, 620, 644-646, Gruppe D Nr. 1 bis 400, Gruppe E freiwillig Nr. 1-900: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

#### In Ludwigshafen — Ufa-Palast im Pfalzbau:

**Donnerstag, 20. April:** Für die RZG Kraft durch Freude: Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 1-13, 16-18, 21-25, 31, 34-35, 43 bis 45, 46-49, 51-52, 61, 106, 111-113, 425 bis 429, 431, 432-434, 438, 471-472, 491 bis 492, 501-502, 521-523, 601-627: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.

## BENSEL & Co. BANK

Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 und 23056

Kredite in laufender Rechnung - Zwischenfinanzierungen

### Deutsche Christen

Nationalkirchliche Einung

## Festgottesdienst

anlässlich des 50. Geburtstages des Führers

in der Trinitatiskirche (G 4)

am Sonntag, 16. April, vorm. 10 Uhr

Künder: Pfarrer Kiefer. Jedermann herzlich eingeladen.

## Schokatee

H 1, 2 • K 1, 9

## Eberhardt Meyer

der geprüfte Kammerjäger

MANNHEIM, Collinstraße 10

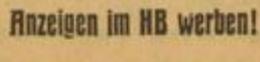
Fernruf 23316

Seit 38 Jahren für

Umsatzleistungen in der

Schädlingsbekämpfung

bekannt



Anzeigen im HB werden!



ODDERHERZ  
bitter, erfrischend,  
blutreinigend, kräftigend



KÄSEKREISER  
Kermas & Manke  
Qu 5, 3-4  
(am Haberck)

## Motten-

Salz

„Teka“

wirkt unbedingt

tödlich für Motten

und Brut.

Beutel 40 g

Allein zu haben bei

Th. v. Eichstedt

Karlsruher-Drogerie

N 4 (Kunststraße)

## ROSEN

Gärtnerei Wessner

Wallstadt 2, Traube

Fernruf 50319

Hauptmarkt (Telefon-

ze 1e) u. Rheinbörsen-

markt.

## Hausfrauen!

Küchen

natürl. lewis

bestehend aus:

1 Bänke 185.-

1 Bänke 175.-

2 Bänke 185.-

1 Bänke 185.-

## Ein Auto für 1 Mark

La gewinnen in der

Mannheimer

Maimarkt-Lotterie

Ziehung am 16. Mai 1939

10000

5650

4350

3750

Losse zu 1 Mark bei allen

Handl. Lott-Einnahmen

wenn das Schwanzen Verkaufsstellen

Handl. Lott-Einnahmen

## Sport und Mode

ALBERT HISS

N 7, 9 RUF 23090

MARCHIVUM

**La Jana Menschen vom Variete**

Attila Hörbiger  
Cristi Mardayn  
Jack Trevor  
Viktor Janson  
Hans Moser  
Hans Holt

Spielleitung:  
Josef von Baky

*Eines Abends geschah es...*

Vor dem flimmernden Hintergrund eines internationalen Weltstadvarietés erfüllen sich die Schicksale von Artisten während einer Handlung voller Spannung, Tempo, Sensation und Kriminalistik.

Anfangszeiten in beiden Theatern:  
Sa.: 2.40 4.10 6.15 8.30 - So.: 2.00 4.00 6.10 8.20

**ALHAMBRA • SCHAUBURG**

P 7, 23 Planken - Ruf 23902 K 1, 5 Breitestr. - Ruf 24068

Ein spannendes Kriminalabenteuer - ein fantastisches Abenteuer der Wirklichkeit - eine seltsame Liebesgeschichte - ein Unterhaltungs-Film des Klassik

**Der grüne Kaiser**

Gustav Düssel - René Deltgen - Carola Höhn

Anfangszeiten in beiden Theatern:  
Sa.: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr Sa.: 4.15, 6.20, 8.30 Uhr  
So.: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30 Uhr So.: 2.00, 4.00, 6.20, 8.30 Uhr

Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!

**SCALA • CAPITOL**

Lindenhof, Meerfeldstr. 56, Ruf 26440 / Mediaplatz, Waldhofstr. 2, Ruf 52772

**„Blauer Stern“** M7,21

Die neuhergerichtete Gaststätte bietet Ihnen bei gutgepflegtem **Bürgerbräu-Spezialbier** nebst besten Winzergenossenschafts-Weinen u. guter Küche angen. Aufenthalt

**Eröffnung heute!**

Neue Leitung: **Emil Schaumberger und Frau**

**Stadtschänke „Duellacher Hof“**

Restaurant  
Bierkeller  
Münzstube  
Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

Mannheim P 6 an den Planken  
im Plankenbier vom Faß!

**Ferienreisen mit unseren blauen Reise-Omnibussen**

Gesellschaftsreisen ab 14. Mai bis Ende September 1939

7 Tage	Salzburg - Großglockner - Tirol	RM. 104.20
8 "	Tirol - Großglockner - Wörther See	
8 "	Milfstätter See - Salzburg	128.40
8 "	Salzkammergut - Steiermark - Wien - Tirol	133.30
9 "	Innsbruck - Brenner - Wörther See - Wien	145.60
7 "	Innsbruck - Bozen - Meran	93.-
10 "	Große Ostmarkfahrt: Sudetengau Böhmen - Mähren - Wien - Salzkammergut	159.60
8 "	Großglockner - Venedig	124.-

Preise einschließlich erstklassiger Unterkunft und Verpflegung.

**Ferner preiswerte Standortreisen:**  
7-15 Tage Schliersee, Tegernsee, 8 Tage St. Johann i.T.,  
8 Tage Achensee, 6-22 Tage Ehrwald oder Lermoos i.T.,  
10-24 Tage Sonthofen, 15 Tage Nova Levante (Weischhofen) Südtirol usw.

Reiseprospekt kostenlos

Heidelberger Straßen- u. Bergbahn A.-G. - Tel. 5641

**2 Spät-Vorstellungen**

Samstag, den 15. April  
u. Sonntag, den 16. April

abends **11 Uhr**

*Ein großes Erlebnis!*



**Stenka Rasin**

**WOLGA-WOLGA**

Die große Liebe der Bojarentöchter zu dem Kosakenrebell bis in den Tod in den Fluten der Wolga.

Temperament - Sehnsucht  
Schwermut - Helmweh und aufwühlende Leidenschaft zeigt der Film

Es singt der weltberühmte **Don-Kosaken-Chor** unter Serge Jaroff - Weisen voll Schwermut und Leidenschaft

**Wolga - Wolga:**  
der bellige Strom fordert seine Opfer  
Ein Geschehen aus der prunkvollen Zeit des „stillen Zaren“

**ALHAMBRA**

P 7, 23 Planken Ruf 239 02

**2 Spät-Vorstellungen**

Samstag u. Sonntag  
den 15. April den 16. April

je abds. **11 Uhr**

Der mit größtem Interesse überall aufgenommene, durch seine Lebensnähe erschütternde Großfilm:



**Kreuzweg einer Liebe**

Ein unerhörter Film, der eines der ernstesten Probleme zu lebensvoller Darstellung bringt

Heute **letztmalig Sonder-Spät-Vorstellung**

**23.00 Uhr**

Sonderprogramm  
Türk - Düsseldorf

**CAPITOL**

Heute Samstag  
**NACHT** Vorstellung **10<sup>45</sup>**

Die glänzende Operette von Joh. Strauß

**Fledermaus**

Lida Barova - Hans Söhnker  
Friedl Sepp - Harald Paulsen  
Georg Alexander - Hans Moser

**SCHAUBURG**

K 1, 5 Breite Straße Ruf 240 68

**Ein Frauenschicksal**  
wie es das Leben zeichnet



**Maja**  
Zwischen zwei Ehen

nach Motiven des gleichnamigen Romans in der „Berliner Illustrierten“

**Lil Dagover**  
**Peter Petersen**  
**A. Schoenhals**

Hilde Körber, Marieluise Claudius  
Maria Koppenheller  
und der kleine Peter Dann

Täglich 4.00, 6.00, 8.20 Uhr - Sa. ab 2.00  
Jugendliche nicht zugelassen

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

**DALI**

**PALAST**  
LICHTSPIELE  
Breitestr. 33

Ein Ufa-Kriminalfilm  
großen Ausmaßes

**Der grüne Kaiser**

Gustav Düssel - René Deltgen  
Carola Höhn - H. Hildebrand  
A. Wäscher - P. Westermaler

Tägl. 4.00, 6.10, 8.20 Uhr  
Sonntag ab 2 Uhr

**PALAST**

Ein Werk, das man in seiner Art einmalig u. bahnbrechend nennen kann!

*Reifende Jugend*

Ein Prof. Carl-Froelich-Film vom Frühlingserwachen der Liebe mit  
**Heinrich George, Albert Lieven, Peter Voß, Sabine Peters, Marieluise Claudius, Hertha Thiele, Carita Löck**

**Junge Menschen,**  
berauscht und betört von der ersten Liebesehnsucht, werden durch die alles Menschliche verstehende, daher verzeihende Güte eines Mannes wieder dem wirklichen Leben zugeführt

**Neues Theater Mannheim**

Samstag, den 15. April 1939  
Vorstellung Nr. 48

Abd.: Kulturgemeinde Mannheim  
**Frau, Schau, wem?**

Kultspiel in drei Aufzügen von Albert Rehm. - Regie: Helmuth Gdbb.  
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

Ein Film der Sensationen!  
Ein Film der Abenteuer!

**MÄNNER MÜSSEN SO SEIN**

Ein Terra-Großfilm aus der Welt des Zirkus und des Varietés, nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten von Heinrich Seiler, mit:

**Hertha Feiler - H. Söhnker - P. Hörbiger - H. Oiden - Charlott Daudert - V. Janson**

Spielleitung: **Arthur Maria Rabenalt**

„La belle Beatrice“ wird im Tigerhäut angefallen, ein Kunstschütze rettet ihr das Leben, aber er verlangt mehr als Dank von ihr... Gespannt verfolgen wir den Schicksalweg der schönen tapferen Frau

Kulturfilm: **Berühmte Schloßgärten Deutschlands**  
Beginn: Wo. 3.15 6.00 8.30 - So. 2.00 3.45 6.00 8.30

Für Jugendliche nicht zugelassen

**UFA-PALAST**

**Lichtspielhaus Müller**

Bis Montag der Tobia-Großfilm  
**Lida Barova - Albr. Schönhals**  
**Hannes Steiser - Eugen Klöpfer**

**DER SPIELER**

**National-Theater Mannheim**

Samstag, den 15. April 1939  
Vorstellung Nr. 265

Miete A Nr. 21, i. Sondermiete A Nr. 11  
Zum ersten Male:

**Daphne**

Kultische Tragödie in 1 Aufzug von Joseph Gregor  
Musik von Richard Strauß  
Herausf.

Zum ersten Male:

**Seelenstag**

Oper in 1 Aufzug von Joseph Gregor  
Musik von Richard Strauß  
Anf. 19.30 Uhr, Ende nach 22.45 Uhr

**Neues Theater Mannheim**

Samstag, den 15. April 1939  
Vorstellung Nr. 48

Abd.: Kulturgemeinde Mannheim  
**Frau, Schau, wem?**

Kultspiel in drei Aufzügen von Albert Rehm. - Regie: Helmuth Gdbb.  
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr

... Schon probiert?

Teespitzen sehr ergiebig 125 Gramm **1.20**

**Rinderspacher**  
N 2,7 Konstat. - O 7,4 Heidelbergstr.

**REGINA**

MANNHEIM LICHTSPIELE  
Das moderne Theater im Süden der Stadt

Bis einschl. Montag!  
Gustav Düssel - Carola Höhn  
René Deltgen

in dem spannensten Ufa-Film:

**Der grüne Kaiser**

Spannend! Sensationell!  
wie der Film „Kaufschuh“

Beginn 8.00, 8.30 Sonntag 4.15 Uhr

Sonntag nachm. 2 Uhr:  
**Große Jugend-Vorstellung**

Heute Samstag, abds. 11 Uhr:  
Einmalige Sonder-Spät-Vorstellung!  
Gebr. Lawrence, Ougi, Fairbanks  
in dem dramatischen Cassidie.

**„MIMI“**

Der Roman einer großen Liebe  
nach Motiven der Oper  
„La Bohème“ von Puccini

**Damen-Steppdecken**

eigene Anfertigung aus feinen  
schönen Wollen in allen Farben  
Zust. von 45,- an leichter, feinstoffenlos. Original-Zeden in  
heim zu beschaffen. - Aussehen  
an Gultan B o g t, Trumppstr. 82,  
Notendahlstr. 82. (174) 100

**Veelangen Sie**  
in allen Gaststätten das  
**Hakenkreuzbanner**

**Hauptauschank Pfisterer - Bräu**  
Gambrinus - U 1, 5

Jeden Samstag und Sonntag

**Großes Militär-Konzert**

II./Inf.-Rgt. 110

Anstich des beliebtesten Fluges  
Spez.: Münchener Weißwürste  
Gg. Hagstotz und Frau

In einer Vol...  
ling über die F...  
hoch am Him...  
eine Schale,  
möglichen Glang...  
Fondhof verströ...  
Himmel einen  
beriebert sich au...  
Der Hauch der...  
der war noch fa...  
Nach in der Luft...  
gleichmäßig mit...  
beherrschte. Re...  
Stimme des W...  
Die eine offe...  
Onkel im Meer,  
ist bunt. Hofa...  
bis um fanfies...  
im lunkelt. Daru...  
Linde, der Son...  
der Scheinwer...  
schimmig, b...  
schimmernder...  
keine Ansel gel...  
leben, Silberfä...  
beht. Unendli...  
Eine flimmernde...  
Fond durch der...  
zum Rand der...  
Sulen, unsichtb...  
Dübel?

Boge um Be...  
schaut ein Liebe...  
Bollen gebildet,  
Türke. Es schi...  
wie Opal, ist Ka...  
ungeheure Well...  
Wellenlängen sch...  
schwanden. Schö...  
leben sich und...  
Wellenlängen zu...  
lang, nicht von...  
wären die Boge...  
grünlichen und...  
dunklen Ton hin...  
lede, süß und

Kan wird die...  
den Bartenwief...  
Es ist hier nie...  
dem harten Stra...  
dine die Beilche...  
renn und kraftvo...  
wind. Und in d...  
weißen Sand, ge...  
wird die weiße...  
groß ihr schön...  
und ihren himm...  
senden. Bielei...  
Heiderose blübe...  
brausen nun über...  
dieses Brausen f...  
schwader der Wö...  
nordwärts, heim...  
dehinauswend...  
gel nieder in da...  
traut, zwischen...  
Müht. Ueber di...  
seltsame Schönhe...  
fellen Blüte der...  
bewachsenen Ro...  
weißen Blüten...  
Balmweien ein...  
nelken. Abends...  
und freicht ab i...  
Trauf: in im S...  
in dem unarmen...  
wenn Frühling...  
schwarze Schlie...  
Frieden, aus den...  
zeit zurückweicht...  
Heinen goldenen...  
ku, rückwärts,

Abenteuer

des Zirkus und des Roman der Berlin

P. Hörbiger  
ert - V. Janson  
ia Rabanali

erhältlich angefallen, er verlangt mehr als wir den Schicksal

ierten Deutschland

0 3.45 6.00 8.30 Uhr

zugelassen

LAST

GINA

TSPIELE

er im Süden der Insel

schl. Montag!

ssel - Coralia Hübs

né Deligen

annenden Uta-Film:

üne Kaiser

d! Sensationell

im „Kaufschuk“

8.30 Sonntag 4.18 Uhr

nachm. 2 Uhr!

end-Vorstellung

stag, abds. 11 Uhr!

nder Spii-Vorstellung

een, Dougl. Fairbanks

natlichen Casdolle

IMI

einer großen Liebe

otiven der Oper

e m e von Puccini

Steppeder

flung, gute Hübs

e in allen Partien

at an Hirschel, die

iginal-Tenden in den

schlagen. - Jule

est, Eustace

82. (174)

ren Sie

stäten das

eeuzbanne

er - Bräu

ntag

onzerl

iebten Pläne

ner Weißwürste

gstotz und Fra



# Inselfrühling / Von Colthar Schreyer

In einer Vollmondnacht kommt der Frühling über die Insel.

Hoch am Himmel steht der volle Mond. Er ist eine Schale, die nach allen Seiten gleichmäßigen Glanz ergießt. In einem breiten Mondhof verströmt der Glanz, breitet über den Himmel einen Silberschleier, der unablässig herniederfällt auf die Insel.

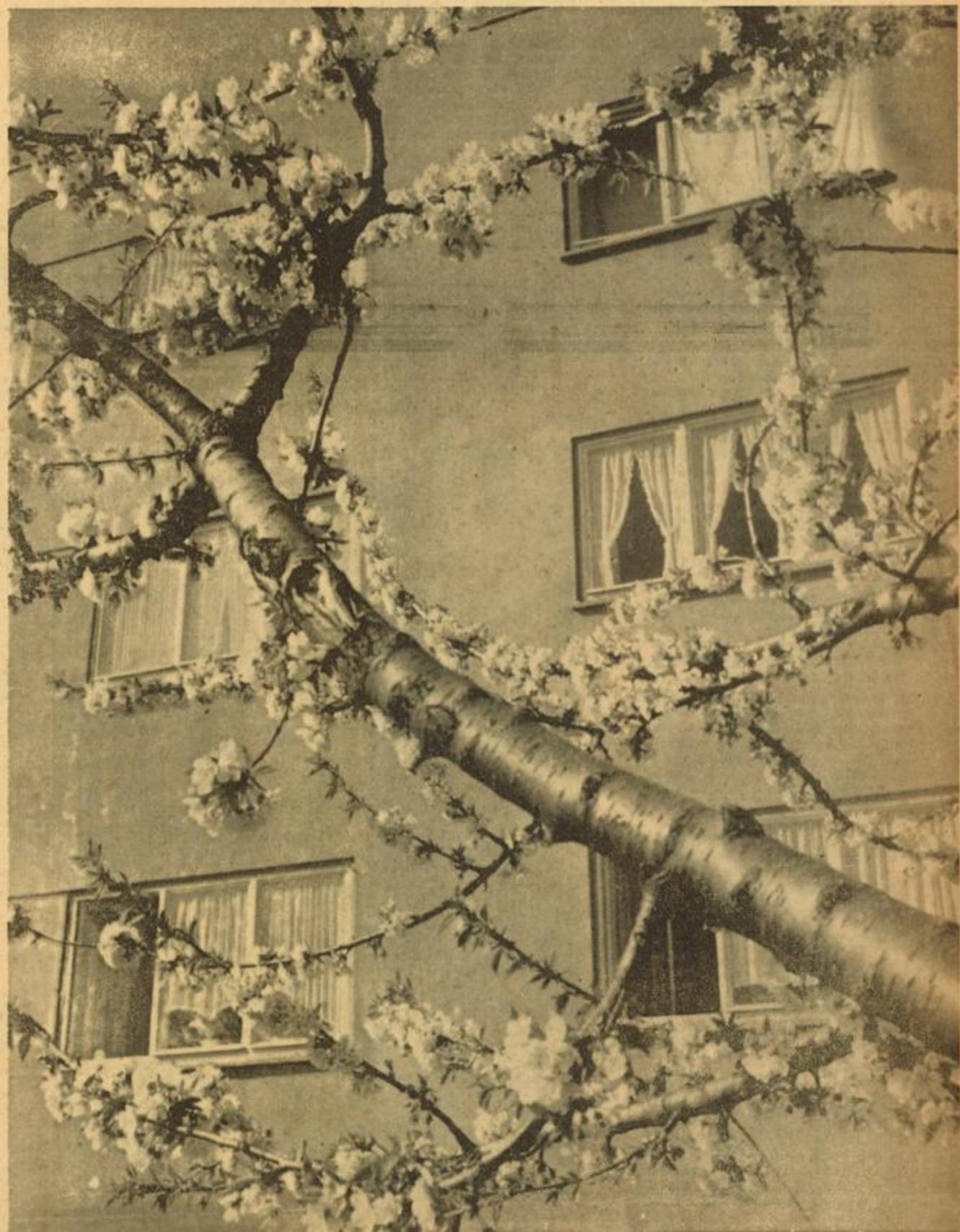
Der Hauch der Nacht ist mild. Der Tag vorher war noch kalt gewesen. Es ist ein herber Hauch in der Luft; der kommt vom Meere, das gleichmäßig mit großem, gemessenem Brausen daherrauscht. Kein Ton ist zu hören außer der Stimme des Meeres.

Wie eine offene Perlmutterschale liegt die Insel im Meer, nicht dunkel oder hell, sondern hell bunt. Rosa, lila, blaue Schatten breiten sich um sanftes Grün, zwischen dem es verhalten funkt. Dunkler heben sich die Häuser, die Rinde der Landungstreppe. Ueber alles haucht der Scheinwerfer des Leuchtturms Licht, zart, geheimnisvoll, behutsam. Als ein ungehobener, schimmernder Lichtmantel ist das Meer um die kleine Insel gebreitet. Mit unzähligen Goldfäden, Silberfäden und Perlen ist der Mantel besetzt. Unendlich wandelt sich das Muster. Eine stimmende Mondstraße führt herab vom Mond durch den Himmel in das Wasser bis zum Rand der Insel. Steigt hier, auf silbernen Säulen, unsichtbar der Frühling herab auf die Insel?

Boge um Boge rollt heran. Jede Boge scheint ein fliehendes Wesen, aus wunderbaren Stoffen gebildet, aus Gold, Silber, Smaragd, Türkis. Es schimmert wie Mondstein, glüht wie Opal, ist klar wie Bergkristall und Topas. Ungehobene Wellenleiber dehnen sich. Zarteste Wellenlieder schmiegen sich tänzelnd und schwinden. Schleier wehen. Weiße Häupter leben sich und werden sichtbar. Es huscht von Wellenkamm zu Wellenkamm. Es tönt ein Gesang, nicht von Menschenstimmen, sondern als wären die Bogen gläserne Glocken, die sanft spritzigen und im Zerklirren einen lockenden dunklen Ton hinsingen, immer die gleiche Melodie, süß und gewaltig.

Nun wird die dürre Inselerde sprossen. In den Wattewiesen hebt schon das Grüne an. Es ist hier nie ganz eingeschlafen. Zwischen den harten Strandhäuser werden auf der Sanddüne die Veilchen blühen, traumhaft schön, rührend und kraftvoll unter dem wehenden Meerewind. Und in den Dünenfalten, irgendwo im weichen Sand, ganz flach in den Sand gedrückt, wird die weiße Heiderose hingebungslos und groß ihr schönes Antlitz zum Himmel öffnen und ihren himmlischen Duft über die Insel senden. Vielleicht nur einen Tag wird die Heiderose blühen. Denn die Frühlingstürme brausen nun über die Insel. Und noch ein anderes Brausen füllt die Luft. Es sind die Geschwader der Vögel, die aus dem fernen Süden nordwärts, heimwärts fliegen, über die Insel dahinaufschend. Manchmal fällt einer der Vögel nieder in das harte, schwarzbraune Heidekraut, zwischen dem schon das Knabenkraut blüht. Ueber viele Heidehügel hin blüht die seltsame Schönheit der lila, ein wenig gesprenkelten Blüte der deutschen Orchidee. In den benachbarten Moorlöchern schwanen schon die weißen Kloden des Wollgrases. Bald sind alle Wattewiesen ein lila Blütenmeer der Grasnelken. Hührend klagt das Austerfischerpaar und streicht ab ins Wattensee.

Trauen im Wattensee verschwimmt alles in dem unarmenden Blau des ersten warmen Frühlingssouventages. Dann strahlt der schwarze Schlick das Blau zurück. Und in den Felsen, aus denen das klare Wasser zur Ebbe tritt zurückweicht, albern die Wellen in lauter klaren goldenen, durchsichtigen Wirbeln Arabien, rückwärts, seitwärts eilend, wie es sich



Weißer Blüten vor den Fenstern

Aufn.: Elisabeth Hase

# Das Wiegenlied

Von Carl Conrad

Es war auf einer Fußwanderung im hohen Bann. Ich hatte mich verlaufen im Gewitter. Kein Licht und Haus war zu sehn, dafür einige Wildschweine. Mit einem Male sah ich dann doch ein Licht durch die Bäume, so eine Art altes Schloß, ganz zerfallen, und ich klopfte an das Tor. Der Pförtner streckte seinen Kopf zum Fenster heraus. Ich fragte, ob man übernachten könne, und er sagte, er müsse erst den Herrn Major fragen. Auf dem Hof standen lauter kleine Kamine, die aus der Erde kamen. Das war ein wenig seltsam, auch drang kein Rauch aus diesen Kaminen. Nun — ich mußte in der Vorhalle warten. Ein Diener in Uniform sah mich mißbilligend an, öffnete eine Tür, und ein dicker Mann kam heraus, in einer Jägerkappe mit Schnüren und bortigen Hornknöpfen. Er kam direkt auf mich zu, und ich sah, daß er eine tiefe Narbe quer über die Stirn hatte und eine andere Narbe am Kinn. Die Narben waren rot, überhaupt das ganze Gesicht rot und angelaufen, als wolle es im nächsten Augenblick zerplatzen.

„Sie können bleiben“, ließ er sich vernehmen, und ich wußte sofort, daß es der Major war. Er gab Anordnungen wegen des Zimmers und erkundigte sich, ob ich mit gutem Schlaf gesegnet sei.

„O ja“, meinte ich. „Ich schlafe immer gut.“ Er lachte kurz, und es klang etwas ängstlich. Er knöpfte sich den Kragen auf. Es schien ihm sehr warm zu werden. Dabei war es in der Halle kalt wie in einem Keller.

Das Zimmer, in das ich geführt wurde, war klein aber wunderbar, mit einem hölzernen Bett, und ein verflört aussehendes Mädchen kam und zündete Feuer im Ofen an, und der Diener brachte ein ziemlich großes Tablett. Ich betrachtete mir das unerwartete Abendessen und murmelte, daß der Herr Major offenbar recht großzügig sei. Ich hatte sogar ein wenig Kaviar entdeckt. „Der Herr Major ist in jeder Hinsicht großzügig“, erklärte der Diener schroff, machte eine Verbeugung und zog die Tür hinter sich zu. Es war wirklich ein ausgezeichnetes Abendessen. Zuletzt trank ich den ganzen Wein und nahm auch von dem Kognak noch sechs oder sieben Gläser. Daraufhin schlief ich sofort ein und träumte von einer Wassermühle, die klappern und rauschen einen ganz schrecklichen Lärm machte, der schließlich so laut wurde, daß ich erwachte. Die Wassermühle war verschwunden, aber der infernalische und ganz unerklärliche Lärm blieb. Er nahm ab und wurde größer, immer in gleichmäßigen Intervallen, und wenn er ganz fertig war, schien er direkt unter mir. Dann rieselte der Kalk von den Wänden und die Fensterscheiben klirren. Reugier trieb mich aus dem Bett, ich kletterte mich notdürftig an und ging auf den Korridor hinaus. Eine der Türen hatte helle Ritzen, als ob Licht dahinter brenne, ich öffnete sie und sah auf eine gewundene Kellertreppe hinab. Jetzt war der Lärm ganz unwahrscheinlich groß. Ich stieg die Treppe hinunter, es war quälend wie in einer Bahnhofshalle. Als ich um die Biegung kam, konnte ich den ganzen Keller übersehen. Ich werde es nie vergessen. Es war ein großer, runder Keller, wie ein Riesenzettel, und oben waren lauter Öffnungen, durch die der Rauch abging. Ich hatte die Kamine schon von draußen, auf dem Hof, gesehen. Der ganze Hof wußte unerschrocken zu sein. Und in diesem Keller saß, immer an der Wand entlang im Kreis herum, in welcher Lebensgröße eine Eisenbahn. Ich wußte mir die Geschichte; es war eine dieser alten, hinterrücklichen Maschinen mit kegelförmig erweiterten Schornsteinen, auf den oben war eine Art Kessel aufgesetzt. Die beiden Räder waren lastenartig, hoch und steif auf ihren Achsen. Todesmut, wenn dieser groteske Eisenbahnzug an mir vorüberfuhr, begann das Tropengeländer in meiner Hand zu zittern. Dem sah ich, wie der Diener, der mich am Abend in mein Zimmer geführt hatte, in seiner letzten Haltung über die Gleise sprang und eine Hingeklappse emporhielt, einen roten Teller an einer Stange. Ein Mann in Hemdärmeln benagte sich aus dem Fenster der Lokomotive und rief: „Schläft — er — immer noch nicht!“ „Doch, er schläft!“ rief der Mann mit der Hingeklappse. „Kannst du hören.“ Tatsächlich hörte der Zug. Ich stieg eilig wieder die Treppe hinauf, und ich muß gestehen, es kam mir ab und zu ziemlich sonderbar vor. Ich wußte nicht, ob es erwünscht war, daß ich den ganzen Zettel beobachtet hatte. Deshalb besaß ich mich. Ich war überzeugt, daß mich niemand gesehen hatte.

Aber ich konnte in dieser Nacht nicht mehr schlafen. Als es hell wurde, stand ich endlich auf, und der Diener kam und sagte, daß der Herr Major mich einlade, mit ihm zu frühstücken. Ich kletterte mich an und ging in die Vorhalle. Der Diener öffnete eine der Türen, ich trat in ein düstres Zimmer, und der Major saß schon am Tisch. „Gottselig haben Sie gut geschlafen“, murmelte er. Ich sagte, daß ich zuerst recht gut geschlafen habe, dann aber durch irgendein Geräusch geweckt worden sei. Der Major begann, von etwas anderem zu sprechen, aber ich konnte die Bemerkung nicht unterdrücken, daß das Geräusch in der Nacht verwirrende Ähnlichkeit mit dem einer Eisenbahn gehabt habe, jedoch, soviel ich sehen konnte, keinerlei Gleise in der Nähe des Schlosses überführten.

Der Major, augenscheinlich sehr erwidert, legte mit der flachen Hand auf den Tisch. „Bitte Sie, was es heißt, an Schlaflosigkeit zu leiden!“ schrie er. Ich erklärte ruhig, daß ich es nicht wüßte, und er erzählte, daß er seit seiner Verschüttung, da unten in Mesopotamien, an Schlaflosigkeit leide. „Nur, wenn ich mal nachts mit der Eisenbahn fuhr, konnte ich schlafen“, sagte er, „das gleichmäßige Rattern der Räder, das Puffen des Dampfes, das alles schäme mich ein. Aber man kann doch nicht jede Nacht verreisen, wie?“

Als er eines Tages in der Zeitung las, daß die „Wladivostok-Privat-Zentralbahn“ gebaut gegangen sei und das Material verschifft werde, schickte er seinen Verwalter hin, ein Lokomotive, zwei Wagen und etwas Schienen und Schwellen zu kaufen, und er legte sich in Keller die Einschlafungs-Eisenbahn an.

„Ich lasse sie nur im äußersten Notfall laufen“, versicherte er. „Heute Nacht konnte ich wirklich nicht einschlafen. Ich hatte es immer wieder versucht. Ich dachte mir, daß ein solches, ratterndes Wiegenlied Sie zum Wachen würde. Aber dann mußte ich sie doch laufen lassen.“

Für Krebse gehört, suchen erküßt das Weite. Die Vielwürmer haben ihre Sandbänke gekehrt. Zur Ebbezeit liegen die Herzmuscheln, die Tellermuscheln, die festen Schalen und handbunnen Gebilde, die schwarzblauen Riesmuscheln, alle von Leben erfüllt, geschlossen da und erwarten die Rückkehr der Flut. Strandläufer trüppeln in Scharen eilig dahin; sie laufen wie auf Nadeln und hüpfen wie Mäuse. Auf der Sandbank sitzen die Kusternfischer, die kleinen Kobolde. Sie sehen aus wie kleine Störche: weiße Hosen und Weste, darüber schwarzglänzender Frack, knallrote Beine, knallroter langer Schnabel, rubinrote Augen. Sie gehen spazieren in einer langen Reihe oder sitzen da wie verdörrt. Vollgefreßen hocken sie auf einem Bein oder drücken sich, ganz saul, flach in den Sand.

Der Frühling senkt die Liebe allgewaltig auf die Insel. Schon blüht die Liebe in den Blumen der Insel. Schon schwanen die ersten blauen Falter über dem lila Blüten. Liebe ergreift die Vögel im Watt. Plötzlich ordnet sich die Schar der Küsternfischer in zwei Reihen, Männchen und Weibchen nebeneinander. Sie beginnen alle in einer Richtung nebeneinander zu rennen und flöten sehnsüchtig, und das Flöten endet in hellen Trillern, um wieder von neuem zu beginnen. So geht der Tanz hin und her, bis Paar um Paar sich findet. Liebe ergreift die Seeschwalben, die entzündeten, schmalen, geschmeidigen Geschöpfe, die wie aus Meerschäumen und Eifenbein gebildet sind und hell wie der Sonnenstrahl peilgleich in die Wellen sich stürzen nach Beute. Da kommt das Männchen der Seeschwalbe, mit dem klei-

nen silbernen Tobiaßfisch im Schnabel, die erwählte Geliebte umfängt, sich verneigend, ein höflicher, schaukelndes Kavalier, und bringt ihr die Brautgabe in Gestalt des kleinen silbernen Tobiaßfisches. Dann fliegen die schimmernden Vögel weiter ins Watt, dorthin, wo die blauen Wellen kommen, die nun allmählich Sandbänke und Riefe und Schlick wieder verschlucken. Und Meer und Himmel und Insel werden grau.

Denn nur kurz sind auf der Insel die Tage des Frühlings mit der warmen, flimmernden Sonne und der Liebesbrunst. Siebenmal wechselt der Wind am Tage und siebenmal in der Nacht, und von allen vier Windrichtungen bringt er anderes Wetter. Regenböden stürzen unwahrscheinliche Wassermengen über die Insel, bis abends im Untergang die Sonne purpurn durchbricht, klar der Mond aufsteht, alle Sterne gepußt sind und dann der Tag wieder mit Regenschauern verhangen ist. Nicht wirklich sind der Frühling und seine Liebe auf der Insel. Sie sind erfüllt von Kraft und Kampf. Der Sturmwind und das Brausen der Bogen begleiten den Liebeskampf der Natur. Wenn das neue Leben der Insel werden will, so kann es nur in Kraft geboren werden, und nur im Kampf um das Leben kann es siegend bestehen. Aus Finsternis und Kämpfen aber leuchtet immer wieder eine tiefblaue, goldene Stunde hindurch. Und die Liebesgesänge der Vögel tönen mit trankener Sehnsucht. Selbst der Sturmschrei von den niedrigen Büschen. Und immer jubeln die Lerchen ihren himmlischen Jubel in den Frühling der Insel.

## An eine kleine Schwärmerin

Von Kurt Vargese

Erika, es hat keinen Zweck, wenn Du mir wöchentlich zwei Briefe schreibst. Ich möchte unsere Zusammenkünfte vor fremder Neugierde schützen und Mißverständnisse vermeiden. Wenn Du mich mit Deinen Zeilen überschüttest, dann glaubst Du Dich in die Stunden einer milden Frühlingsnacht versetzt und mich moralisch zu einem Plauderstündchen verpflichtet.

Verständlich, daß ein so lebendiger, schöpferischer Geist seine Stimmungen wechselt und es mit den Vergänglichkeiten der Blumen hält, aber die Zeitstimmung, die Arbeit und die Erziehung an uns selbst erlauben nicht das Spüren und die Aufwallung des erregten Schlags des Herzens zu beliebiger Stunde.

Das Bild, das Du mir schenkest, ist wunderbar. Da es Deinem letzten Briefe beilag und von einem neuen Gedicht umflammt wurde, möchte ich Dir kurz antworten.

Du willst wissen, wie die Aufnahme wirkt. Sehr wohlwollend und sehr bedeutend, weil Du eine sehr schöne Frau bist und Deinen Persönlichkeitswert eindrucksvoll und nachdrücklich zugleich zu unterstreichen vertrittst. Keusche Zurückhaltung und ein Maß Höflichkeit — auch wenn Du (dem Spiegelbilde zuliebe) mit den Augen allzu deutlich spricht — sind zu spüren.

Warum aber diese Selbstherrlichkeit? Warum gibst Du Dich nicht so unbedürftig wie im gelegentlichen Abendgespräch. Im hingerissenen Strome der Alltäglichkeit will jede Frau etwas Besonderes darstellen.

Begreiflich.

Erika, ist doch nicht nötig. Bei einem so lebendigen Phänomen und einem glühenden Wesen — als Erscheinung bist Du von diesem Gesichtspunkte zu werten — sollen schon das innere Geschehen und die seelischen Zusammenhänge in der Sprache der Augen wiederkehren.

Bei Dir ist aber so etwas Suchendes in den Blick hineinbezogen. War der Photomann so interessant, sollten seelische Konflikte überbrückt oder zauberkräftige Visionen im Bilde festgehalten werden? Na, es geht mich nichts an. Das Bild ist erfüllt vom Leben, von jener Bereitschaft des Bekennens, von jener klaren Wärme, die schöpferischen, interessanten, schönen und darum schwierigen Frauen eigen sind.

Ich weiß, Du sitzt im Reichtum Deines Fleisches, im Reichtum Deiner dichterischen Geheimnisse. Dein letztes Gedicht an Peter ist von tiefer Liebe. Von jener inneren Zuneigung, die man einem Kinde entgegenbringt. Lieb, daß Du es mir schenkest. Schön und lebendig blühen die Verse. Nichts Trübes und Unwahrscheinliches. Jedes Wort ist eigen und schön geformt, eindringlich und stille zugleich. Die unmittelbare Nähe Deines Herzens zu den inneren Gesichten, die dichterische Kraft des Sagens bestechen. Erika, die Art konkreter Erzählung liegt Deinen hübschen kleinen Novellen zugrunde. Im Gedicht bist Du sensibler, typischer, brillanter, zierlicher und verflönerter.

Das Geheimnis Deiner Form aufzudecken, wäre primitiv und langweilig. Dein dichterisches Gefühl ist wunderbar, die geistige Leidenschaft Deinem Wesen entsprechend. Wer so zum Leben da sagt und den Sinn der Hingabe an das Leben darzustellen vermag, muß auf Händen getragen werden. Vom Schicksal, Schwelend und träumend gehen dicker Frauen durch das Leben. Mit durchdringenden Augen. Immer wieder wollen sie in ihren Versen von der Lieblichkeit und Kostbarkeit des Lebens sprechen, auch wenn Jahre auf Jahre folgen und das Haar grau zu werden beginnt.

In einem Deiner letzten Gedichte, Erika, wird

mit gemildertem Sinn ein Bildnis überliefert, das große Männer der Dichtung selbst preist. Das großartige Ringen Hölderlins wird bildhaft dargestellt, die Erscheinung eines Mannes, der nach unerhörten Schaffensjahren in den Bann tiefer Einsamkeit gezogen, vor seinem Tode unsterblich, in unbefimmtes Dunkel hinabstank, mit schönen und heißen Worten gepriesen. Wer so mit den großen Meistern der Vergangenheit Zwiegespräche hält, — auch Kleist und Goethe hast Du besungen — ist selbst Dichter. Du hast dies Gefühl der inneren Schau und zugleich die Ehrfurcht vor der Größe der Dichtung und der Achtung vor dem Wort, vor der Sprache.

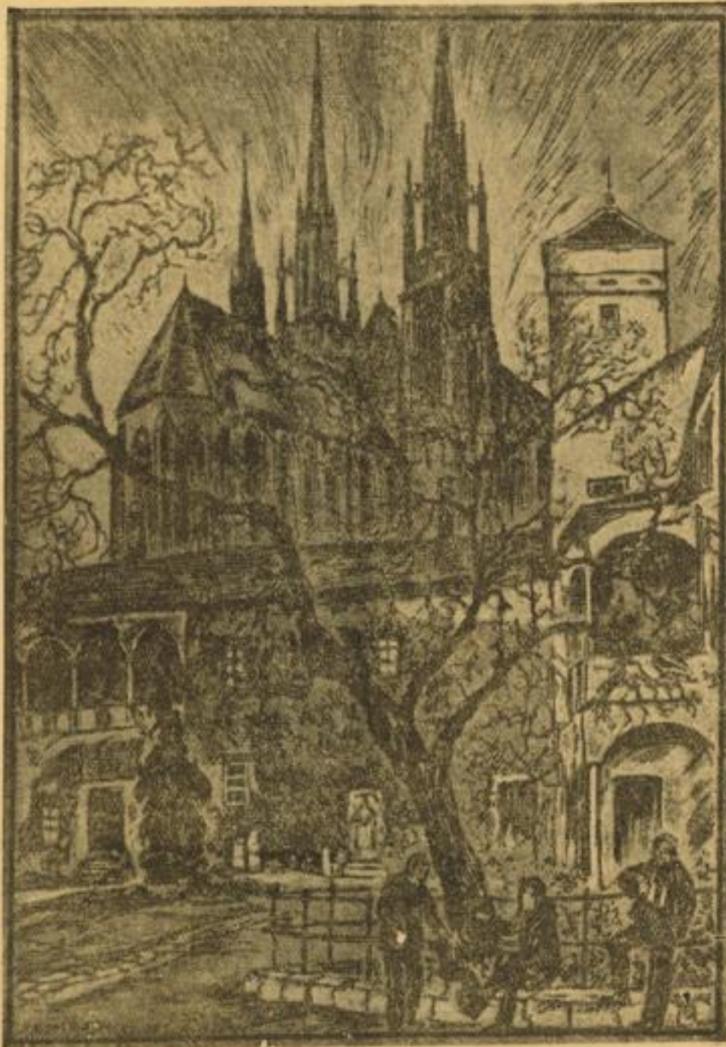
Erika, ich bat Dich, mich nicht laufend mit beschriebenen Mättern zu überschütten, nun komme ich selbst mit unzähligen Zeilen. Sie sollen keineswegs das Vernünftige vom Paradiesischen trennen oder Dich von einer inneren Ver-

schwiegenheit überzeugen, die sich bei mir nie einstellen wird.

Erika, da sehe ich Dich wieder (durch das Bild, im Bilde, in der Erinnerung, im Gedicht, im Sturme der Tage oder im festlichen Glanz des Abends) so ganz in Deiner Menschlichkeit und Güte. Dein Mund gebietet Einhalt, das weiche Kinn macht die Leppigkeit der Lippen, die irdische Verständigung suchen, vergessen. Zum Vorteil Deiner ledigen Nase, die eine nicht unmerkliche Herrschaft über Mund und Mundwinkel — Sicherheit, Verständnis und Eleganz liegen in den werdenden Ecken — auszubreiten imstande und gewillt ist.

Ah, Erika, weißt Du, Du kannst mir doch wöchentlich zweimal schreiben. . . Den ewigen Klang des Elementes der Freude, der geheimen Lust, der beflügelten Sanftheit kann man, wenn er harmonisch geglättet ist, schon ertragen!

## Sankt-Peters-Dom zu Brunn



Die Hauptstadt Mährens, das zweitausendjährige Brunn, das auf eine quadische Gründung zurückgeht, besitzt im St.-Peters-Dom eines der schönsten gotischen Bauwerke des östlichen deutschen Sprachgebiets. Der im 14. Jahrhundert begonnene Dombau wurde erst im 19. Jahrhundert fertig. Brunn ist Sitz einer deutschen technischen Hochschule und eine bedeutende Industriestadt, hauptsächlich Textilfabriken, und hat 60 000 deutsche Einwohner.

Erleb

Li

Herr

Einmal war ich in meiner Lehrzeit. Ein kurzes hatte ich in einem Fach doch und war entschlossen, bis sich eine neue Sater zu eröffnen und tat die hießlich wie einer, bei und alle Landstr. Sie hatten dann Herrman, dessen kunn bestand, daß im Nachbarstädtchen Lome, eine junge in einer kleinen Bogen und ein Mäning und erzogt hießlichzungen teilte, sagte, Tulpen gende hielt. Man Grütterung, name kunn, daß sie in Et se küßlich reiste, se ist Wunder w.r. c und voloniterte, ich geweten, hatte ihre ich anlere Mächti jehmal prächtig und auf mich gen in seiner Toilette molliarn Fragen dungen war, eine einem Gesicht, so fr wachen. Wir stan



# Erlebnis der Liebe

Von Hermann Hesse

Tonals war ich achtzehnjährig und am Ende meiner Lehrzeit in der Maschinenschlosserei. Ein Tag hatte ich eingesehen, daß ich es in diesem Fache doch nicht so weit bringen würde, und war entschlossen, wieder einmal umzufahren. Bis sich eine Gelegenheit böte, dies mein Vater zu eröffnen, blieb ich noch im Bett und tat die Arbeit halb verdrossen, halb lässlich wie einer, der eigentlich schon gekündigt hat und alle Landstrassen auf sich warten ließ.

Sie hatten damals einen Volontär in der Werkstatt, dessen hervorragende Eigenschaften darin bestanden, daß er mit einer reichen Dame in Nachbarstädchen verwandt war. Diese Dame, eine junge Fabrikantenwitwe, wohnte in einer kleinen Villa, hatte einen eleganten Wagen und ein Reitpferd und galt für hochmütig und eigentümlich, weil sie nicht an den Gesellschaften teilnahm und statt dessen ritt, angestellte Tulpen züchtete und Bernhardinerhunde hielt. Man sprach von ihr mit Reiz und Ehrfurchung, namentlich seitdem man erfahren hatte, daß sie in Stuttgart und München, wohin sie häufig reiste, sehr gefällig sein konnte. Dies war der Grund, als ihr Vetter oder Neffe bei dem Volontär, schon dreimal in der Werkstatt gewesen, hatte ihren Verwandten begrüßt und sich unsere Maschinen zeigen lassen. Es hatte ihm sehr gefallen und großen Eindruck auf mich gemacht, wenn die schöne Frau in ihrer Toilette mit neugierigen Augen und fragenden Fragen durch den ruhigen Raum ging, eine große, hellblonde Dame mit einem Gesicht, so frisch und nativ, wie ein junges Mädchen. Wir standen in unserm östlichen Schloß



Häusliches „Trio“

ferbrufen und mit unsern schwarzen Händen und Gesichtern da und hatten das Gefühl, eine Prinzessin habe uns besucht.

Da kommt eines Tages der Volontär in der Werkpause auf mich zu und sagt: „Willst du am Sonntag mit zu meiner Tante kommen? Sie hat uns eingeladen, mich und dich.“

„Eingeladen? Nach keine dummen Witze mit mir, sonst steck ich dir die Nase in den Döschtrug.“

Aber es war ernst. Sie hatte mich eingeladen, ausgerechnet mich auf den Sonntagabend. Mit dem Fernbus konnten wir heimkehren, und wenn wir länger bleiben wollten, würde sie uns vielleicht den Wagen mitgeben.

Sie gab uns beiden die Hand und hieß uns Platz nehmen, das Abendessen sei gleich bereit.

„Sind Sie kurzweilig?“ fragte sie mich.

„Ein klein wenig.“

„Der Zwicker steht Ihnen gar nicht, wissen Sie.“

Ich nahm ihn ab, steckte ihn ein und machte ein trotziges Gesicht. „Aber die Krawatte ist wirklich nett. Na, wir wollen essen. Ihr habt doch Hunger mitgebracht.“

Im Nebenzimmer waren drei Gedecke aufgelegt. Mit Ausnahme von dreierlei Gläsern gab es wieder mein Erwarten nichts, was mich in Verlegenheit bringen konnte. Eine Hirnsuppe, ein Lendenbraten, Gemüse, Salat und Kuchen, das waren lauter Dinge, die ich zu essen verstand, ohne mich zu blamieren, und nur das Geflügel machte mir ein wenig zu schaffen. Die Weine schenkte die Hausfrau selber ein. Während der Mahlzeit sprach sie fast nur mit dem Volontär, und da die guten Speisen samt dem Weine mir angenehm zu tun gaben, wurde mir bald wohl und leidlich sicher zumute.

Nach dem Essen wurden uns die Weingläser in den Salon gebracht, und als mir eine feine Zigarette geboten und zu meinem Erstaunen an einer rot und goldenen Kerze angezündet war, stieg mein Wohlsein bis zur Behaglichkeit. Nun wagte ich auch die Dame anzusehen, und sie war so fein und schön, daß ich mich mit Stolz in die seligen Gesichter der noblen Welt verlegt fühlte, von der ich aus einigen Romanen und Feuilletons eine sehnlichst dargebotene Vorstellung gewonnen hatte.

Wir kamen in ein recht lebhaftes Gespräch, und ich wurde so lässig, daß ich über Madames vorige Bemerkungen, die rote Krawatte betreffend, zu scherzen wagte.

„Aber die Krawatte sollten Sie doch weniger schief binden“, lächelte sie. „Kommen Sie, ich helfe Ihnen. Sehen Sie, so...“

Sie stand vor mir und bückte sich über mich, sah meine Krawatte mit beiden Händen und rückte an ihr herum. Und dabei fühlte ich plötzlich mit heftigem Erschrecken, wie sie zwei Finger durch meine Hemdspalte schob und mir leise die Brust betastete. Und als ich entsetzt aufblickte, drückte sie nochmals mit den beiden Fingern und sah mir dabei starr in die Augen.

„O Donnerwetter“, dachte ich und bekam Herzklopfen, während sie zurücktrat und so tat, als betrachte sie meine Krawatte. Statt dessen sah sie mich wieder an, ernst und voll und nicht langsam und ein paarmal mit dem Kopfe.

„Du könntest droben im Schlafzimmer den Spieltischen holen“, sagte sie zu ihrem Kessen, der in einer Zeitschrift blätterte.

„Na, sei so gut.“

Er ging hinaus, und sie kam auf mich zu, langsam, mit großen Augen.

„Ach du“, sagte sie leise und weich. „Du bist lieb.“

Dabei näherte sie mir ihr Gesicht und unsere Lippen kamen zusammen, lautlos und brennend, und wieder, und noch einmal. Ich umschlang sie und drückte sie an mich, die große, schöne Dame, so stark, daß es ihr weh tun mußte. Aber sie suchte nur nochmals meinen Mund, und während sie küßte, wurden ihre halbgeschlossenen Augen feucht und mädchenhaft schimmernd.

Der Volontär kam mit den Spielen zurück; wir setzten uns und würfelten alle drei um Pralines. Sie sprach wieder lebhaft und scherzte bei jedem Wurf; aber ich brachte kein Wort



Das Gesicht der Künstlerin

Foto: Willi Engel

ich schlafe immer  
ang etwas ängst-  
lich auf. Es schien  
Dabei war es in  
eller.

führt wurde, mit  
ein hochgeschul-  
teschenden Mäd-  
am Ofen an, und  
h großes Toilet-  
erwartete Besu-  
der Major offen-  
hate sogar ein  
Der Major ist in  
lärt der Dienst  
ng und jag mich  
war wirklich ein  
Zuletzt trat ich  
auch von dem  
blässchen Dorst-  
räume von einer  
und rauchend  
wachte, der schlich-  
wachte. Die Be-  
aber der inter-  
e Därm blieb er  
immer in gleich-  
in er ganz fertig  
r. Dann rief ich  
und die Fenster-  
ich mich aus dem  
ig an und ging  
Eine der Türen  
Licht dahinter  
auf eine gewiss-  
t war der Räm  
h stieg die Treppe  
in einer Wohn-  
ung kam, konnte  
en. Ich werde ich  
ber, runder Kopf  
oben waren lau-  
Rauch abgab. Ich  
raußen, auf dem  
mühte unersch-  
ler fuhr, immer  
s herum, in der  
bahn. Ich beach-  
eine dieser alten  
mit Legelstein  
den oben und  
Die beiden Bo-  
d steif auf ihre  
er größteste Es-  
ogann das Tre-  
zu zittern. Von  
ch am Abend an  
in seiner Heide  
und eine Him-  
roten Teller an  
in Hemdärmeln  
der Lokomotiv  
immer noch nicht  
um mit der Hilfe  
Tatsächlich hielt  
eder die Treppe  
es kam mir all-  
wachte nicht, so  
ganzen Spat be-  
te ich mich. Ich  
niemand gesehen

Nacht nicht mehr  
stand ich festlich  
d sagte, daß der  
it ihm zu früh  
und ging in die  
eine der Türen,  
r, und der Major  
ch haben Sie zu  
h sagte, daß ich  
dann aber dunk  
worden sei. Der  
nderem zu sym-  
erkennung nicht  
in der Nacht von  
em einer Film-  
il ich sehen könnte,  
es Schloßes ver-

sehr erköcht, ich  
n Tisch. „Bitte  
igkeit zu leiden!“  
daß ich es nicht  
felt seiner Ver-  
sopotamien, an  
nn ich mal nach  
mie ich schlief“,  
ntern der Wäde,  
s alles schäm  
nicht jede Nacht

Zeitung las, daß  
„Bahn“ den  
terial verheigen  
walter hin, ein  
etwas Schien  
er legte sich in  
bahn an.

ren Koralle lau-  
Nacht konnte ich  
hatte es immer  
mit, daß ein  
kied Sie schon  
sie doch laun

Heraus und hatte Mühe mit dem Kissen. Manchmal kam unter dem Tisch ihre Hand und spielte mit meiner oder lag auf meinem Arme. Gegen zehn Uhr erklärte der Volontär, es sei Zeit für uns, zu gehen.

„Wollen Sie auch schon fort?“ fragte sie mich und sah mich an. Ich hatte keine Erfahrung in Liebesgeschichten und sagte stotternd ja, es sei nun wohl Zeit, und stand auf.

„Na denn“, rief sie, und der Volontär brach auf. Ich folgte ihm zur Tür, aber eben, als er über der Schwelle war, riß sie mich am Arm zurück und zog mich noch einmal an sich. Und im Hinausgehen flüsterte sie mir zu: „Sei geschickt, du, sei geschickt.“

Auch das verstand ich nicht. Wir nahmen Abschied und rannten auf die Station. Wir nahmen Billette und der Volontär stieg ein. Aber ich konnte jetzt keine Gesellschaft brauchen. Ich stieg nur auf die erste Stufe der Wagentreppe, und als der Zugführer pffiff, sprang ich wieder ab und blieb zurück. Es war schon finstere Nacht.

Betäubt und traurig lief ich die lange Landstraße heim, an ihrem Garten und dem Gitter vorbei wie ein Dieb. Eine vornehme Dame hatte mich lieb! Zauberländer taten sich vor mir auf, und als ich zufällig in meiner Tasche den Nadelzweiger wiederfand, warf ich ihn in den Straßengraben.

Am nächsten Sonntag war der Volontär wieder eingeladen zum Mittagessen, ich aber nicht. Und sie kam auch nicht mehr in die Werkstatt.

Ein Vierteljahr lang ging ich noch oft nach Mehreuren hinüber, sonntags oder spät abends, und horchte am Gitter und ging um den Garten herum, hörte die Bernhardsiner bellend und den Wind durch die ausländischen Bäume gehen, sah Licht in den Zimmern und dachte: „Wiesleibt sie mit mich einmal, sie hat mich so lieb.“ Einmal hörte ich im Hause Klaviermusik, weich und schwärmerisch wiegend, und lag an der Mauer und weinte.

Aber nie mehr hat der Diener mich hinausgeführt und vor den Hund geschickt, und nie mehr hat ihre Hand die meine und ihr Mund den meinen berührt. Nur im Traum geschah mir das noch einmal, im Traum. Und im Herbst gab ich die Schloßerei auf und legte die blaue Bluse für immer ab und fuhr weit fort in eine andere Stadt.

## SPÄTE ERNTE

Einmal aber werden die reifen Früchte uns gehören.  
Einmal werden wir tief begreifen:  
Unser ist es, sie abzustreifen.  
Niemand wird uns stören.

Einmal reifen die vollen Früchte  
Ungefragt uns am Baum.  
Aber dann sind uns die Gesichte  
Müde und die Hände schwere Gewichte.  
Und wir gehn wie im Traum ...  
Dorkas Hiersche.

## Was alles im Frühling geschieht

Von Wally Eichhorn-Nelson

Schwalben kommen, Veilchen und Grob-reinmachen.  
Gartenzäune werden ausgebessert, Blumen-bretter frisch gestrichen und es tropfelt von den Balkonen.

Die Welt beginnt zu duften und wird von Tag zu Tag grüner.

Unbescholtene Leute stehen staatische Köpfe in den Anlagen, werden mitunter vom Auge des Geistes bei ihrer Tat ertappt und sind dann für ihr ferneres Leben „vorbestraft“.

Eier, Blumen und Pelze werden billiger.  
Unverlobte Mädchen träumen von einem Liebsten, junge — und auch ältere Frauen von neuen Hüten.

Alte, gelb gewordene und in Ehren verstaubte Kanzleiräte sehen erstaunt, daß die Welt nicht aus lauter Alten besteht, werden fast leichtsinnig und tragen manchmal, ganz ohne Grund, Veilchen in den Knosplöchern oder Schlüsselblumen.

Man hört wieder Vögel und Gesangvereine in der Schönheit der Natur. Wälder und Klaren wimmeln von Haserlschuben und Gitarrenbändlern und Wanderliedern. Auch Regal-, Schützen- und Touristenvereine sind schon unterwegs, teils mit Weib und Kind, teils ohne.  
Stullenpapiere, Eierschalen und farbigenreudiae Kleider verzieren die Landschaft.

Es gibt Sonntage, an denen es wirklich nicht regnet, infolgedessen unterhält man sich mehr über Hitze und Staub.  
In der Schule singen die Kinder: „De-er Mai ist gekommen —“ und schreiben einen Aufsatz über den Frühling, der seit Generationen so anfängt: „Der Frühling ist die schönste Zeit des Jahres...“

Alte Weiblein hocken in der Abendsonne und passen auf, ob Pastors Liebe wirklich mit Kantors Frey geht. Und, schaut mal an, die Doktorische hat schon wieder ein neues Kleid an! — Und was bei Schuster Friem für lumpige Wäsche hängt und ganz grau — na das ich schon eine, dem Schuster seine ...

Warme Sternennächte tun sich auf und es gibt allenthalben Menschenpaare, die denken, sie sind allein auf der Welt und alles, lichte Welt und Frühlingsglanz und Sternengefunkel, ist nur für sie gemacht und liegen geradewegs in den immernden seligen Laubhimmel hinein.



Handstudie

Aufn.: Imhoff

# Frau Frixi macht Landjahr! /

Von Christina Hirtler

Wenn man es genau nahm, so hieß sie eigentlich Frieda! Wenigstens war sie mit diesem Namen im Geburtsregister eingetragen. Damit war jedoch ihre Existenz als Frieda erschöpft, denn jedermann kannte sie nur unter dem Namen Frixi, und das war auch der einzig passende Name für sie. Wenn es wahr ist, daß Kinder sich nach ihrem Vornamen entwickeln, dann kann man wohl behaupten: Frixi entwickelte sich durchaus nach ihrem Vornamen und wurde eine echte Frixi. Nur ein einzigesmal noch wurde offenbar, daß sie eigentlich gut bürgerlich Frieda hieß. Es war dies bei ihrer Verheiratung, und der Gatte, der sich bisher nie Gedanken über die Herkunft ihres Namens gemacht hatte, war bei dieser Entdeckung gar nicht traurig oder gar enttäuscht. Im Gegenteil! Er hatte die leise Hoffnung, daß aus der sprizigen Frixi vielleicht doch einmal eine gemäßigtere Frieda werden könne.

Man kann nicht sagen, daß er darunter gelitten hätte, weil Frau Frixi es ablehnte, ihm hausgemachte Nudeln zu kochen, wie er es von seiner Mutter gewohnt war. Nein, er lachte sogar, wenn Frau Frixi ihm die Nudeln mit einem spöttischen: „selbstgekauft!“ vorsetzte, und sie schmeckten „selbstgekauft!“ ebenso gut wie selbstgemacht, weil sie es verstand, ihm die Mahlzeit mit ihrem witzigen und sprizigen Humor zu würzen. Alles, was es an Ärger und Widerslichkeiten im Verlauf gegeben hatte, verflog, sobald er es durch Frau Frixis Vorzug beträchtet hatte.

Indessen, Frau Frixis lebhafter Geist wurde es endlich müde, immer in der gleichen Stadt, mit den gleichen Menschen zusammen zu sein. Sie entdeckte bei sich ihre Leidenschaft für das Land, für's ländliche Leben, ja, sie konnte sich geradezu erwärmen bei dem Gedanken, wie glücklich sie ihren eigenen Garten anpflanzen würde. Und wie schön es sei, wenn dann der erste eigene Kohl auf den Tisch käme, und wie herrlich es erst sei, wenn man so den ganzen Tag in der frischen Luft die Erde umstechen würde.

„Wer ist man?“ erlaubte sich ihr Gatte bescheiden anzufragen. „Aber Gerd! So eine Frage! Du, versteht sich! Denk nur, wie auf die körperliche Tätigkeit für dich doch sein wird, von der Landluft ganz zu schweigen! Und die Kinder werden sich auf dem Rasen tummeln, im Bohnenzug, selbstverständlich, und am Nachmittag werden wir unter einem herrlichen Apfelbaum Kaffee trinken. Und die Ersparnisse, die wir uns machen können! In längstens einem Jahr werden wir einen eigenen Wagen haben, und in einem weiteren Jahr wird ein Pelzmantel fällig sein. (Denn da hinten ist es ja sehr kalt, und du weißt doch, daß ich leicht friere!)“

„Aber du hast doch einen Pelzmantel!“, wandte Gerd ein. „Ja, gehabt! Du weißt doch, daß ich mir ein Pelzjäckchen daraus geschneidert habe!“ — „Du hast...“ „Ach, das weißt du nicht? Nein, wie du verzeihlich bist; ich habe doch das Muster an eine Modeschneiderei geschickt, mit genauer Anleitung, wie man's macht.“ „Aber Frixi! Du hast es ja noch nicht ein einzigesmal angehabt. Geh, hole das Pelzjäckchen her, ich stelle mir vor, daß es dich fabelhaft kleidet!... Nun?“ ... „Ja, Gerd... das geht nicht gut... Ich würde es ja gerne haben, du weißt, ich tu sonst alles, was ich dir an den Augen absehen kann; aber das Jäckchen kann ich nicht holen.“ — „Aber Frixi, weshalb denn nicht?“ ... „Ach... ach, weißt du, es sah nicht so recht, und der Pelz war ja gar nicht mehr so schön, ja, man kann getrost sagen: er war abgeschafft! Sag nichts, Gerd, er war abgeschafft! Na, und da habe ich es der Putzfrau gegeben.“ — „Aber Frixi!“

Es lag eigentlich nur an Gerd, daß sie nicht aufs Land zogen, trotzdem Frau Frixi das so blicken so verlockend und reizvoll fand und immer wieder versuchte, Gerd umzustimmen. So kam es, daß Frau Frixi die frische Landluft einem kleinen, gelben Döschchen, das sie stets in ihrer Handtasche trug, entnehmen mußte.

„Wie gut haben es die heutigen jungen Mädchen“, schrieb sie an ihre Freundin Erna, (die dahinter irgendwo auf dem Lande verheiratet war), „sie kommen als Landhilfen in irgend-einen ländlichen Betrieb und haben neben dem Vorzug, neues Land und neue Menschen kennenzulernen, Gelegenheit, all die ländlichen Arbeiten und Freuden (!) mitzumachen. Wirklich, ich möchte noch einmal ganz jung sein und all das miterleben.“

Es kam, wie es kommen mußte: Frau Frixi reiste zu ihrer Freundin Erna aufs Land, die ihr in froher Erinnerung an viele lustige Streiche, und in Erwartung einiger vergnüglicher Wochen eine herzliche Einladung schickte.

„Sieh es ein, Gerd!“ meinte sie, „es ist das einzig richtige. Du hast endlich einmal Ferien von der Ehe und wirst wieder einmal wie in alten Zeiten bei deiner Mutter essen: hausgemachte Nudeln, selbstgebackene Kuchen, selbstgelegte Eier...“ „Aber Frixi!“

Und Frau Frixi reiste aufs Land, „da hinten irgendwo“, ihrer Sehnsucht nach.

„Es ist herrlich“, schrieb sie an Gerd, „ich erkenne immer mehr: das Landleben ist für mich das einzig Wahre! Stelle dir vor, ich gehe barfuß in Sandalen und stehe täglich um 1/26 Uhr auf. Dann fahren wir ins Schwimmbad (ganz herrlich, geradezu romantisch, kann ich dir sagen) und dann sind wir den ganzen Tag bei der Arbeit im Freien. Ich helfe überall tüchtig mit, es macht mir riesigen Spaß! Es ist so lustig dabei, und ich begreife nicht,

## Der Leiermann

Von Herybert Menzel

Es zieht durchs Dorf der Leiermann,  
Der dreht die Orgel gut,  
Der füllt das Herz mit Sehnsucht an,  
Der lacht und spielt und sammelt dann  
Die Groschen in den Hut.

Ach, Leiermann, ach, Leiermann,  
Spiel noch einmal das Lied  
Von Liebe, die nicht treu sein kann,  
Sie küßt und lacht, wir weinen dann,  
Wenn sie von dannen zieht.

Es spielt, es spielt der Leiermann,  
Er kennt das Lied schon gut,  
Erst fängt es so voll Jubel an  
Und wird doch nichts als Trauer dann,  
Weiß nicht, wie wach es tut.

daß es Leute gibt, die das Leben in der Stadt schön finden. (Wie du, zum Beispiel, der du in Kaffeehäusern, mit Zigaretten und Zeitschriften deine Abende zubringst!) Hier ist alles einfach, selbstverständlich, natürlich! So wie Sonne und Regen und die fast unerträgliche Hitze dieser Sommertage selbstverständlich hingenommen werden.

Ich bin ganz braungebrannt, und sie nennen mich hier im Scherz oft „Frau Regus“. Sie haben herrliches Heimweh gehabt und es Heuhaufen-Weitspringen veranstaltet. Ich bin über sämtliche Heuhaufen gesprungen; Erna brachte es nur zur Hälfte. (Aber heute kam ich fast kein Geld mehr rühren, lasse mir jedoch nichts anmerken.) Jedenfalls freue ich mich mächtig auf das Rückemellen, das mir Rosa, die Magd, morgen zeigen wird.

Ja, lieber Gerd, du siehst, ich habe mich in diesem Sommer zur Landfrau entwickelt, und oft denke ich, daß es nie mehr anders sein wird. Bevor die Kartoffeln eingebracht sind, wirst du mich nicht mehr sehen.

Es gibt übrigens hier fast nur hausgemachtes. Du wirst staunen, wenn du kommst! In du mußt uns am Sonntag besuchen. Es ist hausgemachte Nudeln zum Mittag, das Mädchen versteht sich ausgezeichnet darauf.

Zunächst deine Frixi.

NB. Bringe bitte Zigaretten mit! Es ist wegen der Schnalen, weißt du. Und vergiß nicht, das neue Abendkleid mitzubringen, wir wollen abends in die Stadt fahren und ein wenig tanzen.“

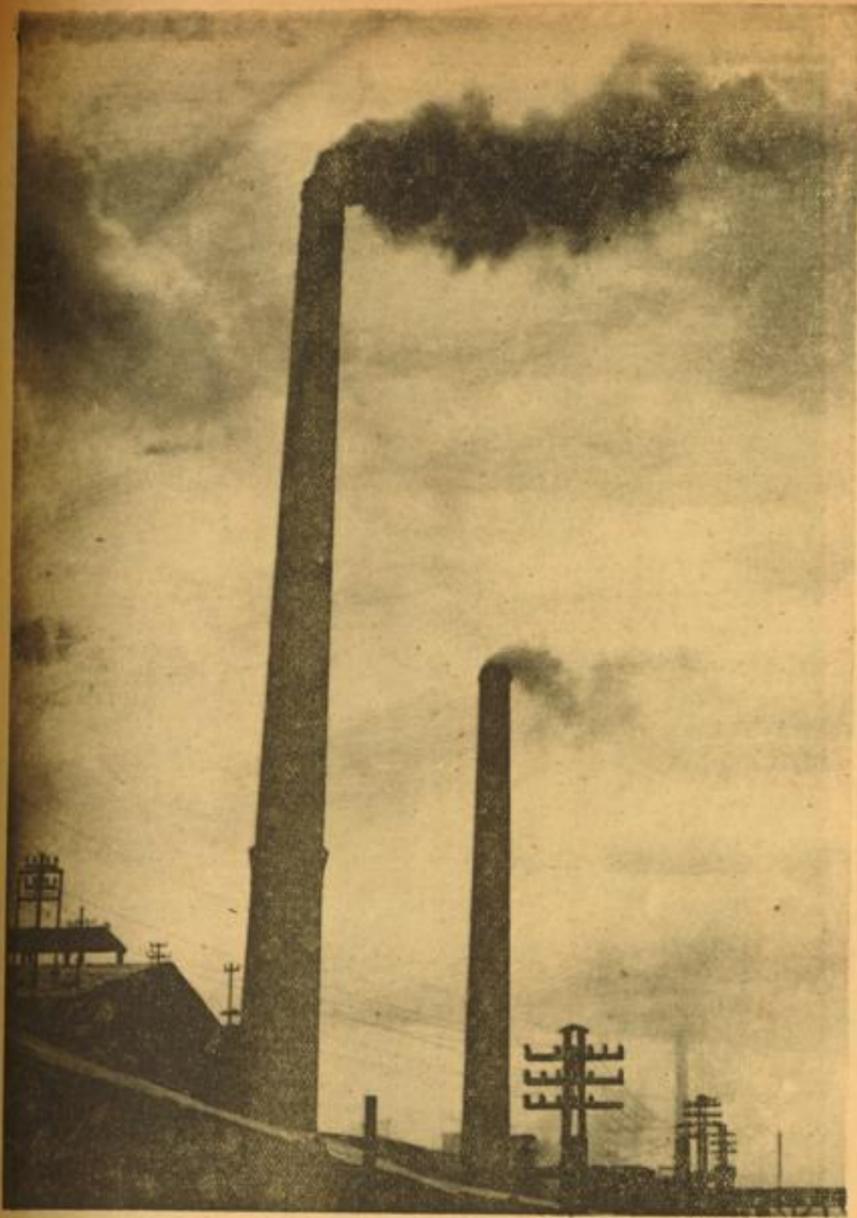


Arbeitspferde

Aufn.: Tüll

Ich war bei...  
Tante hatte eine...  
am die Dame, g...  
Solange ich G...  
allein zu spreche...  
gang richtige S...  
was mir passiert...  
heringekommen.  
Als ihn die...  
untere Unterhalt...  
fund zu und v...  
mah von Worle...  
tha: „Oh, mein...  
denn demacht, r...  
kriegt? Waanaa...  
Sie, er versteht...  
jedes Wort! — I...  
doch! Na, da ton...  
ken, noch nicht...  
gin, na da tom...  
Ich war von je...  
kommen Lust. W...  
volge an einen...  
nach nicht so sch...  
funderliche Kol...  
abstaut, daß ich...  
Fuß, auch spre...  
denk, daß ver...  
nicht, ich mußte...  
Fuß-Deutsch mi...  
Auch das hätte...  
Wer denn!  
Ich fand bald...  
der Dame und...  
fahren.  
Unterwegs, in...  
nich dabei, daß...  
hörbar, wie ab...  
Na, wo ha du d...  
kriegt! Noch te...  
geh wir nachher...  
Ich erschrak g...  
mir hand, und...  
einmal wachte, o...  
die Strahbahn...  
Gut als es schon...  
ich da gesagt d...  
jezt noch schnell...  
bezüg bejahend...  
finger hoch —...  
drei Stationen!...  
Kulländer der n...  
Es war mir...  
hand auf, um so...  
ankuhleigen. De...  
am Hod und hi...  
nicht“ sagte de...  
seine drei Finge...  
lich an. Ich seht...  
zurück, was soll...  
lang haben mich...  
würdiges Tier.

# Auf den Spuren des bosnischen Volksliedes



Rauchende Schloten

Aufn.: Leo Heiß

„Uebermütig sieht's nicht aus, hohes Dach und niedriges Haus...“ möchte man mit Goethe sprechen, wenn man die Räume betritt, in denen die volkskundliche Forschungs Expedition der Deutschen Akademie in Sarajevo haust. In der Ecke ein paar Feldbetten, Tische mit Büchern überhäuft, eine klappernde Schreibmaschine, an der Wand die Bildnisse des jungen südslawischen Königs und seines Vaters; nebenan die Mensa, in der sich die Teilnehmer nach anstrengender Arbeit zu den einfachen, aber vorzüglich zubereiteten Mahlzeiten versammeln.

Wieder einmal zeigt es sich, wie unerhört anregend und fruchtbringend es ist, wenn sich Forscher verschiedener Disziplinen und Länder zu gemeinsamer Arbeit verbinden, namentlich dort, wo der philologische oder musikalische Spezialist bisher vorwiegend isoliert arbeitete, wie auf dem Gebiete der Volksliedforschung. Die Zusammensetzung unserer Arbeitsgruppe ist in dieser Beziehung geradezu ideal: hier der Slavist mit dem intuitiven Verständnis für soziologische Zusammenhänge, dort die landes- und liederjahreneh südslawischen Gelehrten, dazu der Musikwissenschaftler, vertraut mit den feinsten Zügen des europäischen Volksliedes, der Phonetiker, der gerade für den epischen Gesang dieses Landes unentbehrlich erscheint, und endlich der Techniker, der auf Schallplatten bannt, was sonst wahrscheinlich der Wissenschaft auf immer verloren ginge. Das in dem genialen Begründer der Volksforschung, J. G. Herder, im einzelnen noch unentwickelt, aber durchaus bewußt zusammenwirkte, um ihn zu seiner großartigen Schau der Völkercharaktere zu befähigen, wird hier, nun wissenschaftlich tiefer begründet und ausgebaut, zu neuer Einheit zusammengeschlossen. Herder kannte die Schallplatte noch nicht, dieses für die Liedforschung unentbehrliche Hilfsmittel, und nur sein einzigartiges Einfühlungs- und Abnahmsvermögen setzte ihn instand, auf bruchstückhaftem Beobachtungsmaterial sein kühnes Gedankengebäude zu errichten. Wenn die Deutsche Akademie heute seine Uebersetzung wieder aufnimmt, und die große deutsche Aufgabe übernimmt, die Völker Mitteleuropas zu ihrem Ursprunge hinzuführen, so wird sie seine Erkenntnisse nicht nur bestätigen, sondern nach allen Richtungen des völkischen Erlebens erweitern.

Nach langen trübten Regentagen liegt warme

beglückende Sonne über dem Talsessel, der das zauberhafte Stadtbild Sarajevos umschließt. Es ist einmalig und unvergleichlich. Gipfel von mehr als 2000 Meter Höhe begrenzen den Horizont; steil hinauf ziehen sich die Häusergruppen an den grünbeblätterten Hängen; fremd und geheimnisvoll ragen die schlanken Minaretts, und der Klang der Glocken aus katholischen und orthodoxen Kirchen wogt wie eine unendliche Melodie über dem Gewirr der Gassen und Plätze. Es ist Sonntag, und wir besuchen die Orte, an denen sich das Volk vergnügt, um neuen Liedern und Sängern nachzuspüren. Eine halbe Stunde Wegs zieht sich am Rande der Raubfiedlungen der Mohammedanerforts hin, auf dem sich am Spätnachmittage das orientalische Leben in all seinen fremdartigen Reizen abspielt.

Aus einem großen Kaffeegarten klingt Gesang und Saitenspiel. Wir treten ein und finden eine jener Zigeunerkapellen, die sich in nichts von den hunderten ihresgleichen unterscheidet. Zwar bildet auch bei ihr das Volkslied den Kern der Darbietungen — moderne Schlager hören wir nicht —, aber Vortrag und Begleitung sind meist verdorben und für unsere Untersuchungen nicht brauchbar.

## Der Solo als Gemeinschaftserlebnis

Unsere Aufmerksamkeit wendet sich der kleinen Gruppe zu, die den Solo, den Tanz der Balkanflawen, springt. Welcher Unterschied zu den Tänzen des westlichen Abendlandes! Auch die mittelalterlichen Reigentänze, in denen sich einst das deutsche Gemeinschaftserleben ausdrückte und die in den späteren höfischen Tänzen des Renaissance, der Quadrille u. a. ihre Fortsetzung erfuhren, prägen ein anderes Wesen aus. Im Solo fehlt oder scheint wenigstens für den Zuschauer jedes erotische Moment zu fehlen; Männer und Frauen oder auch nur Männer lassen sich bei der Hand, bilden eine bellebige lange Kette und führen scharf rhythmisierte Tanzschritte aus, notfalls am Ort, wenn wenig Platz zur Verfügung steht, erregt von der einseitig sich wiederholenden temperamentvollen Melodie. Immer neue Glieder fügen sich in die Kette, es gibt keine Aufforderung, keine Höflichkeit — wer das Bedürfnis zu tanzen spürt, tritt ohne Scheu hinzu, und es scheint, als ob den Nachbarn, denen er die Hände reicht, dies gar nicht bewußt wird.

Den „Gleichtritt“ einer Gemeinschaft, die durch die Musik die einheitliche Ausrichtung erhält, körperlich zu erleben, ist der letzte Sinn dieser Art zu tanzen.

## Der letzte Hoffänger der türkischen Wegs

Auch auf dem Balkan stirbt der echte, alte Volkslied rasch aus, wenn schon das Volkslied in seiner gemeinschaftsbindenden Kraft noch lange und viel allgemeiner als in Westeuropa lebendig bleiben wird. Aber die Balkanflawen haben ja noch zu verlieren, was wir längst verloren haben: die große Ballade, das epische Heldenlied, die urtümliche Form des rezitativen Vortrags, die Totenklage und manches andere, was sonst in Europa nur noch als vergangene Sage zu uns herübergeschallt. Hier erhält die Volksliedexpedition der Deutschen Akademie ihre besondere und einmalige Bedeutung. Die Uebersetzung wird nur noch von wenigen Menschen getragen, die keine Schule mehr bilden können, deren Vortrag im lebendigen Geschlecht einen immer schwächer werdenden Widerhall weckt — mit deren Tode einer der höchsten Besitze des Abendlandes unwiderruflich dahin ist. Wir werden in einem zweiten Aufsatz darlegen, daß das Heldenlied und das gerade in Bosnien heimische, oft balladische Liebeslied der Südslawen, wenn es auch höchst archaisch anmutet, keinesfalls eine primitive, sondern im Gegenteil der höchst verfeinerte Ausdruck einer Hochkultur ist — so etwa, wie wir heute die homerischen Gesänge betrachten.

Einen dieser letzten Sänger, vielleicht den letzten Sänger dieser hinterbleibenden Kunstgattung hörten wir am Abend. Schon sein Vater war berühmt als Liedermäher, er selbst hat als Kind an den Höfen der türkischen Wegs vorgelesen, deren vollendete Kultur wir heute noch in den volkskundlichen Museen in Sarajevo und Agram bestaunen können. Wenn er mit halbblauer, unverwundeter Stimme, in der eine von unzähligen Vorgeschiedtern entwickelte und überlieferte Technik offenbar wird, zu singen anhebt, dann ist es, als wenn eine andere Welt in den nächstern Raum der städtischen Kasana hereinbräche. So streng die Ordnung der Texte ist (so geübt, möchte man beinahe sagen), so frei ist der Vortragende in der Stimmführung. Niemand singt er das selbe Lied mit der gleichen Melodie, in einem Rankenwerk von Kadenz und melodischen Arabesken findet er Gelegenheiten, die unpersonliche Grundhaltung des Liedes der seelischen Verfassung des Augenblicks anzupassen.

Freilich — während er sang, klapperten die Gläser und die Gäste unterhielten sich laut und unbefümmert; der Sänger stand wie der Ruder in der Wüste, wehmütig der Zeit gedenkend, da er vor den großen Gastmählern der türkischen Wegs getrennt durch einen völkischen Abgrund, aber als gleichberechtigter anerkannt durch den Adel seiner Kunst, das Blut der vornehmen Hörer mit seinem leidenschaftsgebändigtem, halbblauen Vortrage erregte.

# Wie spricht der Hund? / Von Christian Boë

Ich war bei einer Dame zu Besuch. Die Dame hatte einen Hund, und um diesen, nicht um die Dame, geht es hier vor allem.

Solange ich Gelegenheit hatte, mit der Dame allein zu sprechen, sprach sie ganz vernünftige, ganz richtige Sätze, und es wäre nie passiert, was mir passierte, wäre nicht der Hund plötzlich heringekommen.

Als ihn die Dame kommen sah, brach sie in eine Unterhaltung sofort ab, wandte sich dem Hund zu und verschwendete in einem Uebermaß von Worten ihr ganzes Seelenleben an ihn: „Oh, mein Hüti-Rupi-Rupi, was ha du denn gemacht, wie? — Ha du Freßerli betriegt! Baaaaa — ha du baaaaa? — Wissen Sie, er versteht ja alles, was ich zu ihm sage, jedes Wort! — Tu du das nicht? Ja, das tu du doch! Na, da tomme doch mal zu Freunden! — Nein, noch nicht Strahi gehn, nachher Strahi gehn, na da tomme doch mal —“

Ich war von jetzt an Luft für die Dame, vollkommen Luft. Aber jeder kennt wohl solche Notlagen an einen Hund, und dies alles wäre ja noch nicht so schlimm gewesen, hätte es nicht so furchterliche Folgen gehabt. Die Dame wollte abhauen, doch ich mit dem Hund, mit dem Hüti-Rupi, auch sprechen sollte, aber nicht auf Hochdeutsch, das verstünde er nicht. Und es half mir nichts, ich mußte notgedrungen in dem Hüti-Rupi-Deutsch mit dem Hund sprechen.

Auch das hätte sich wohl noch ertragen lassen. Wer dann?

Ich stand bald auf, verabschiedete mich von der Dame und ging, um rasch nach Hause zu fahren.

Unterwegs, in der Straßenbahn, ertappte ich mich dabei, daß ich da sah und, wenn auch kaum hörbar, wie abwesend vor mich hinplapperte: Na, was ha du da gemacht? Ha du Freßerli betriegt! Noch kein Freßerli betriegt? Strahi gehn wir nachher. —

Ich erschrak geradezu, als der Schaffner vor mir stand, und es fiel mir ein, daß ich nicht einmal wußte, ob ich hier richtig fuhr. „Führt die Straßenbahn zum Parkplatz?“ fragte ich. Erst als es schon heraus war, merkte ich, was ich da gesagt hatte und ich möchte mich nicht jetzt noch schnell verbessern. Der Schaffner nickte beläugend mit dem Kopf und zeigte drei Finger hoch — das sollte offenbar bedeuten: drei Stationen! Wer weiß, für was für einen Kasländer der mich hielt.

Es war mir alles äußerst peinlich und ich stand auf, um schon an der nächsten Haltestelle auszusteigen. Da sahte mich eine Hand hinten am Kopf und hielt mich fest. „No, no — noch nicht!“ sagte der Schaffner und hielt wieder seine drei Finger hoch und lächelte mich freundlich an. Ich setzte mich wieder auf meinen Platz zurück, was sollte ich machen? Drei Haltestellen lang sahen mich die Leute an wie ein merkwürdiges Tier.

Als ich endlich zu Hause angekommen war, immer noch verfolgt von diesem „Wa ha du denn?“ und „O ha da“ und „Strahi gehn“, rasselte das Telefon. Ich ging hin, nahm den Hörer ab und meldete mich: „Ja, da da?“

„Falsch verbunden!“ Peng!  
Na, wie gut! Rich ritt der Teufel, daß ich dieses Hüti-Rupi-Deutsch nicht los wurde. Wäre das eben einer meiner Bekannten gewesen, was hätte der von mir denken sollen!

Da rasselte schon wieder das Telefon. Ich nahm mich ordentlich zusammen und dann den Hörer ab. Ein Herr, den ich vor kurzem kennenlernte, war am Apparat und erzählte mir, daß er einen Plan, den wir neulich zusammen besprochen hatten, mit vollem Erfolg durchgeführt hätte.

„Oh“, sagte ich, „hören Sie, das ist großartig. Aber — wie ha du denn das gemacht?“

„Wie bitte?“

„Ach“, erkläre ich ihm, „entschuldigen Sie bitte, ich versprach mich nur, ich hatte nur — es kommt daher, daß ich bei einer Dame war oder vielmehr nicht bei einer Dame, bei einem Hund —“

„Wie bitte?“

„Ja, nein“, sagte ich, „Sie verstehen mich so noch nicht —“

„Nein“, sagt er, „gewiß nicht, Nahtzeit!“ und hängt schon ab. Peng.

Es ist zum Verzweifeln, ich werde das Hüti-Rupi-Deutsch nicht los, es jagt mich!

Seit Tagen sitze ich nun mit einer deutschen Schulgrammatik und mit einem Stoffhund auf dem Schreibtisch da und lerne Hochdeutsch. „Hast du zu Fressen bekommen?“ deklamiere ich, „oder hast du noch nicht zu fressen bekommen?“ — Nein, wir gehen jetzt noch nicht auf die Straße. — Erst später zur Nachtzeit gehen wir auf die Straße. — Komm, bitte, her zu deinem Herrn! — Willst du gefälligst zu deinem Herrn kommen?“

Und noch ein paar Sätze übe ich mit Fleiß: „Schaffner, fährt diese Straßenbahn zum Parkplatz, bitte? — Ich danke Ihnen für die Auskunft — also drei Stationen.“

Langsam, ganz langsam lerne ich wieder, wie ein Mensch zu sprechen.

Wie ich so mit Eifer beim Lernen und Ueben bin, ruft mich eine Dame an. Die Dame mit dem Hund!

Ob ich sie nicht bald wieder besuchen käme, fragt sie.

„Ja“, sage ich, „vielleicht, wau-wau!“

„Wie bitte?“

„Wau!“ schreie ich ins Telefon, „wau-wau-wau!“

Dann haben wir beide abgehängt.

# Waldnacht im Frühling

Von Jakob Kneip

Lockten mich Geister, gehelme, In diesen Grund?  
In diesen Wald mich hernieder zur Stunde der Nacht?  
Was für ein Duft, der in Quelle und Wurzel erwacht!  
Und unterm wärmenden Laub hebt Mund sich zu Mund.  
Schweigend noch ruhn sie, die Geister, doch schlafen sie nicht,  
Lauschen und keimen geheim und drängen zum Licht,  
Saugen sich Kraft aus den Grünenden und trinken den Tau,  
Röhren und dehnen die Glieder im finsternen Bau,  
Lauschen dem nächtlichen Leben von Vogel und Wild,  
Schlüpfen den Staub, der vom Monde herniederquillt,  
Harren und spüren: bald schwindet die lastende Nacht.  
Einmal bricht durch den Nebel die Sonne, die Sonne,  
Wurzel und Wipfel erschauern in wehvoller Wonne,  
Und die Schlafenden alle sind wieder zum Licht erwacht.

# Die letzte Flasche

Von Gudmundur Ramban

In einer kleinen Fjordstadt des östlichen Islands lebte ein alter Schullehrer namens Vigfus Athanastusson. Er trug seinen isländisch-kriegerischen Vornamen und seinen griechisch-frommen Nachnamen mit gleich geringem Recht; er war von Gemüt äußerst friedlich und schenkte der Ewigkeit nicht viele Gedanken. Er war, „wie die Menschen meistens“ sind — womit man niemals Personen meint, deren Gefühle plötzlich zu einer mächtigen Leidenschaft aufflammern können, sondern im Gegenteil solche, die keine unbändigen Passionen haben und höchstens eine oder zwei, die etwas stärker sind als ihre anderen.

Die einzige der Passionen Vigfus Athanastussons, die etwas stärker als seine anderen war, war seine Liebe zu Pferden, oder richtiger zu seinem eigenen Pferd. Er hielt viel von seinem Lehrerberuf, aber es ist zweifelhaft, ob er ihn hätte forsieren wollen, wenn ihn dieser Beruf, sobald es vier schlug und die Schule sich leerte, daran gehindert hätte, seine tägliche Reittour zu unternehmen. Er hatte sich gleichsam eingelebt mit seinem passiveren Pferd und scheute durchaus nicht davor zurück, mit ihm über ruhige Bäche zu schwimmen oder einen vorsichtigen Ritt durch die heimtückischen Lavafelder zu wagen.

Aber sonst lag es ihm nicht, seine Mitmenschen in Verfassung zu versetzen. Er war ein ausgeprägter Gewohnheitsmensch, der lieber bedeutende Vorteile entbehren, als sich zum Beispiel in den Zwang finden wollte, in einem fremden Bett zu liegen. Er hatte viele Jahre hindurch jeden Abend, nachdem er seinen Schlafrock angezogen und alle Vorbereitungen für den nächsten Tag getroffen hatte, sich eine lange Pfeife Tabak angezündet, die ebensoviel saßte wie die kleine Tasse Kaffee, die er dazu trank, und von deren ersten drei Schluck immer nur der erste noch warm war. An Samstagen vertauschte er den Kaffee mit einem Glase dampfenden Grog, während er zwischen jedem Schluck fünf Seiten in einer Saga oder einem Walter Scott'schen Roman las.

Dann kam das Alkoholverbot im Jahre 1915. Der alte Schullehrer versorgte sich mit dreifig Flaschen Rum — soviel gewährte ihm gerade sein Rassenbestand — und bestimmte, gehorsam dem Befehle, wie er war, daß er damit für den Rest seines Lebens reichen müsse.

Jetzt wollte er sich selbst auf eine kleine und kleinere Nation setzen, er wollte beispielsweise seinen Samstaggrog jede vierte Woche im ersten Jahr entbehren, jede dritte im nächsten und so weiter, bis der Grog ihm ein so seltener Luxus geworden wäre, daß er ihn überhaupt nicht mehr vermisse, auch wenn er völlig ausginge.

Aber dann passierte es diesem großen Meister in der Kunst der Beherrschung beim allerersten Male, da er mit seiner langen Samstagpfeife ohne sein Samstaggetränk saß, daß er, nachdem er die ersten fünf Seiten in einem Band der Sturlangasaga gelesen hatte, das Buch einen Augenblick lang auf seinen Knien ruhen ließ, während er unwillkürlich durch die Nase den würzigen Duft eines abwesenden Grog einzufangen begann. Sobald er sich selbst über dieser Schwachheit ertappt hatte, ergriff er hastig das Buch und las zehn Seiten in einem Zug, ohne aufzusehen. Aber er konstatierte, daß er überhaupt nicht hätte wiedererzählen können, was er gelesen hatte — sein Denken wurde unaufhörlich durch sein Verlangen gestört. Es war nicht auszuhalten. Darum stand er resolut aus dem Stuhl auf, setzte einen Kessel Wasser auf den elektrischen Kochherd in der Küche und bereitete sich seinen Grog zu. Da er mehrere Wochen hindurch versucht hatte, diese gewohnheitsmäßige, pünktlich an jedem achten Tag sich einstellende Leidenschaft zu überwinden, saßte er den Entschluß: solange er Rum im Hause hätte, wollte er sich nicht mehr selbst zum Märtyrer machen. Wenn er ihn einmal entbehren müßte, würde es sich schon zeigen, daß er dies konnte.

Drei Vierteljahre später, an einem stillen Samstagnachmittag im September, kam Vigfus Athanastusson auf dem Nachhauseweg von seinem Ritt am Kal vorbei. Der Dampfer, der draußen im Fjord lag, war vor einer Stunde angekommen und mußte noch bis Abend abgefertigt werden. Er sollte nur den nächsten Fjord im Süden anlaufen und von dort direkt nach Reith fahren.

Vigfus Athanastusson ritt nach Haus und brachte das Pferd in den Stall. Als er sich umgezogen und zu Mittag gegessen hatte, verwandte er die nächsten paar Stunden darauf, die Aufsätze der Schüler durchzusehen, worauf er wie gewöhnlich, nachdem er seinen langen Schlafrock umgetan und seine lange Pfeife an einem der Knöpfe daran befestigt hatte, sich in seine Lieblingslektüre versenkte, diesmal die Laxdaelafaga. Er sah gerade in einer Art von ekstatischer Bewunderung über dem Bericht von König Olaf Tryggvason's Schwimmlampf mit Hjartan und dessen tollkühnem Plan, den König eber im Feuer umkommen als sich den neuen Glauben aufzwingen zu lassen, als ihn plötzlich, ganz ohne jede nachweisbare Gedankenverbindung, die Erinnerung an seinen einzigen großen Trinkkommers als junger Seminarist auf Mödrubekkir überkam. Und sofort legte er das Buch hin und begann ruhelos auf und ab zu gehen, während er vor sich hinstüßerte: „Wer jetzt nur einen Grog hätte!“

Plötzlich hörte er eine Schiffssirene — der Dampfer! Er mußte also in einer Stunde gehen. Er sah auf die Uhr. Es war genau acht. Er ging zum Fenster und zog den Vorhang hoch. Das Licht des Schiffes war das einzige, was er schwach sehen konnte. Er zog den Vorhang wieder hinab und ging mit einem tiefen Seufzer vom Fenster fort. Wer jetzt nur einen Grog hätte!

So vollkommen beherrschte ihn dieses eine Gefühl, daß er sich überhaupt nicht klar machte, wie ungewöhnlich stark es in diesem Augenblick war. Im Gegenteil, er fand nichts Auffallendes an sich selbst, nichts Fremdes, Unvertrautes. Er legte seinen Schlafrock ab, ruhig und bestimmt, zog seine Jacke an, setzte den Hut auf und ging zum Kal. Es waren fast keine Menschen da. Er erfuhr, daß die beiden letzten Boote schon abgefahren waren.

Wenn nur einer von den Jungen hier wäre, dachte Vigfus Athanastusson, der mich zum Dampfer hinausrudern könnte! Aber nein, Welch ein Einfall! Er, der Pädagoge! Damit wollte er ja etwas unternehmen, was vielleicht sogar einen seiner alten Schüler ins Unglück stürzen konnte!

Das Schiff tutete zum zweitenmal und ein der Prähmboote näherte sich dem Land. Vigfus Athanastusson eilte nach Haus und begann sich sofort umzuziehen. Obwohl die Luft mild und der Himmel völlig klar war, wappnete er sich wie gegen ein Regenunwetter: mit Hosen aus Delzeug, die ihm bis ans Kinn reichten, einem Oelmantel, der bis an die Knie ging, und mit einem paar Kalbsfellstrümpfen, die so lang wie seine Beine waren. So ging er in den Stall und sattelte sein Pferd. Er ritt in gestrecktem Galopp auf eine Landspitze hinaus, die sich weit in den Fjord hineinzog, und ohne sich einen Augenblick zu bedenken, trieb er das Pferd in die Wellen und ließ es schwimmen.

Als er das Schiff erreichte, sah er, daß das letzte Boot abgelegt hatte, aber daß die Treppe noch nicht eingezogen war. Er band das Pferd an die Treppe, so daß nur sein Kopf aus dem Wasser ragte, und kletterte schleunlast hinauf.

An der Reling stand schon der Kapitän vor der Befragung und fragte den sonderbaren Gast, was in aller Welt jetzt bloß los wäre.

„Nichts, ich gebe sofort wieder“, antwortete Vigfus Athanastusson. Im gleichen Augenblick gewahrte er die Mühe des Proviantmeisters mitten unter den Leuten, bahnte sich einen Weg bis zu ihm hin und flüsterte: „Lassen Sie mir eine Flasche Rum ab, aber um Gotteswillen schnell!“

„Eine Flasche Rum!“ schrie der Proviantmeister. „Das ist verboten.“

„Sie werden doch nicht das Tier meinertwegen ertrinken lassen“, schrie Vigfus Athanastusson.



Ueber den Dächern der Stadt

Aufn.: Franz Höch - Bayern

Der Kapitän stieß einen Laut aus, der halb einem Brüllen ähnelte, halb einem Gelächter, blinzelte dem Proviantmeister zu und gab gleichzeitig den Befehl, ein Boot hinabzulassen. Zwei Matrosen sprangen ins Boot, lösten das Pferd von der Treppe und befestigten eine lange Leine an seinem Zaum. Währenddessen

kam ein Steward mit einer Flasche zu Vigfus Athanastusson geführt, aber als er das Boot hervorziehen wollte, hielt der Kapitän sein Hand fest und sagte: „Diese Flasche gebe ich!“ Im Handumdrehen wurde er ins Boot hinab begleitet, während er murmelte: „Es war nicht meine Absicht, Ihnen Umstände zu machen, wenn alter Sott! würde auch mit dem Rückweg schon allein fertig geworden sein.“

Hierüber war er nämlich aufrichtig verbrüht, und was ihn geradezu kränkte, war, daß der Kapitän, den er nur wenig kannte, zu den Matrosen gesagt hatte: „Nehmt ihm kein Geld ab!“

Plötzlich ertönte ein bleistimmiger Ruf von Deck: „Prost!“ rief die Besatzung auf isländisch.

„Prost!“ rief Vigfus Athanastusson zurück und winkte mit Flasche. Als er eine Viertelstunde später im Boot stand und das Pferd in beide Decken einhakte, nachdem er es erst am ganzen Leib mit einem trockenen Tuch abgerieben und die Strippe mit frischem Heu gefüllt hatte, tutete der Dampfer zum dritten Male. Er klopfte Sott! zur Guten Nacht auf den Hals und ging hinein. Einen Augenblick danach sah er wieder in seinem Schlafrock mit seiner Pfeife und einem Glas dampfenden Grog vor sich. „Meine letzte Flasche“, murmelte er lächelnd.

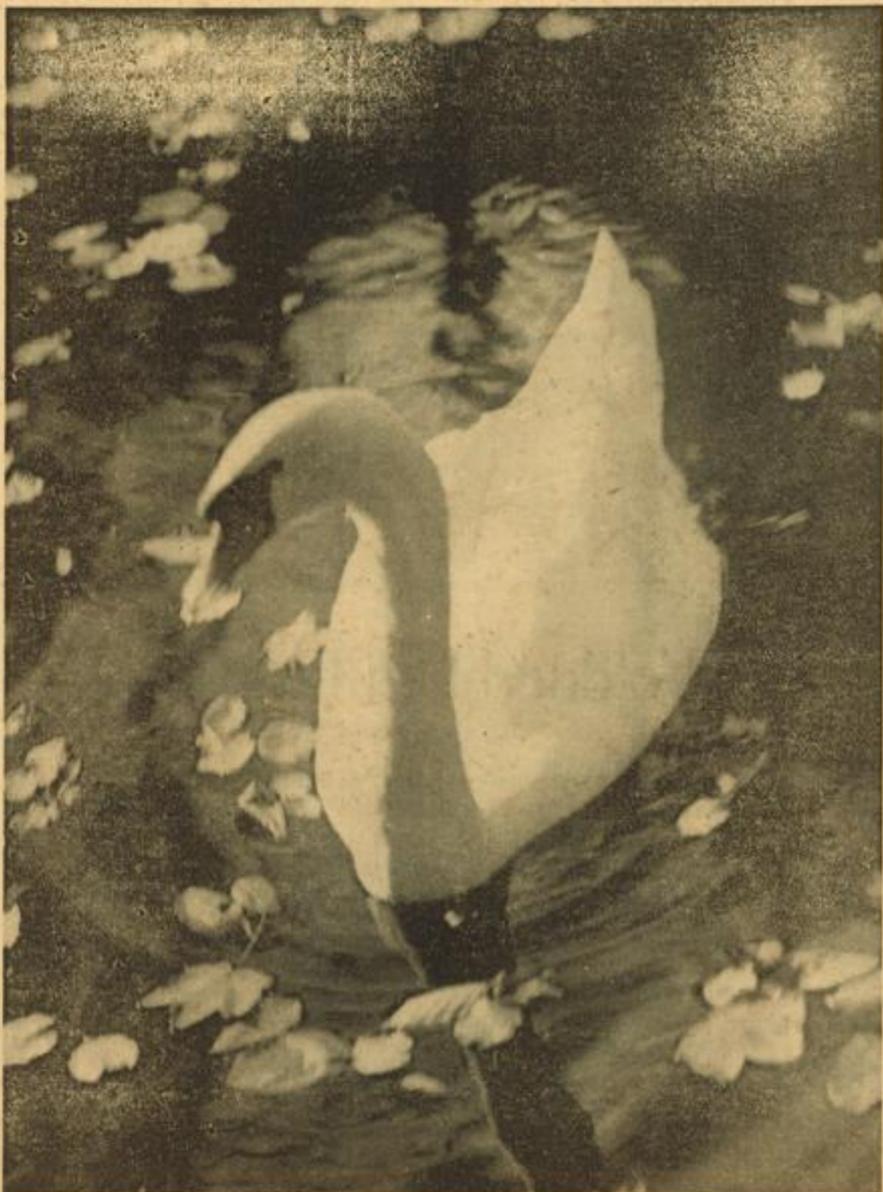
Erst um vier Uhr am nächsten Nachmittag erwachte Vigfus Athanastusson aus einem glücklichen Rausch, dem zweiten und letzten in seinem Leben. Auf einem kleinen Tisch im Zimmer nebenan stand die Rumflasche leer. Er fühlte bei sich selbst, daß er jetzt ein für allemal seine lange aufgespeicherte Leidenschaft überwunden hatte, daß er ihrer Herr geworden war, indem er ihr nachgegeben hatte.

Schon am Montag erfuhr er, daß die Besatzung in der ganzen Stadt herum war. Und die telegraphische Station im südlichen Nachborsfjord.

„Wenn ich jetzt nur nicht meine Stellung verliere“, dachte er, „wegen dieses Vorkommnisses in meinen alten Tagen“. Er hatte den Amtmann seitdem noch nicht wieder auf einem seiner Spaziergänge getroffen.

Aber das nächste Mal, als er den Amtmann traf, bemerkte er, daß dieser seinen Gruß mit noch größerer Aufmerksamkeit als gewöhnlich beantwortete. Und als er sich etwas später verabschiedete, sah er, daß dieser ebenfalls stehen geblieben war und ihm nachgesehen hatte.

Der Amtmann ging mit einem stillen Lächeln weiter. „Wer sollte glauben“, dachte er, „daß dieser alte Schullehrer, der da so zimperlich zwischen den Pfählen auf der Straße eintritt, zu den Menschen gehört, die einmal etwas Farbe auf ihr graues Dasein legen.“ Und indem sein Lächeln erstarb, verließ er in Gräbeln über das Unberechenbare in der Natur der Menschen.



„Schwanenidyll“

Aufn.: Willi Engel

Einsig berechtigte Uebersetzung aus dem Isländischen von Helmuth Stief



Guter Tip zu...  
„Kinde Kuh ist für...  
oder Pflegekinder...  
praktisches wie be...“



Schreck...  
„Oh, Verzeihun...  
Mann käm...  
Zeich...“



Kakteen...  
Mutil mußte...  
Zeich...“



Sam...  
Ein ech...  
p. 2...“



Ratt...  
Weiß: Kk, Dc5...  
(8 Steine).“

Schwarz: K15, D...  
(8 Steine) —“

# Wänstchen, die Hundeseele / Von Joe van Doeren



Guter Tip zum Frühjahrsausflug  
Binde Kuh ist für die jüngeren Geschwister  
oder Pflegekinder der Begleiterin ein ebenso  
praktisches wie beliebtes Unterhaltungs-  
Spiel.  
Zeichn. von L. Reiz (Scherl-M)



Schreck auf beiden Seiten  
„Oh, Verzeihung! — Ich dachte, mein  
Mann käme nach Hause“ ...  
Zeichnung von Erich Reich (Scherl-M)



Kakteen sind wirklich dankbar  
Mutti mußte schnell etwas besorgen  
Zeichnung von W. Schröder (Scherl-M)

Wänstchen war eine hellbraune Zwergbäck-  
hündin aus edelstem Geblüt. Ihr Stammbaum  
ist kaum zu überbieten gewesen. Aus dieser  
Latsche können Sie schließen, daß die Hundede-  
dame selbstverständlich sehr stolz war, und dazu  
kam noch, daß sie ein herrliches Frauchen hatte,  
welches sie (Wänstchen nämlich) abgöttisch  
liebte. Verwöhnt — verwöhnt wurde das  
Wänstchen, man konnte neidisch werden! Aber  
von einer anderen Seite gesehen, war Frauchen  
manchmal auch streng mit ihrem Hundekind.  
Denn mit Wänstchen seinem Benehmen war es  
nicht immer weit her. Oh, oft, sehr oft sogar,  
vergah sie die gute Kinderstube.

Das Gehorchen war auch eine sehr schwache  
Seite. Aber da der Ungehorsam eine jahrhun-  
dertealte Vererbung der Dackel sein soll, über-  
sah meine Freundin Alice gern manchen Heh-  
tritt. Aber es gab andere Verfehlungen, die  
nicht ungestraft bleiben durften. Das nahm  
Wänstchen dann übel! — Tagelang konnte sie  
ihre Frauchen mit Verachtung strafen. Ja, ja —  
Hundecharakter!

Wie schon erwähnt, wurde Wänstchen so ver-  
wöhnt, daß sie sich einbildete, alles müßte nach  
ihrem Willen gehen. Nun war Alice außer  
Hundenarrin eine Sängerin und viel auf Gast-  
spielreisen. Wänstchen kam natürlich überall  
mit, nur nicht abends ins Theater. Das ging  
mit dem besten Willen nicht. Aber das wollte  
die kleine Hundedame nicht begreifen, und trotz  
aller guten Ermahnungen, wie „Sel brav, mein  
Liebling, Frauchen kommt gleich wieder“ — sah-  
ten die bösen Gedanken Platz in ihrem Hundehir-  
n. Kaum war die Türe zu, begann Wänstchen  
mit ihren Missetaten, und wenn Alice nach  
Hause kam, sah sie die Bescherung, zum Bei-  
spiel: zerriffene Steppdecke, ein Bäcklein im

Stückchen, von den unzähligen zerstreuten Pan-  
töffelchen nicht zu reden! Wänstchen wütete eben.  
Alles Herkloppen nützte nichts. Bei der nächsten  
Gelegenheit stand Alice wieder vor ähnlichen  
Latschen. Ein oft teurer Spah, aber was tut  
man nicht alles, wenn man so ein Viehchen gern  
hat!

Eines Tages war Wänstchen sogar ausgerückt,  
wurde aber nach einiger Zeit wiedergebracht.  
Von da an war sie ganz verändert, brav und  
artig lag sie in ihrem Körbchen und stellte auch  
nichts mehr an. O Wunder!

Natürlich ein Wunder war geschehen! Denn  
einige Zeit darauf wurde unser Wänstchen rund-  
licher — und auf einmal hatten wir ein kleines  
vierbeiniges Wunderbaby!

Aber — o weh — ade, du feiner Stamm-  
baum! Meine Alice machte gute Miene zum  
bösen Spiel und adoptierte auch Fips, den  
Hundesoohn ohne Stammbaum. Nun war im  
Hause allerhand los, denn Fips trat von Tag zu  
Tag mehr in die Jugendentorheiten seiner Mut-  
ter ein. Hingegen Wänstchen (hört, hört!) rief  
ihren Soohn immer wieder zur Ordnung. Man-  
chmal hatte sie Glück damit. Ueberhaupt muß ich  
sagen, Wänstchen war eine erstklassige Mama ge-  
worden und von einer Strenge — es war zum  
Lachen! Alice hatte nicht viel Not mit Fips,  
Wänstchen machte alles für sie!

Mit der Zeit wuchs Fips durch die guten  
Ratschläge seiner Mutter langsam zu einem  
artigen jungen Hundesoohn heran. Nur hin  
und wieder hatte er seinen eigenen Kopf — und  
das sollte Wänstchen zum Schicksal werden. Es  
war in Heidelberg. An einem schönen Nachmit-  
tag gingen Alice und ich mit Wänni und Fips  
wie immer spazieren. Zuerst die Heidelberger  
Hauptstraße hinaus, um dann später durch eine

Seitengasse zum Redar zu gelangen. Beide  
Hunde trotteten artig neben uns her.

Da lief Fips plötzlich über den Fahrbaum  
zur anderen Seite. Wir wollten rufen, aber es  
erstarb uns der Ruf auf den Lippen, denn  
Wänstchen war ihm nachgesprungen, um ihn  
wahrscheinlich zurückzuholen. Doch sie kam nicht  
dazu, ein großer Sechsfüßer, der in faulender  
Fahrt daherkam, erfasste Wänstchen!

Wir hörten einen feinen, dünnen Wehlaut,  
dann konnte Alice nur noch ihrem geliebten  
Wänstchen die treuen, guten Hundeblicke zu-  
drücken.

So starb Wänstchen, eine kleine Hundeseele, in  
der Ausübung ihrer Erziehungspflicht an ihrem  
ungerateten Hundesoohn.

## Der verhinderte Pumpversuch

Von Oskar G. Foerster

Vor fünfzig Jahren lebte in Berlin der Prä-  
sident von Barchwitz, ein reicher Mann, der in  
dem Rufe großer Freigebigkeit und Hilfsberei-  
tschaft stand. Leider machte er die Erfahrung,  
daß man die von ihm gewährten Darlehen gern  
und dankbar entgegennahm, jedoch höchst selten  
zurückzahlte. Barchwitz selbst erleichterte man-  
chen leichtsinnigen Leuten dies Vorgehen, weil  
er zu höflich war, um sie zu mahnen.

Eines Tages kam ein junger Ledemann zu  
Barchwitz. Als der Diener ihn meldete, wußte  
der Präsident sogleich, daß der leichtsinnige  
Herr wieder ein Darlehen erbitten würde. Er  
mochte ihn nicht kurz abweisen lassen, weil er  
mit der Familie befreundet war, und sann auf  
eine gute Art, billig davonzukommen.

„Denken Sie sich, Herr Präsident!“ rief der  
Besucher mit unglücklicher Miene, „ein surcht-  
bares Unglück hat mich betroffen!“

„Einen Augenblick bitte!“ unterbrach Barch-  
witz und läutete seinem Diener, dem er befohl,  
seine Frau zu holen.

Als sie erschien, sagte er: „Liebe Frau, mir  
fällt gerade ein, der Väter wird gleich kommen,  
er hat mich schon gestern gemahnt. Sag ihm  
ruhig die Wahrheit — wir können ihm diesen  
Monat keinen Groschen geben, er muß sich ein  
paar Wochen gedulden, bis ich wieder Geld  
flüssig gemacht habe! Wenn er nicht warten  
will, so mag er mich verklagen.“

Die kluge Frau von Barchwitz verstand ihren  
Mann und versprach, seinen Wunsch zu erfüllen.  
„So, nun stehe ich zu Ihrer Verfügung!“  
sagte Barchwitz zu seinem Gast, der die Unter-  
haltung verblüfft angehört hatte. „Sie sagten,  
ein Unglück habe Sie betroffen. Was ist ge-  
schehen?“

Der junge Mann dachte emsig nach — mit  
seinem Darlehensgesuch konnte er den Präsi-  
denten jetzt unmöglich behelligen.

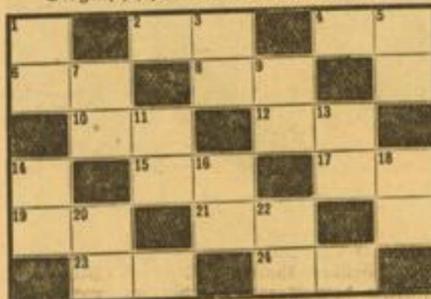
„Ja, meine Großmutter ist nämlich gestor-  
ben!“ sagte er traurig. „Ich habe gerade die  
Nachricht erhalten...“

„Mein herzlichste Beileid!“ Der Präsident  
drückte ihm warm die Hand — obwohl er selbst  
den Sarg dieser Großmutter schon vor zwanzig  
Jahren hatte tragen helfen. „Die alte Dame  
hätte gewiß noch zehn Jahre leben können!“

Die beiden sprachen noch längere Zeit von  
der toten Großmutter, dann gingen sie, ohne  
Groll und Aerger, in edlem Anstand ausein-  
ander...

## Für tüchtige Nüsseknacker

Geographisches Sieben-Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. ehemalige deutsche Kolonie, 3.  
asiatisches Kaiserreich, 5. nordfriesische Insel,  
7. Kurort am Harz, 9. Hauptstadt Litauens, 11.  
Stadt in Belgien, 13. spanische Hafenstadt, 14.  
Stadt in Vettland, 16. Großhufensbestelle im  
Weltverkehr, 18. Hauptstadt Vettlands, 20. Kreis-  
stadt auf Rugen, 22. Fluß in Nordspanien.  
Waagrecht: 2. Fluß in Böhmen, 6. Stadt in Thürin-  
gen, 8. Stadttitel von Berlin, 10. Strom in Ost-  
sibirien, 12. Stadt in Norditalien, 15. Stadt in  
Oberbayern, 17. Stadt in Georgien, 19. Neben-  
fluß des Main, 21. Nüsseknacker in Norditalien,  
23. Kreisstadt in Preußen, 24. europäische  
Hauptstadt. E. H.

Siebenrätsel

Aus den Sieben: a, chif, dam, dau, det, dieh, e,  
en, fon, gut, ge, gel, la, le, ma, mo, ne, ne, nis, ra,  
rich, schen, statt, ta, tu, u, werk, zie, zü sind 13

Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuch-  
staben, beide von oben nach unten gelesen, ein  
Sprichwort ergeben. (4 = 1 Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1. Arbeitsraum, 2.  
himmlisches Wesen, 3. Värm, 4. Stadt in der  
Schweiz, 5. bekannter Flieger, 6. Kamelart, 7.  
Stadt in Holland, 8. Stehler, 9. Haustier, 10.  
Stadt in Afrika, 11. Vermächtnis, 12. Blume,  
13. Seidengewebe. E. H.

### Auflösungen

Auflösung der Stataufgabe „Ein Karnevals-Wort“:

Wenn Hinterhand die vier Ruben hat und  
daneben von Herz und Karo je 7, 8, 9, und im  
Staat Kreuz und Pik 9 liegen, dann hat Mittel-  
hand in Kreuz und Pik je 18, 10, König, Dame  
und in Herz und Karo den blanken König.  
Hinterhand muß Herz und Karo sechsmal be-  
dienen und Vorhand vier Könige und zwei Da-  
men zugeben, auf die vier Ruben fallen dann  
noch zweimal 18 und 10, macht genau 50  
Augen — das Würfelspiel ist also gewonnen! Hin-  
terhand hat Herz-Hand mit vieren ausgeboten,  
da hätte er eben die 70 Augen bekommen, aber  
Grand ohne vier gilt nicht.

### Auflösung des Fährträtsels

1. Stroß, 2. Tafel, 3. Uffel, 4. Tafel, 5. Trieb,  
6. Geier, 7. Aviso, 8. Rhein, 9. Thorn. — Stutt-  
gart, Heilbronn.

### Auflösung „Fröhliche Hochzeitsreise“:

Rosen, Montag, Rosenmontag.

— wie bringt der Gegner seine Stücke heraus? —  
mag die 0-0-0 noch Tatsache werden.

7. ... c7-c5.

Vorsichtiger ist a7-a6. Aber die folgende  
Wendung, bei der Schw. einen Turm hergeben  
muß (!) gilt für ihn als günstig!

8. Sc2-b3 (nicht ohne Grund vermeiden die  
meisten Spieler diesen frühen Anariff und  
spielen stattdessen, wie es in der Natur der  
Sache liegt, 12-14 nebst S13 oder g3) 0-0 (ober  
S26, so S26+ und da der schwarze Druck auf  
d4 vermindert ist, steht der Springer stark)  
9. Sb5-c7, c5xd4 10. Sc7xa8, 17-16.

Schwarz erhält für den Turm später den  
einfachsten Springer, sogleich aber über-  
legene Entwicklung, die es dem Weißen schwer  
macht, eine erträgliche Stellung aufzubauen.

11. e5x16, Sd7x16 (es kam vielleicht besser das  
Schlagen mit e der Dame in Frage, was zu  
baldigem Vorstoß der Pentrumshauern führen  
könnte) 12. 12-13 (kurz und bündig, Sc4 muß ab-  
getan werden) Sb5-c6 13. Lf1-b5.

Um das Vorachen des schwarzen e-Bauern  
zu erschweren. Im richtigen Augenblick soll der  
Läufer den Sc6 schlagen und Dxd4 geschehen  
können.

13. ... e6-e5 14. Sg1-e2, Lc8-b5 15. 0-0,  
Tf8xa8.

Schwarz hätte jetzt dem Gegner mit Dc5 ein  
Problem stellen können. Das Schicksal des  
Schwarzen hängt an der Ermöglichung des  
Vorachens des Königsbauern. Die Tragik der  
Partie wollte es, daß eben in dem Augenblick,  
als ihm dies glückt, die Schlacht verloren geht.

16. Sc2-g3, Lf5-g6 17. Ta1-e1, Ta8-e8 18  
1b5-d3!

Entscheidend, daß Weiß entweder das Vor-  
achen stoppen oder ...

18. ... e5-e4 19. 13xe4 45xe4.

eine günstige Auflösung mittels eines  
taktischen Scherzes erzwungen werden kann.

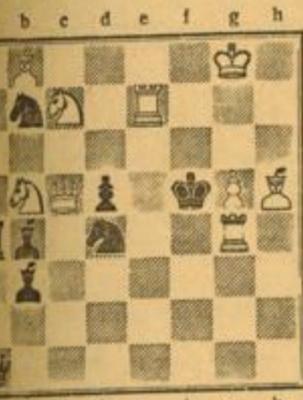
## Am Schachbrett

Offizielle Mitteilungen des Badischen  
Schachverbandes im GSB. Bezirk Mannheim

Samstag, den 15. April

### Ein echter Problemzug

L. Reiser, Waldhof  
Urdruck



Mattingzwei Zügen

Weiß: Kc1, Dc5, Te7, g4, Sc7, b5, Lb5, h5, Bg5  
(3 Steine).

Schwarz: Kf5, Da1, Ta4, Sb7, d4, Lb3, b4, B45  
(3 Steine) — 2♙.

### Um die Schachmeisterhaft von Ludwigshafen

Nach lebhaftem Verlauf siegte Hufung mit  
8 Punkten aus neun Partien. Zweiter wurde  
Schraff mit 7½ (der größte Erfolg des erstmals  
in der ersten Klasse Mitkämpfenden), der dritte  
Preis fiel an Seibold, der 6 Punkte erreichte,  
der vierte an Waldenberger 5½, der fünfte an  
Fönig mit 5 Punkten.

Aus dem Kampfe bringen wir eine theoretisch  
interessante Partie.

Weiß: Hufung Schwarz: Fönig

1. d2-d4, Sg8-f6 2. Sb1-c3.

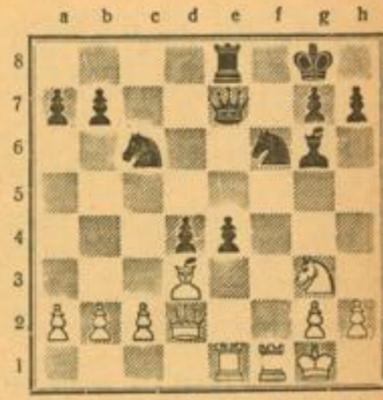
Nichters Zug, Weiß wollte aber eigentlich nur  
die „Königsindische Verteidigung“ vermeiden,  
die nach 2. c2-c4, e7-e6 entstanden wäre. Weiß  
will den Kampf lebhafter gestalten. Man wird  
öfters finden, daß die Wahl der Eröffnung  
nicht viel mit objektiven Einstellungen zu tun  
hat.

2. ... d7-d5 3. Lc1-g5, e7-e6 (ober inter-  
essant und gewagt 3. ... Lf5 4. f3) 4. e2-e4.

Auf Umwegen ist die sog. Französische Partie  
gefordert.

4. ... Lf8-e7 5. e4-e5, Sf6-d7 6. Lg5xe7, Dd5  
xe7 7. Dd1-d2.

Der wohl beste und natürlichste Zug. Die  
Dame soll das bald mit e5 und evtl. 16 ange-  
griffene Bauernzentrum d4, e5, f4 decken und  
auch Sb5 ermöglichen. Als Vorbereitung der  
0-0-0 darf jedoch der Damenzug nicht gewertet  
werden. Später, nach geeigneter Entwicklung



20. Ld3xe4!

Wenn das nicht ginge, stünde Schwarz aller-  
dings gut. Durch die Fesselung geht die ge-  
opferte Figur wieder an den Weißen.

20. ... Sf6xe4 21. Sg3xe4, Lg6xe4 22. Tf1-f4.

Schwarz gab hier etwas frühzeitig auf. Frei-  
lich gibt es keine Deckung und mit der Qualität  
weniger läßt sich das Endspiel in dieser offenen  
Stellung nicht halten.

### Aus dem Bezirk Mannheim

#### Bereinskämpfe

Auf die an die Vereine gesandten Tex-  
mine und Bestimmungen möchten wir  
noch einmal die Aufmerksamkeit der „Verse-  
nen“ lenken; besonders auf pünktliche  
Berichten der Ergebnisse!

Mannheimer Schachklub. Die letzte (vierte)  
Begegnung der Abteilungen findet am Sonn-  
tag, 16. April, 9 Uhr, in Feudenheim  
(„Zum Schwaben“) statt. Alle Mann ran zur  
Ermittlung des endgültigen Siegers, Mann-  
heim-Stadt oder kombinierte Vororte?

# Hangendes Gestein / Von Karlheinz Holzhausen

Als sich die Staubwolke verzogen hatte, begannen die Männer nach Arne Marten zu suchen. Den der sah herabgebrochene Felssturz getroffen haben mußte. Torfel Jespersen fand den Kameraden hinter einem ungefügigen Steinbrocken. Arne wischte sich gerade mit dem Ärmel seiner Leinenjoppe den Schmutz von der Stirn und deutete mit einem unsicheren Nicken an, daß es ihm soweit noch gut gehe. Wohl war ihm ein Felsstück vor die Brust geschlagen und hatte ihn mit großer Wucht zu Boden geschleudert. Doch nun spürte Arne Marten den Schmerz fast gar nicht mehr und mühte sich hinter Torfel Jespersen aus dem wildverstreuten Gestein heraus.

Da standen die Arbeiter des kleinen Steinbruchs über dem Fjord und starrten zur mittleren Wand hinauf. Dort hatte sich ein umfangreiches Felsmassiv halb gelöst, brach jedoch nicht herab. Die Männer warteten einige Zeit und überlegten, ob diesem hangenden Gestein auf eine andere Weise beizukommen sei. Sie fanden keinen Weg, denn wer sollte sich hinaufwagen und den Felsen bearbeiten, um dann herabzufräsen. Auch anseilen konnte man sich nicht. Die Männer schüttelten die Köpfe und wandten sich zum Hafen hinunter. In einigen Tagen würde sich der Felsen ja von selbst lösen und dann könnte die Arbeit im Steinbruch gefahrlos weitergehen.

Eine Woche verstrich darüber und immer noch muhten die Männer unten am Fjord stehen und die Fischer beim Reibfischen unterhalten. Arne Marten und Torfel Jespersen kletterten während dieser launen Zeit am Steilufer über dem Schärenmeer herum und jagten, denn Arne besaß ein Gewehr, was zu den großen Seltenheiten am Fjord zählte.

Hoch oben in einer Wand hatten sie einen Adlerhorst gefunden und einige Tage hintereinander beobachtet. Der Adler versorgte einige Jungen, während sich seine Gefährtin nicht zeigte. Gegen Mittag gab es regelmäßig einige Stunden, da der Adler zu den Schären hinausstrich, um zu fischen. Diese Zeit prägen sich die beiden Jäger genau ein. Ebe sie dann eines Tages den Ausflug zum einsamen Adlerhorst wagten, konnten sie sich nicht einig werden, wer es wagen sollte. Dabei wußte Arne Marten ganz genau, daß er damals beim Felssturz im Steinbruch doch mehr abbekommen hatte, als vermutet. Wenn er welte Strecken lief, mußte er neuerdings hin und wieder leuchtend stehen bleiben; das war früher nie gewesen. Groben Mutes also kletterte Torfel, der jüngere von beiden, los. Arne Marten gab ihm noch Ratsschläge und rief ihm zu, daß er sich immer etwas nach rechts halten solle und dann genau unterhalb des Horstes aus dem Gestein herausläme. Er brauche sich ja nicht auf die Platte hinaufzuschwingen. Mit einer Hand könne er die Jungadler greifen und sie in seinem Beutel verstauen.

Wie ein unbeholfener Käfer war Torfel anzusehen, als er da an der Steilwand aufwärtsstrebte. Eine Wasse hatte er nicht mitgenommen, weil der Adler mindestens für zwei Stunden draußen bei den Schären war. Arne Marten verfolgte von unten jede Bewegung des Kameraden. Der helle Himmel blendete ihn und die Augen begannen ihm zu tränen. Als er wie-

der zu Torfel hinaufblickte, sah Arne Marten jäh zusammen. Der Adler war plötzlich zurückgekommen! Eben schlug er die weiten Schwingen zusammen, um sich am Rande des Horstes niederzulassen.

Arne Marten starrte wie gelähmt zur Wand und wußte nicht, wie er Torfel Jespersen helfen konnte. Eben streckte der die Hand zur Felsplatte aus.

Da fuhr der Adler zum ersten Angriff vor. Erschrocken zuckte Torfel zurück, doch schon war

der scharfe Schnabel wieder dicht vor ihm und hakte wild auf ihn ein. Torfel vermochte sich der wütenden Angriffe nur schwach zu erwehren. Mit der Faust der freien Hand schlug er zurück, während er sich mit der anderen krampfhaft an den Felsen klammerte und die Beine einen festen Halt suchten.

Da riß Arne sein Gewehr von der Schulter und legte an. Die Hände flatterten ihm vor Aufregung, und es wurde Arne schwer, sich zu eiserner Ruhe zu zwingen. Scharf peitschte sein

Schuß zum Steilufer hinauf. Arne setzte das Gewehr ab. Aber was — was — um des Himmels willen — war denn geschah! Langsam sah Arne Marten das Gewehr sinken.

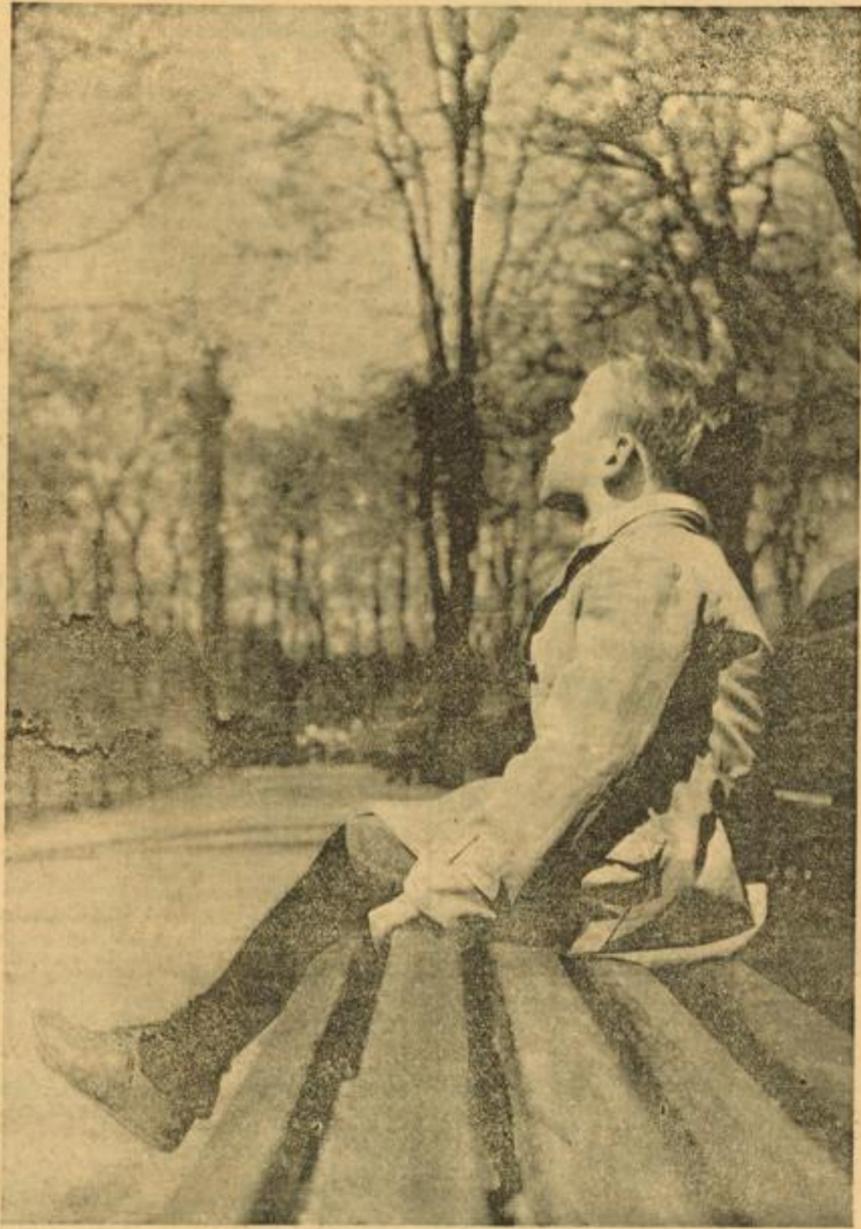
Ein wirbelnder Körper schlug drüber zwischen den Steinen dicht an der Brandung an. Dort fand Arne Marten nach leuchtendem Suchen den zerschundenen, armen Körper Torfel Jespersens. Das Gesicht war von den Schwebeläusen des Tieres zerfetzt, und an der Schläfe war ein kreisrunde Wunde, die wie der Einschnitt einer Kugel aussah. Unendlich müde hob Arne Marten den Kopf. Doch über ihm schwebte der Adler, dem diese Kugel bestimmt war. Unabsehbar schien er sich in den Wolken zu verlieren.

Die Männer im Fjorddorf versuchten den unglücklichen Arne Marten zu trösten. Ein Nebenfolge eben dem anderen, und man mußte sich boreingeben und hoffen, daß es bald besser komme. Arne war aber nicht dieser Meinung. Seine erregte Antwort und Anklage gegen das Schicksal erschütterte in einem Hustenanschlag. Geben und röhelnd ging Arne Marten zu seiner Hütte und ließ sich erst am Abend wieder sehen. Er hatte er das Gewehr mitgebracht und fragte, ob es jemand haben möchte. Die Männer schenken die ungeliebte Büchse reichlich. Ein Jahr aber gab sie bald an den nächsten weiter. So langte sie nach kurzer Zeit wieder bei Arne Marten selbst an. In jach aufstarker Bewegung schlug er sie am Felsen entzwei und warf die Teile in das Meer.

Doch damit war für Arne Marten die Tat an Adlerhorst noch lange nicht gesühnt. Er konnte sich vor sich selbst nicht freisprechen — nein — und immer wieder nein! Wenn auch sein Körper von Tag zu Tag verfiel und ihn bei jeder Bewegung ein greller Stich in die Brust zu wehen schien, sein Wille war der eines Mannes geblieben. Und dieser Wille befahl Arne Marten, die Gerechtigkeit an sich selbst zu üben und den Torfel Jespersens zu sühnen — nicht mit einer feigen Dahinsterben! Würdig zu bleiben bei dieser Wille, würdig, bis zum letzten Atemzug und eine große Tat forderte er.

Niemand vermochte in Arne Martens Innern zu schauen. Er lebte einsam und verlassen. Er lebte in jener Nacht, die nie vergessen sein kann. Arne Martens Leben vollendete. Aus den Bergen schien es zu kommen. Am nächsten Morgen fanden die Arbeiter ihren Steinbruch frei von jeder Gefahr. Das hangende Gestein war die Nacht wie durch ein Wunder herabgebrochen. Die Männer verabschiedeten sich im Geiste mit einem Vorzeichen noch graufam gescholtenen Schicksal. Hassungslos mußten sie jedoch schon wenige Stunden später diesem Gescheh wieder über stehen. Beim Aufräumen des wilden Gesteins fanden sie Arne Marten mit einem zerschundenen Lächeln auf den erstarrten Zügen. So ist einer aus, dessen Leben sich erfüllt hat.

Die Männer nahmen schließlich die einsame Tat Arne Martens, mitten in der Nacht an hangenden Gestein aufzusteigen, es loszulassen und dann mit der herabbrechenden Wand abzufürzen, wie etwas Selbstverständliches. Im Nachhinein erzählten sie davon, und es ist es gekommen, daß Arne Marten gestorben und doch nicht vergangen ist.



Der „Philosoph“ im Frühling

Foto: Willi Engel

## Der Rosenstrauch / Von Heinz Nieder

Widwelen schlagen sonst durch und durch vernünftige Menschen aus der Art und tun Dinge, die man sich sonst bei ihnen nicht träumen ließe. Denn da geht ganz plötzlich in ihrer Seele eine vergessene Tür auf, die sich nicht mehr schließen läßt, und diese Menschen geraten dann aus dem Häuschen und tun das Unvernünftigste, was man sich nur denken kann.

Das muß man auch von einem gewissen John Tailor sagen, der einmal Johann Schneider hieß, ebe er in die Staaten kam. Dort brachte er es weit — Zucker war seine Branche — so weit, daß er bald seine 500.000 beisammen hatte. Da sah er plötzlich einen Entschluß und reiste nach Europa hinüber.

Man kann es allerdings nicht so recht einen Entschluß nennen. Denn ein Entschluß ist immer etwas Freiwilliges, ein Ausdruck des eigenen Willens. Aber John Tailor wollte eigentlich nichts Bestimmtes, als er das Schiff bestieg. Er wurde nur von irgendwo und auf rätselhafter Art getrieben. Freilich, eingestehen wollte er sich das nicht, denn er wollte ja als ein vernünftiger Mensch gelten, er wollte nicht, daß die Welt glaube, er besäße sich mit Sentimentalitäten. „Wiß mir mal die Welt ansehen!“ log er darum seinen Freunden und sich vor.

Und so stand er denn eines Tages, wie wenn es ganz selbstverständlich wäre und er von Anfang an ein ganz bestimmtes Ziel gehabt hätte, in einer kleinen Stadt, irgendwo hinter Wäldern und Bergen, zwischen Feldern und Gärten versteckt. In dieser kleinen Stadt ging John Tailor so lange, bis er vor einem ganz bestimmten Hause stand. Es war ein kleines Haus mit einem kleinen Garten darum, mit

einem schadhaften Dach und ein paar verwelkten Blumen im Fenster. So etwas sah man ja in der Welt tausendmal und es war gar nichts Besonderes dabei. Das Besondere aber war nur, daß gerade John Tailor, der Mann mit den 500.000 Dollars, der bis dahin durchaus vernünftig zu nennen war, davor stehen blieb.

Er stand erst einige Zeit vor dem Gartentor, als mühte er sich auf etwas besinnen. Dann griff er nach der verrosteten Klinke, aber er strich zuerst mit den Fingern darüber, lieblos lie förmlich, ebe er sie drückte. Hieraus machte er ganz andächtig und feierlich die Türe auf.

Durch das Knirschen der Angeln wurde ein altes Weib aus dem Hause gelockt. Sie klopfte verwundert nach dem eleganten älteren Herrn hin, der ohne Gruß und Blick an ihr vorüber in den Hintergarten ging. Da rief sie ihm einige erschauerte und ärgerliche Worte zu, in einer fremden Sprache, die er nicht verstand. Es störte ihn auch nicht. Er ging in den Garten, als wäre er schon immer dort gegangen. Als wäre er nur ein oder zwei Tage weg gewesen und nicht viele Jahre.

Sein Blick glitt über die Beete hinweg, in denen in Reihen Kohlhäupter und Spinatblätter standen. Damals wuchsen hier Rosenblumen, Levkojen und Asters im Herbst. Da wußte er noch genau. Er wußte überhaupt vieles. Er wußte, daß der Birnbaum, an dessen Stamm er gerade vorüberstrich, damals schmächziger gewesen war. Daß der Ruchbaum seht'e, den er damals mit seinem Vater gepflanzt. Aber es machte ihm nichts aus, wenn etwas anders geworden war, er hatte ja das Bild in sich, das er außer sich suchte. Es war ihm nichts verlorengegangen.

Das Weib hinter ihm fing zu schimpfen und zu kreischen an, in einer fremden Sprache, die er nie gesprochen. Er aber kümmerte sich nicht darum. Er steuerte unentwegt zwischen Salatblättern und Himbeerstauden weiter, bis er an das Ende des Gartens kam. Dort endlich blieb er stehen und sah sich um. Denn dort hatte er gefunden, was er suchte.

Dort, am äußersten Ende des Gartens, stand ein Rosenstrauch. Er trug große, gelbe, kreisrunde Rosen, in denen sich Blatt an Blatt drängte. Von einer jeden ging ein süßer, schwerer Duft aus. Er trat ganz nahe hin, so daß sich die Dornen an seinen Mantel hängten, und atmete tief. Der Geruch betäubte ihn fast. — Es war ganz still um ihn. Das Weib hatte sich verzogen, vielleicht um Hilfe zu holen. Auch die Vögel schwiegen.

Da mußte er an damals denken. Er war noch ein kleiner, unwissender Knabe, als er mit seinen Eltern das Haus verließ und auf das große Schiff ging. Der Vater meinte, es sei hier kein Platz mehr für sie gewesen, weil immer mehr fremde Leute um sie waren, die eine andere Sprache redeten, als er und seine Eltern. Und der Vater meinte, man lasse sie hier nicht leben. — Die Mutter aber ging am Tag, bevor sie abfuhr, in den Garten und führte das Kind an der Hand. Dann brach sie vom Rosenstrauch eine Rose, schabte die Dornen weg und zerteilte die Blüte, daß die Väter lose wegfleien. Er mußte sie sammeln und in sein Märchenbuch legen, das er in das ferne Land mitnahm. Dann hätten sie, so sagte die Mutter, etwas mitgenommen von dem, was sie verließen, und nichts hätten sie dabei verloren. Es sei dann alles so wie esedem, wenn er das Buch aufschlüge und es düste ihm aus den Seiten entgegen. Das sei dann wie eine Mahnung und wie ein Versprechen.

John Tailor, der ehemals Johann Schneider hieß, wandte sich um und ging zurück. Er hatte keine Rose gebrochen, denn es sollte alles so verlegt sein, es sollte alles so bleiben, wie es war. Er ging wie im Traume in der Richtung aus der er gekommen. Aber er achtete auf keinen Weg, er stieß mit dem Fuß auf Rosenblätter und drückte Salatblätter in die Erde. Er sah ihn nach der Duft des Rosenstrauchs, so rauschend und betäubend.

Er hörte auch nicht das Geschrei und Jammer der Alten, als sie ihn vom Hause auf durch die Gemütsbeete daherkommen sah. Im vierströtigen Mann mit breitem Mund und hervorstehenden Wadenknocden hatte sich eben sie gestellt und schwang drohend einen Prügel in der Hand. Als der merkwürdige Eindringling vor ihnen stand, überhäufte ihn die Frau mit einem Schwall von Worten, die er nicht verstand, und der Mann schickte sich an, ihn mit dem Prügel wegzujagen.

Da griff John Tailor, während er noch an den Rosenstrauch dachte, mechanisch in die Tasche und ließ ein paar Goldmünzen vor sich beiden auf den Boden fallen. Die Mühen schlugen kleine, leise klingende Kreise auf der Erde und verstummten dann. Es war, als er etwas von sich warf, das ihm ganz fern war und mit dem er nie etwas zu tun gehabt hatte.

Die beiden stürzten sich augenblicklich zurück darauf, wie ausgehungerte Hunde auf ein Stück Fleisch.

Am nächsten Tage zog Johann Schneider als Besitzer in seine alte Heimat. Das schadhafte Dach ließ er ausbessern. Auf den Gartenterrassen ließ er wieder Levkojen und Asters blühen und bei dem Rosenstrauch sah er oft an lauten Sommerabenden. Denn eine vergessene Tür war in seiner Seele ausgegangen, die sich nicht mehr schließen ließ.